

Anstatt eines Vorworts

Mein Interesse für das Leben und Werk Wilhelm REICHs bestand schon seit Beginn meiner Studienzeit. Der Gedanke der Verbindung meiner Neigungen mit den Anforderungen des Diplomstudiums der Psychologie kam bald zum Vorschein. Durch die Arbeit von GEBAUER & MÜSCHENICH (1987) über die *"psychophysiologischen Effekte des Orgonakkumulators"* bekam ich Mut, mich auch an eine derartige experimentelle Überprüfung zu wagen. Die experimentelle Planung und das Setting ist nicht als "orgonomisch" zu bezeichnen, sondern es ist psychophysiologisch ausgerichtet. Sicherlich mußte ich mich orientieren an dem Umstand, daß diese Arbeit als Diplomarbeit der Studienrichtung Psychologie, also als akademische Abschlußarbeit, geplant war. Auch hatte ich damals noch keine genaue Vorstellung davon, wie sich ein Experiment orgonomisch entwerfen und durchführen lassen könnte.

Andererseits verstand ich diese Arbeit als Überprüfung einer persönlichen Hypothese, inwieweit die wissenschaftlichen Systeme der akademischen Psychologie und der Schulmedizin mit der REICHschen Theorie annäherbar sind. Es war fraglich, ob (und warum) ihre Gegensätze so beschaffen sind, daß sich beide gegenseitig ausschließen, ob sie in Koexistenz miteinander bestehen können, oder ob (und wenn welche) Befunde der Theorien REICHs durchaus mit ihnen in Einklang zu bringen sind. Es besteht die weit verbreitete Meinung unter den REICHianern, daß die akademische Psychologie und die Schulmedizin "mechanistisch" sind. Meist wird daraus ein Werturteil abgeleitet, ohne jedoch die wissenschaftlichen Tatsachen zu beachten bzw. ihre Meinung auch zu begründen.

Ich hatte die Motivation, diesen Ansatz zu hinterfragen, da ich der Meinung war, daß solch eine hochmütige Art, Wissenschaft zu betreiben, nicht dazu benutzt werden soll, das Hinterfragen der genauen Verhältnisse der "mechanistischen" und der REICHschen Wissenschaft zu *verdecken*.

Im Theorieteil versuchte ich wesentliche Teile der Konzepte der Sexualökonomie und Orgonomie eingehender darzustellen, da ich meine, daß schon oft genug REICHs Theorien (zu) kurz und dadurch mißverständlich referiert wurden. Das Problem bei der Darstellung von REICHs Werk lag daher nicht so sehr darin, richtig zusammenzufassen oder auszuwählen - es ist bereits kondensiert von Biographen beschrieben - und jedes weitere Auswählen würde nur Informationsverluste bringen. Mir schien es erforderlich, bei dieser Sachlage nicht (nur) von der Einzeldisziplin oder von der **chronologischen** Entwicklung an REICHs Werk heranzugehen, sondern die Kontinuität der Arbeit auch systematisch **von der Theorie der Sexualökonomie selbst her** abzuleiten.

Bei der Erläuterung der REICHschen Konzepte wird deshalb zuallererst die von ihm entwickelte Orgasmuslehre dargestellt. Die aus ihr abgeleitete Spannungs-Ladungs-Formel (S-L-Formel) stellt *den zentralen Ausgangspunkt* dar, von dem aus REICH sich immer wieder in neue Einzeldisziplinen einarbeitete. Sie ist auch für das Verstehen des Gesamtwerkes von zentraler Wichtigkeit. REICH bemühte sich - was er in seinen Schriften immer wieder betonte - um die Formulierung eines **Grundgesetzes der Sexualität**, welches er in der Spannungs-Ladungs-Formel zu erblicken glaubte. Durch

die Fassung dieses Grundgesetzes war es ihm möglich, dieses Grundgesetz in den einzelnen Wissenschaftsgebieten zu überprüfen und die gewonnenen Einsichten in das umfassende Gebäude der Sexualökonomie einzuordnen. Dieser Umstand schien mir bisher zu wenig beachtet und auch in der Literatur zu wenig klar herausgearbeitet.

REICHs Werk gewann im Laufe der Zeit einen beachtlichen Umfang. Dennoch sind seine Forschungen oft relativ ungenau und selbst bereits zusammengefaßt auf wenigen Seiten festgehalten und ausgeführt. Inhaltlich sind seine Arbeiten oft sehr fragmentiert und unvollständig geblieben. Das sei, so schreibt REICH, der Preis für die Grundlagenforschung.

"Ich gebe zu, daß ich die "Funktion des Orgasmus" auf 1000 statt auf 300 Seiten und die Orgontherapie auf 500 statt auf 100 Seiten hätte darstellen können. Ich gebe weiter zu, daß ich mir niemals die Mühe nahm, die Leser meiner Schriften mit der Denk- und Forschungsmethode gründlich vertraut zu machen, die den Ergebnissen der Orgonomie zugrunde liegen. Das hat sicher sehr viel Schaden gestiftet. [...] Ich weiß, daß ich nicht viel mehr als ein Gerüst und Fundamente gebaut habe, daß an vielen Stellen am Gebäude Fenster, Türen und wichtige innere Einrichtungen fehlen, daß es also noch keinen behaglichen Aufenthaltsort darbietet." (REICH 1949e, S. 12)

Die vorliegende Arbeit soll verstanden werden als der Versuch, in diesem Buch das Gebäude der Sexualökonomie vorwiegend durch wissenschaftliche Befunde und erst in zweiter Linie durch klinische Erfahrungen aufzubauen. Durch diese Vorgehensweise, so meine ich, ist ein wissenschaftlicher Zugang zu den Theorien REICHs eher möglich, als über die vorwiegend klinischen Werke der Gründer und Repräsentanten der zahlreichen aus der "Vegetotherapie" und "Orgontherapie" hervorgegangenen Therapieschulen, die vor allem ihre eigenen "Weiterentwicklungen" darstellen, nicht aber die naturwissenschaftliche Basis ihrer Konzepte. Einer ausführlichen Kritik können die vielfältigen Therapieschulen hier aber nicht unterzogen werden.

Was das Studium der REICHschen Thesen außerdem schwierig gestaltete:

☞ Eine Reihe wichtiger Arbeiten (Bücher wie Zeitschriften) aus den 50er Jahren sind so gut wie nicht erhältlich. Von den schwer zugänglichen amerikanischen Schriften sind nur wenige ins Deutsche übersetzt.

☞ Wilhelm REICH hatte sich kaum die Mühe gemacht, seine früheren Arbeiten im Sinne seiner später entwickelten Theorien und Schlußfolgerungen zu überarbeiten und der Öffentlichkeit systematisch darzustellen. So z.B. ergänzt REICH (in REICH 1984) die als elektrisch bezeichneten subjektiven Erregungsströmungen in späteren Ausgaben per Fußnote bloß mit dem Terminus "orgonotisch". Dabei führt er überhaupt nicht aus, was diese Änderung genau bedeutet, und inwieweit sich die beiden Konzepte der Bioelektrizität und der Orgontheorie *inhaltlich* voneinander unterscheiden bzw. was trotz allem gleich geblieben ist. Weder die Bedeutung dieser Änderungen wird diskutiert, noch zeigt REICH die Unterschiede der jeweiligen Auffassungen auf. Erst durch meh-

rere, ab 1949 erschienene Arbeiten über die Forschungsmethode des organomischen Funktionalismus ("*Orgonomic Functionalism*"; in der Zeitschrift "Orgone Energy Bulletin") lassen sich diese Defizite nur mühsam aufarbeiten.

⌚ Nach wie vor ist die Orgonomie das Werk eines Mannes. Dieser Umstand hat sich erst im letzten Jahrzehnt zögernd verändert. Nicht zuletzt führte REICH selbst die Orgonomie in die wissenschaftliche Isolation und in eine Abseitsstellung. Diesem Trend folgten auch spätere Forscher, was dem wissenschaftlichen Wert der Orgonomie wie auch dem der Sexualökonomie letztlich sehr schadete. Diese Betrachtung soll unabhängig von den Beweggründen, die REICH zu diesen Schritten bewogen haben, gesehen werden.

⌚ Es wurde bisher jedenfalls verabsäumt, das Schicksal REICHs von dem der Orgonomie (und der Sexualökonomie) zu trennen. Eine solche Art kritischer Aufarbeitung der Vergangenheit, wie sie z.B. in kritischen Psychanalytikerkreisen bereits seit längerem möglich ist, scheint in den Kreisen der Orgonomie kaum vonstatten gegangen zu sein. Daher sind die Sexualökonomie und die Orgontheorie weiterhin noch sehr eng verflochten mit der Person Wilhelm REICHs. Diese nicht böse gemeinten Wahrnehmungen sollen *generell* auf die Problematik einer engen Verknüpfung von Theorien und Methoden mit ihren "Schöpfern" hinweisen. Vieles wird unreflektiert übernommen und verzerrt wiedergegeben etc.

Im Vergleich dazu gibt es in bestimmten Zweigen der Psychologiegeschichtsforschung eine intensive Auseinandersetzung mit dem *sozialen Kontext* der wissenschaftlichen Forschung, den gruppendynamischen Aspekten innerhalb einer WissenschaftlerInnen-Gemeinschaft (Scientific Community) und deren Gruppenstruktur. (vgl. LÜCK, GRÜNWARD, GEUTER, MILLER, RECHTIEN, 1987). In bestimmten Kreisen der Psychoanalyse findet schon seit langer Zeit eine kritische Auseinandersetzung mit ihrem "Schöpfer" Sigmund FREUD und ihrer Geschichte im allgemeinen statt. Es bleibt nur zu wünschen, daß es zu einer solchen Diskussion auch in Reichianischen Kreisen kommt. Es wäre schön, wenn zeitweilig undifferenzierte Gegenreaktionen "Orthodoxer", in denen manchmal gar zur "Exkommunikation" oder "Inquisition" geschritten wird, differenzierteren Betrachtungsweisen und offenen wissenschaftlichen Dialogen weichen, anstatt ein gewohntes Abspaltungsmuster ("Sequestration") zu wiederholen.

⌚ Es existieren zur Orgontheorie REICHs nur wenige klar und methodisch sauber durchgeführte *Kontrollexperimente, die auch theoretisch weiter führen*. Die meisten Autoren beschränken sich bei ihren experimentellen, quasi-experimentellen oder empirischen Untersuchungen auf das *Reproduzieren* der vor REICH durchgeführten Untersuchungen, wobei grundsätzlich nur mit geringfügigen Variationen der Versuchsanordnungen gearbeitet wird (besonders der Temperaturdifferenzen beim Orgonakkumulator (To-T-Differenzen); siehe hierzu Kapitel 5 der vorliegenden Arbeit). Es entsteht bei der Durchsicht der experimentellen Literatur aber nicht selten der Eindruck einer gewissen Konzeptlosigkeit.

TEIL 1 Theoretischer Teil

1. Kapitel: Kurzer Überblick über die vorliegende Arbeit

A. Einführung

In der Hauptsache soll es im Theorieteil um die Entwicklung der allgemeinen Fragestellung gehen. Eine spezielle Schwierigkeit stellt in diesem Zusammenhang der Umstand dar, daß REICH nicht innerhalb einer einzelwissenschaftlichen Disziplin forschte, sondern die aus der Theorie und Therapie von neurotischen Erkrankungen abgeleiteten Erfahrungen mit Ergebnissen anderer Wissenschaften (Soziologie, Biologie, Physiologie, Biochemie, Physik) zu verknüpfen trachtete. Ein zweiter wichtiger Aspekt bei der Entwicklung der allgemeinen Fragestellung ist REICHs besondere Forschungs- und Erkenntnismethode. Er wandte die Methode des dialektischen Materialismus bei der Entwicklung seines Theoriengebäudes der Sexualökonomie an. Der Darstellung und Diskussion dieser Besonderheit soll in eigenen Kapiteln Rechnung getragen werden.

Dadurch, daß es bereits eine Reihe wissenschaftlicher Biographien und zusammenfassende Monographien über REICHs Werk gibt, schien es nicht mehr notwendig, primär zusammenzufassen und dadurch zu wiederholen, sondern die Herausforderung anzunehmen, genauer und detaillierter nachzuforschen und offensichtliche Bruchlinien in REICHs Werk genauer darzustellen. Diese Bruchlinien sind:

- ∞ Der Übergang REICHs von der Psychoanalyse zur Physiologie und Biologie
- ∞ Der Übergang von den physiologischen Konzepten zur "Orgonbiophysik".

Der erste Punkt soll im Theorieteil ausführlich gestaltet werden. Erstens gilt die Arbeit als Abschlußarbeit für das Diplomstudium der Psychologie, zweitens sind viele Arbeiten dieser Umbruchsituation (die sexualökonomische Angsttheorie, die Spannungs-Ladungs-Formel, die Urgegensätzlichkeit von Lust- und Angsterregung, die sexualökonomische Triebtheorie, ...) in der Literatur nur verstreut zu finden. Drittens würde die genaue Überleitung von den physiologischen Konzepten zur Orgonbiophysik weit über die Fragestellung hinausgehen, zumal wesentliche Konzepte der Orgonbiophysik zeitlich gesehen nach der Konstruktion des Orgonakkumulators entwickelt wurden (vgl. z.B. SENF 1981a und 1981b, REICH 1976). Der zweite Punkt ist in diesem Zusammenhang nur kurz angeschnitten.

B. Quellenlage sexualökonomischer und orgonomischer Literatur

Zum biographischen Material: Über Wilhelm REICHs Kindheit und Jugend ist nur wenig bekannt. Das davon bekannte Material stammt aus den kargen Erzählungen REICHs oder von den wenigen

Verwandten und Vertrauten REICHs. Die meisten Biographen von REICHs Leben und Werk stammen aus dem Kreise seiner Mitarbeiter und Schüler (z.B. Myron SHARAF, Charles KELLEY, Paul RITTER oder David BOADELLA). Persönliches Material zur Person Wilhelm REICHs bringen die Biographien enger Vertrauter (z.B. Ilse OLLENDORFF-REICH 1969, REICHs dritte Ehefrau, Peter REICH (1973), Alexander NEILL (1981), Ola RAKNES (1970) sowie Myron SHARAF (1983)). Wertvolle biographische Informationen über REICHs Verhältnis zu FREUD bringen HIGGINS & RAPHAEL (1972). Daß REICH über sich selbst erzählte, soll sehr selten der Fall gewesen sein (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 22). Die ausführliche REICH-Biographie von David BOADELLA (1980) zeichnet sich durch viele persönliche Details über REICH und seine Arbeiten aus (BOADELLA war in den fünfziger Jahren ein Mitarbeiter REICHs). Weiters stand die REICH-Biographie von Bernd A. LASKA (1981) zur Verfügung. Sehr persönliche Erinnerungen an Wilhelm REICH beschreibt Peter REICH, REICHs Sohn, in seinem Buch *"A Book of Dreams"* (P. REICH 1973; dt.: *"Der Traumvater"*). Während SHARAF, KELLEY, RITTER und BOADELLA als Schüler REICHs dessen Werk ausgehend von seinen späteren Theorien darstellen, existiert weniger biographisches Material über REICHs europäische Schaffensperiode. Hier stellt die Arbeit Karl FALLENDs (1988) über REICHs Zeit in Wien eine Ausnahme dar. Daneben gibt es in Standardwerken der Psychologie und Psychotherapie eine Reihe von Arbeiten und Kommentaren über die klinischen und massenpsychologischen Arbeiten REICHs (z.B.: EICKE 1982, DAHMER 1972, REICHE 1968, KRITZ 1989, STUMM & WIRTH 1991, CORSINI 1987). Als einer der produktivsten Schüler FREUDs brachte es REICH im Laufe seines Lebens auf eine lange Liste von wissenschaftlichen Publikationen (vgl. die Bibliographien zu REICHs Werk von RAKNES (1970), LASKA (1981) oder die bislang umfangreichste Bibliographie von DEMEO 1986). Darüber hinaus soll eine nicht bekannte Anzahl an unveröffentlichten Manuskripten, Versuchsprotokollen, privaten Aufzeichnungen und Briefen in den Archiven des *Wilhelm Reich Infant Trust* unter Verschluss gehalten werden. Einer Klausel in REICHs Testament zufolge ist der gesamte Nachlaß bis ins Jahr 2007 der Öffentlichkeit nicht zugänglich (LASKA 1981, S. 7).

Als Quellen wissenschaftlicher Arbeiten zur Fragestellung stand in erster Linie das Gesamtwerk REICHs zur Verfügung. Ebenfalls herangezogen wurden Zeitschriften, die Arbeiten von REICHs Mitarbeitern und Kritikern enthalten. Einige Periodika, die sich mit REICHs Leben und Werk auseinandersetzen, konnten ebenfalls in die Arbeit eingebunden werden (z.B. *"Emotion"* - herausgegeben von der **Wilhelm Reich Initiative Berlin** seit 1980; *"Wilhelm Reich Blätter"*, die von **B. LASKA** zwischen 1976 und 1982 herausgegeben wurden, sowie *"Lebensenergie"*; diese Zeitschrift gibt das **Zentrum für Orgonomie** (Eberbach, Deutschland) seit 1990 heraus). REICHs Nachfolger arbeiteten und forschten bisher überwiegend auf dem Gebiet der körperorientierten Psychotherapie. Nur ein geringerer Teil der Arbeiten zu REICHs Werk behandelt theoretische Aspekte der REICHschen Sexualökonomie und der Orgonomie (z.B. DEMEO (1989a), BOADELLA (1980) oder KELLEY (1961)). Leider war der Zugriff auf orgonomische Literatur, die in Amerika nach REICHs Tod erschien, kaum möglich: Die Zeitschriften: *"Journal of Orgonomy"* (seit 1967), *"Annals of the Institute for Orgonomic Science"* (seit 1988) *"Orgonomic Functionalism"* (1954-1964) oder *"Pulse of the*

Planet" (seit 1989) sind im Fachhandel nicht erhältlich und fast ausschließlich nur direkt vom Herausgeber zu beziehen.

C. Wissenschaftliche Biographie von Wilhelm Reich

Wilhelm REICH wird am 24.3.1897 in Dobrzycynica (dt.: Dobzau, im damals noch österreichischen Teil Galiziens) als erster von zwei Söhnen des Ehepaars Leon und Cecilia REICH geboren. Leon REICH ersteht kurz nach der Geburt seines Sohnes Wilhelm ein ausgedehntes Gut in Juijinetz (in der Bukowina) und betreibt dort neben Ackerbau auch Rinderzucht, während Cecilia REICH im Haushalt tätig ist. Nach OLLENDORFF-REICH (1969) vergötterte Wilhelm seine Mutter sein ganzes Leben lang. Er wächst weitgehend sich selbst überlassen auf dem väterlichen Gut auf. Generell ist über Wilhelm REICHs Kindheit und Jugend recht wenig bekannt. REICH selbst pflegte nur sehr selten über seine eigene Kindheit und Jugend zu sprechen (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 22). LASKA (1981) führt dies darauf zurück, daß REICH den "oft wildwüchsigen Deutungen" psychoanalytischer Biographen kein Material liefern wollte (S. 9).

Der junge REICH erhält keinerlei religiöse Erziehung. Obwohl seine Mutter wie auch sein Vater jüdischen Familien entstammen, haben sie sich weitgehend von der religiösen Tradition abgelöst und legen großen Wert auf die deutsche Kultur (LASKA 1981). Unterrichtet wird Wilhelm und sein jüngerer Bruder Robert durch Hauslehrer (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 24). Das wahrscheinlich prägendste Ereignis in REICHs Jugend ist der Selbstmord seiner Mutter im Jahre 1912, an dem der junge Wilhelm nicht ganz unbeteiligt gewesen sein dürfte. Cecilia REICH beging Selbstmord, nachdem der junge Wilhelm seinem Vater verrät, daß seine Mutter ein Verhältnis mit einem seiner Hauslehrer hat. REICHs Vater Leon stirbt drei Jahre später an einer Lungentuberkulose, die er sich angeblich in selbstmörderischer Absicht zuzieht (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 25). In der *Zeitschrift für Sexualwissenschaft* publiziert REICH ein Fallbeispiel mit dem Titel "*Über einen Fall von Durchbruch der Inzestschranke in der Pubertät*" (auch in REICH 1951e, S. 78-86). Das Fallbeispiel enthält eindeutig autobiographisches Material und kann als Versuch einer Selbstanalyse der Ereignisse rund um den Selbstmord der Mutter angesehen werden (FALLEND 1988).

Der junge Wilhelm REICH verwaltet das väterliche Gut nach dem Tod des Vaters noch ein Jahr lang aus eigener Kraft, durch den Krieg verlieren aber er und sein Bruder das Anwesen. Nach dem erfolgreichen Bestehen des Abiturs (1915) tritt REICH in die österreichische Armee ein. REICH kämpft an der italienischen Front und verläßt nach dem Krieg das Militär als Leutnant. Der heimatlos gewordene REICH geht nach Wien, wo er seinen Bruder Robert wieder trifft.

Nach FALLEND (1988) inskribiert REICH in Wien noch im Wintersemester 1918/19 an der Universität das Medizinstudium. Andere Biographen, wie OLLENDORFF-REICH (1969), BOADELLA (1980) oder LASKA (1981) geben hingegen an, daß REICH zuerst ein Semester Jura inskribiert, bevor er sich dem Medizinstudium verschreibt. Als Kriegsteilnehmer ist REICH berechtigt, das 12

Semester dauernde Medizinstudium in 8 Semestern zu absolvieren. 1922 promoviert er zum Doktor der Medizin.

Schon in seiner Studienzeit ist REICH an den Naturwissenschaften und der Philosophie interessiert. Er studiert neben der Medizin noch Fächer aus der Biologie und der Naturphilosophie (OLLENDORFF-REICH 1969). In philosophischer Hinsicht ist REICH unter anderem beeinflusst vom Vitalisten Hans DRIESCH, von Friedrich NIETZSCHEs "*Zarathustra*", ebenso von Friedrich Albert LANGEs Werk "*Geschichte des Materialismus*". Letzteres findet bei REICH zeitlebens große Wertschätzung (LASKA 1981). Henri BERGSON, der neben FREUD und EINSTEIN zu den "drei großen Juden" gezählt wird (LASKA 1981), ist mit seinen Thesen wesentlich an REICHs erkenntnistheoretischem Konzept der "Identität und Ganzheit" beteiligt (REICH 1942). In seinem Kollegenkreis genießt REICH eine Zeit lang den Ruf eines "verrückten Bergsonianers". Von den Literaten übt besonders Henrik IBSEN Einfluß auf REICH aus. REICHs Aufnahmereferrat bei der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* handelt von "*Libidokonflikte und Wahngelbilde in Ibsens „Peer Gynt“*" (in REICH 1951e).

Dynamisch-vitalistische Ansätze dieser Zeit, wie das Konzept der "Entelechie" von DRIESCH (1931), oder auch Henry BERGSONs "elan-vital" ziehen REICHs Interesse auf sich. REICH beschreibt sein Interesse an den vitalistischen Theorien so:

"Das Prinzip einer schöpferischen Kraft, die das Leben regiert, war nicht zu leugnen, doch es befriedigte nicht, solange es nicht zu fassen, zu beschreiben und zu lenken war Die Vitalisten schienen mir immer dem Verständnis des Lebensprinzips näher zu sein als die Mechanisten, ...". (REICH 1942, S. 28)

REICHs Interessen und Bemühungen zeigen bereits zu dieser Zeit eine geradlinige Richtung. Die Anziehungskraft der **Idee einer schöpferischen Kraft** führt REICH auch zur Psychoanalyse und ihrer Libidotheorie. Die Erforschung letzterer bringt REICH in das Gebiet der Biologie und der Physik hinein und soll sein gesamtes wissenschaftliches Werk bestimmen. Ola RAKNES, ein Mitarbeiter und persönlicher Freund REICHs, beschreibt REICHs roten Faden als

"... das Thema der bioenergetischen Funktionen der Erregbarkeit und Beweglichkeit lebendiger Substanzen; Reich wollte "die emotionalen und plasmatischen Funktionen wissenschaftlich verstehen und praktisch in den Griff bekommen"." (RAKNES 1970, S. 126)

1919 gründet REICH gemeinsam mit seinem Studienkollegen Otto FENICHEL das "*Wiener Studentenseminar für Sexologie*", welches bis 1921 besteht. Es wird ins Leben gerufen, weil entsprechende universitäre Angebote fehlen. In diesem Jahr hat REICH auch erste Kontakte mit Sigmund FREUD, die sich für REICHs Berufswahl als entscheidend herausstellen (BÜNTIG 1982, S. 256). Kurze Zeit später wird REICH in die *Wiener Psychoanalytische Vereinigung* als Mitglied aufgenommen. REICHs erste eigene Analyse bei Isidore SADGER wird von REICH vorzeitig abgebrochen. Weite-

re Versuche einer eigenen Analyse bei Paul FEDERN und Sandor RADO (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 32) scheitern ebenfalls. REICH beginnt 1921 nach einer kurzen Lehranalyse bei Paul FEDERN als Psychoanalytiker zu praktizieren. 1922 heiratet REICH seine erste Frau Annie PINK, die zuerst bei REICH in Analyse war und später selbst die Ausbildung zur Psychoanalytikerin absolviert (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 29). 1924 kommt REICHs erste Tochter Eva, 1928 Tochter Lore zur Welt. REICHs erstes Buch, *"Der triebhafte Charakter"* erscheint 1925. Dieses Werk wurde später unter dem Namen *"Frühe Schriften 1"* gemeinsam mit anderen wichtigen Arbeiten REICHs aus den Jahren von 1920 bis 1925 herausgegeben. Es zeigt nach FALLEND (1988) bereits ein klares klinisches Verständnis des 28-jährigen REICH. *"Der triebhafte Charakter"* spiegelt die ersten Erfahrungen von REICHs vielfältiger Arbeit als Psychiater und Psychoanalytiker u.a. in der Privatpraxis und auch am psychoanalytischen Ambulatorium wider. Wesentliche Aspekte zu seiner charakteranalytischen Arbeit sind in diesem Buch bereits angedeutet.

Mit besonderem Interesse widmet sich REICH den libidoökonomischen Prozessen rund um das Phänomen "Orgasmus". Grund dafür ist der in der analytischen Praxis wiederholt beobachtete Zusammenhang zwischen der Stärke neurotischer Symptome und dem Grad der Störung der Genitalität bzw. der Orgasmusfunktion. Ein wichtiger Aspekt genitaler Sexualität liegt nach REICH in der Fähigkeit, zu einer Entladung libidinöser Erregung gelangen zu können, die der aufgebauten sexuellen Erregungsspannung adäquat ist. REICH nimmt an, daß die aufgebaute sexuelle Bedürfnisspannung durch die orgasmische Entladung ausgeglichen werden könne. Der vollständige Abbau sexueller Erregung im Geschlechtsakt bringt tiefe Befriedigung. Verläuft der Akt unbefriedigend, so bleibt ein gewisser Restbetrag an Erregungsspannung weiter bestehen. Dieser Zustand kann, wenn er chronisch anhält, Symptome schaffen oder bereits bestehende Symptome verstärken. In einer Reihe von Arbeiten, die in der *Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse* erschienen sind (*"Über Genitalität"*; *"Weitere Bemerkungen über die therapeutische Bedeutung der Genitallibido"*; Wiederabdruck in REICH 1951e), setzt sich REICH eingehender mit den Zusammenhängen zwischen der Stärke neurotischer Symptome, der aktuell erlebten genitalen Befriedigung und den Auswirkungen einer chronischen Erregungs- bzw. Libidostauung auseinander.

Diese Arbeiten sind die Geburtsstunde des ersten Ansatzes der Orgasmustheorie. In ihr hebt REICH den (libido-)ökonomischen Faktor der Psychoanalyse hervor und betrachtet die genitale Sexualität unter diesem Aspekt (vgl. REICH 1927 und auch das Kapitel "Sexualökonomie"). REICH nimmt an, daß genitale Sexualität im Gegensatz zu prägenitalen Triebabkömmlingen in hohem Maße eine libidinöse Spannungslösung vermitteln könne und deshalb für die Gesundung des Neurotikers von Bedeutung sei. In späteren Überarbeitungen der Orgasmustheorie akzentuiert REICH verstärkt eine (psycho-)somatische und schließlich eine bioenergetische Sichtweise (vgl. REICH 1934c und 1942).

1927 erscheint unter dem Titel *"Die Funktion des Orgasmus"* die von REICH formulierte "Orgasmustheorie" erstmals in Buchform. (Die zweite überarbeitete Auflage dieses Buches wurde unter dem Titel *"Frühe Schriften 2. Genitalität in der Theorie und Therapie der Neurose"* veröffentlicht (= REICH 1927). Bei dem autobiographischen Buch *"Die Entdeckung des Orgons I. Die Funktion*

des Orgasmus" handelt es sich aber um eine gänzlich andere Schrift, die mit der ersten nicht verwechselt werden darf, wie dies z.B. bei GRÜNBERGER & CASSEGUET-SMIRGEL (1979) festzustellen ist.

Der aus divergierenden theoretischen und politischen Ansichten aufgetretene Konflikt zwischen REICH und FREUD wird durch die Orgasmustheorie weiter verschärft. FREUD sieht in der Orgasmustheorie REICHs Steckenpferd und bezeichnete ihn als "impassionierten Steckenpferdreiter" (MOORE 1982, S. 552). In diesem Zusammenhang stand auch die zu dieser Zeit heftig geführte Diskussion des Masochismusproblems (REICH 1942). FREUD hebt im Rahmen dieser Diskussion die **biologische Natur** des Masochismus hervor (Siehe dazu FREUDs Werke "*Jenseits des Lustprinzips*" (1920) und "*Das ökonomische Problem des Masochismus*" (1924). REICH dagegen versucht anhand von klinischen Fallbeispielen zu zeigen, daß der Masochismus das **Ergebnis** einer bestimmten **Triebkonstellation** darstellt, und daß dieser deshalb als solche auch analytisch zersetzbar ist (REICH 1949d, S. 213f.). FREUD selbst gelangt anknüpfend an das Masochismusproblem zu seiner Triebtheorie von Eros und Thanatos. In seinem Werk "*Das Unbehagen in der Kultur*" (in: FREUD 1940) kommt FREUD im Rahmen dieser Diskussionen zu anderen kulturtheoretischen Schlüssen als REICH (1945 und 1951f). Ein weiterer wichtiger Grund für den Bruch zwischen FREUD und REICH soll nach OLLENDORFF-REICH (1969) in der Weigerung FREUDs gelegen sein, REICH persönlich in Analyse zu nehmen. REICH reagiert auf diese Zurückweisung mit schweren Depressionen. Diese Enttäuschung soll auch der Grund für REICHs Lungentuberkulose gewesen sein, die ihn 1927 zu einem mehrmonatigen Kuraufenthalt in Davos zwingt (OLLENDORFF-REICH 1969).

REICH stellt ab 1927 die Orgasmustheorie ins Zentrum der Wissenschaft der "Sexualökonomie". Diese soll die neuen Ergebnisse einzelwissenschaftlicher Disziplinen, die sich mit dem vielschichtigen Phänomen der Sexualität und der Genitalität beschäftigen, untersuchen und unter der Berücksichtigung der Orgasmusfunktion zu einer **einheitlichen Theorie vom Sexualprozeß** (REICH 1927) zusammenzufassen.

REICH ist zwischen 1922 und 1930 Mitglied des "*Seminars für psychoanalytische Therapie*". Zwischen 1924 und 1930 hat er die Leitung des Seminars über. In diesem Seminar werden Fragen zur psychoanalytischen Behandlungstechnik diskutiert. Hier entwickelt REICH auch sein Konzept der Charakteranalyse. Die Charakteranalyse versteht sich als eine systematisierte und auf die Persönlichkeit ("Charakter") angewendete Widerstandsanalyse. Sie hat zum Ziel, die "*charakter-neurotische Reaktionsbasis*", die den Boden darstellt, durch die krankhafte Symptome und Charakterzüge erst entstehen und wachsen können, zu eliminieren (vgl. REICH 1949d, S. 151f.). REICH setzt dabei die charakteranalytische Technik in enge Beziehung zur Libidotheorie. In diesem Sinne wird die Technik der Widerstandsanalyse systematisch auf die charakterliche Abwehr angewendet. Es soll die in den starren und rigiden Charakterstrukturen gebunden liegende libidinöse Energie wieder aus der Verdrängung herausgelöst werden, um so den Heilungsprozeß zu ermöglichen. Erste Artikel zur neuen Technik veröffentlicht REICH 1927 ("*Zur Technik der Deutung und der Widerstandsanalyse*") und 1928 ("*Über Charakteranalyse*") in der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse (beide Artikel

wurden später in das 1933 erschienene Buch "*Charakteranalyse*" aufgenommen und bilden Teile des ersten Abschnitts).

Nach seiner Promotion im Jahre 1922 arbeitet REICH bis 1930 in Wien neben seiner Tätigkeit als privat praktizierender Analytiker unter anderem auch an der Psychoanalytischen Poliklinik (FALLENDE 1988). Er war dort anfangs als erster klinischer Assistent tätig, später wird er stellvertretender Direktor (GROTJAHN 1982, S. 93). An der Poliklinik hat REICH Gelegenheit, umfangreiche Befragungen über das sexuelle und genitale Verhalten und Erleben seiner Patienten anzustellen und dadurch die Gültigkeit seiner Annahmen zu prüfen (vgl. REICH 1951e, S. 168f und 208f.). Unter Julius WAGNER-JAUREGG und Paul SCHILDER arbeitet REICH zwei Jahre lang an der Universitätsklinik für Neurologie und Psychiatrie. Daneben besucht er weiterhin Vorlesungen und Seminare an der Universität, unter anderem biologische Lehrveranstaltungen der Professoren Paul KAMMERER und Max HARTMANN (OLLENDORFF-REICH 1969).

REICH ist bis 1930 Mitglied des Lehrkörpers der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung in Wien. Als Erneuerer der analytischen Technik kommt REICH mit der Charakteranalyse zu großem Ruhm. Sogar amerikanische Analytiker reisen nach Wien, um bei ihm die Technik der Charakteranalyse zu erlernen und um sich einer charakteranalytischen Lehranalyse zu unterziehen (BOADELLA 1980).

REICH beginnt sich ab 1924 - aufgerüttelt durch die damaligen dramatischen sozialen Ereignisse - mit der **sozialen Ätiologie** der Neurosen zu beschäftigen. Seine Tätigkeit in der Poliklinik konfrontiert ihn, wie auch seine Kollegen, hautnah mit dem materiellen und sexuellen Elend der Arbeiter und Angestellten im damaligen Österreich (OLLENDORFF-REICH 1969). Im Zentrum seines Studiums steht die Frage der gesellschaftlichen Notwendigkeit sexueller Unterdrückung. REICH arbeitet sich in ethnologische Berichte ein. Zusammen mit eigenen klinischen Erfahrungen kommt REICH zum Schluß, daß der von FREUD entdeckte Kind-Eltern-Konflikt (Ödipuskomplex) keineswegs biologischer Natur sei. REICH (1942 und 1951f) stellt die gesellschaftlichen Regulationsformen der Sexualität matriarchaler Gesellschaften denen von patriarchalen Gesellschaftsformen gegenüber.

In dem Buch "*Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral*" (REICH 1951f) vertritt REICH die These, daß durch die Verknüpfung von Sexualität mit ökonomischen Interessen die Sexualität eine gänzlich neue Funktion erhält und dadurch zusätzlich neuen - und folgeschweren - Ausformungen unterworfen ist (z.B.: Neurosen, Kriminalität). Anhand einiger Beispiele belegt REICH, daß Mitglieder von matriarchalen Gesellschaften sich durch eine sehr spezifische Art von Selbstregulation im Umgang mit Sexualität und Genitalität auszeichnen. Gleichzeitig gehe mit dieser Selbstregulation das Fehlen von Neurosen, Perversionen und Kriminalität einher. Im besonderen stützt sich REICH unter anderem auf die Berichte des Ethnologen Bronislaw MALINOVSKY (1979), der die soziale, ökonomische und sexuelle Lebenswelt der Trobriander beschrieb, und auf die Arbeiten von ENGELS (z.B. ENGELS 1952b.).

REICH diskutiert die anfänglich liberale Sexualgesetzgebung und -handhabung in der jungen UdSSR und kritisiert deren anschließende Revidierung durch stark reaktionäre Funktionäre der Sowjets im zweiten Teil seines Buchs "*Die sexuelle Revolution*" (REICH 1945). Im ersten Teil dieses Buchs

geht er dem inneren Widerspruch einer wirksamen bürgerlich-konservativen Sexualreform nach. Weiters werden die Auswirkungen der Zwangsehe auf die Sexualökonomie des Menschen analysiert. Als Lösungsvorschlag für die Beseitigung der allgemeinen sexuellen Zwangsmoral führt REICH das sexualökonomische Selbstregulationsprinzip an. Während die Zwangsmoral die Hemmung der selbstbestimmten Sexualität bedeutet, umfaßt die Selbstregulation den bewußten Umgang mit der eigenen Selbstbestimmung und der sexuellen Freiheit.

REICH beginnt, das enge Wirkungsgefüge zwischen der chronischen Stauung sexueller Bedürfnisse ("Sexualstauung") und verschiedenen gesellschaftlichen Mechanismen aufzudecken. Die psychische wie auch die kollektive Dynamik massenpsychologischer Phänomene durchleuchtet REICH unter Zuhilfenahme der Libidotheorie. Er gelangt zur Überzeugung, daß die therapeutische Tätigkeit die massenhafte **Reproduktion** neurotischer Erkrankungen nicht berühren kann, sondern es würde weiterer Schritte bedürfen (REICH 1942, S. 145f.). Er stellt die Prävention neurotischer Krankheiten in den Vordergrund. REICH glaubt, durch aktives politisches Engagement innerhalb von Parteiorganisationen beim Aufbau einer wirkungsvollen Neurosenprophylaxe weiter zu kommen.

Aufgrund des unentschlossenen Verhaltens der SPÖ nach den dramatischen damaligen Ereignissen¹ von 1927 in Schattendorf (Burgenland) bzw. in Wien wechselt REICH zur KPÖ. Dort versucht er aktiv eine Plattform aufzubauen, die sich mit Fragen der Sexualität und der Prophylaxe neurotischer Erkrankungen auseinandersetzt. REICH betont bei dieser Arbeit nicht nur psychologische Gesichtspunkte, sondern macht auch Erscheinungen wie die Wohnungsnot, mangelnde Empfängnisverhütung und Abtreibung, Prostitution, Armut etc. nicht minder für das "sexuelle Elend" verantwortlich (NITZSCHKE 1982, S. 393).

Gemeinsam mit sieben Kollegen gründet REICH Ende 1928 die "*Sozialistische Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung*". Sie wollen im Rahmen ihrer Beratungstätigkeit Arbeitern und Angestellten Auskünfte über sexuelle wie auch soziale Fragen, über Fragen der Geburtenregelung und der Kindererziehung geben (FALLEND 1986).

REICHs Tätigkeiten in der Kommunistischen Partei und sein Engagement, Psychoanalyse und Politik zu verbinden, stoßen nicht nur bei FREUD, sondern auch bei den meisten seiner Kollegen wie auch Parteigenossen auf Unverständnis und Ablehnung. Nur sehr wenige Kollegen sind bereit, REICHs politische Ansichten zu teilen und seine theoretischen und methodischen Neuerungen zu übernehmen (BÜNTIG 1982, S. 275). So wird die Kluft zwischen REICH und den meisten anderen Mitgliedern der *Wiener Psychoanalytischen Vereinigung* zunehmend größer. OLLENDORFF-REICH (1969) erwähnt, daß einige Wiener Analytiker (wörtlich genannt sind Paul FEDERN und Hermann NUN-

1 Am 15. Juli 1927 wurden Angehörige einer faschistischen Frontkämpferorganisation vom Gericht vom Vorwurfs freigesprochen, am 30. Jänner desselben Jahres in Schattendorf (Burgenland) einen Kriegsinvaliden und einen achtjährigen Bubens erschossen zu haben. Auf Grund dessen kam es in Wien zu spontanen Demonstrationen. In der Empörung über diesen Gerichtsspruch wurde der Justizpalast in Flammen gesetzt. In den darauffolgenden Auseinandersetzungen mit der Polizei kamen 80 Menschen ums Leben, 1000 wurden verletzt (FALLEND 1988).

BERG) versucht haben sollen, REICHs Einfluß bei der jungen Analytikergeneration zu untergraben (S. 36). Biographen sprechen in diesem Zusammenhang von einem "frostigen Klima" zwischen REICH und einem Teil seiner Kollegen (BOADELLA 1980 und LASKA 1981).

Die daraus entspringenden Belastungen veranlassen REICH, im Jahre 1930 nach Berlin zu übersiedeln. Er erhofft sich unter den Berliner Psychoanalytikern, die politisch stärker engagiert waren, eine größere Aufnahmebereitschaft seiner Ideen. Um BERNFELD bildete sich dort bereits eine Gruppe marxistischer Analytiker (z.B. FENICHEL, FROMM, HORNEY) (BÜNTIG 1982, S. 270). REICH beginnt eine Analyse bei Sandor RADO. RADO emigriert bereits kurze Zeit später in die USA und läßt REICH in einer tiefen Depression zurück (OLLENDORFF-REICH 1969). RADO glaubte, bei REICH eine Schizophrenie diagnostizieren zu können (FALLEND 1988). FALLEND stellt die differierenden Erinnerungen RADOs und REICHs zu den damaligen Ereignissen rund um den Abbruch der Analyse gegenüber. Er weist auch auf die Neigung RADOs hin, psychopathologische Etikettierungen in bezug auf KollegInnen und deren Arbeiten zu verteilen (S. 223).

REICHs politisches Engagement ist trotz der Schwierigkeiten ungebrochen. Er sieht in der damaligen Stärke der KPD einen fruchtbaren Boden für seine Ideen zur wirkungsvollen Neurosenprophylaxe. Gemeinsam mit Genossen gründet REICH ähnlich wie in Wien auch in Berlin weitere Sexualberatungsstellen. Er schlägt die Koordination der bis dahin unorganisierten Splittergruppen, die sich mit Sexualreform und Mentalhygiene befaßten, vor. In Zusammenarbeit mit der KPD entsteht so der *"Reichsverband für proletarische Sexualpolitik"*. REICH reist durch Deutschland und spricht vor Jugendgruppen über Verhütung, Aufklärung und sexuelle Störungen, wobei sich häufig ein lebendiger Dialog mit dem Auditorium entwickelt (BOADELLA 1980). Innerhalb weniger Monate zählt die in diesem Zusammenhang gegründete *"Sexpol"*-Bewegung 40.000 Mitglieder. Mehrere Aufklärungsschriften werden mit Unterstützung der KPD verfaßt (u.a. REICH 1929 oder Annie REICH & Marie FRISCHAUF (FRISCHAUF & A. REICH 1930). Die meisten dieser Schriften werden in großen Auflagen verkauft. Ende 1932 beginnen Auseinandersetzungen zwischen REICH und dem Parteiapparat. Dieser sieht in REICHs Arbeit eine bürgerliche Ablenkung von der korrekten revolutionären Erziehung. Eine Reihe sympathisierender Jugendgruppen stehen REICH in diesem Konflikt zur Seite.

1932 lernt REICH in Berlin seine zweite Frau, Elsa LINDENBERG, kennen, mit der er von 1933 bis Anfang 1939 zusammen lebt. 1933 wird auch REICHs erste Ehe offiziell geschieden. Obwohl REICH und Elsa LINDENBERG nie amtlich heirateten, wird die Beziehung zwischen ihnen von REICH selbst und Elsa Lindenberg als eine Ehe angesehen (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 49). 1933 veröffentlicht REICH die *"Charakteranalyse"* im von ihm und einigen seiner Kollegen gegründeten Sexpol-Verlag, nachdem ihm der vertraglich festgelegte Druck im *Internationalen Psychoanalytischen Verlag* verweigert wird. Der politische und gesellschaftliche Druck des Faschismus in Deutschland ist für die Psychoanalytische Bewegung sehr stark geworden. REICH selbst und auch sein Werk wird für die auf Anpassung orientierte psychoanalytische Vereinigung in Berlin immer unangenehmer (BOADELLA 1980, S. 93f.). Auch innerhalb der Vereinigung findet sich REICH in

einer Oppositionsrolle. Sofort nach der Machtergreifung der Nazis in Deutschland (1933) läßt z.B. Max EITINGTON REICH mitteilen, er möchte die Institutsräume nicht mehr betreten (FALLEND 1988).

Im Anschluß an seine soziologischen Studien zur Neurosenprophylaxe setzt sich REICH mit den sexualökonomischen Gründen des sich verbreitenden Faschismus auseinander. REICH analysiert die Frage, warum die Arbeiterschaft massenweise das politische Lager wechselte und die vom Marxismus vorhergesagten politischen Veränderungen ausbleiben. Die Sexualökonomie sieht in der durch die chronische Libidostauung verhärtete (gepanzerte) Charakterstruktur des Menschen (die gleichbedeutend ist mit einer Angst vor selbstbestimmter und -verantwortlicher Freiheit und vor Veränderungen) die Grundlage **jeder Form** von faschistischen oder faschistoiden Systemen. Der Prozeß der charakterlichen Verkrustung bringt nach REICH (1946) beim Menschen einerseits Abhängigkeitsbestrebungen und andererseits destruktiven Sadismus hervor. Ursprünglich libidinös-konstruktive Strebungen werden beim Durchtritt durch die Panzerung in ihrer Qualität entstellt und verändert. Sie werden zu sadistisch-destruktiven Impulsen und steigern Abhängigkeitsstrebungen. Derart soll die sadistische Brutalität faschistischer Systeme entstehen. REICH bezeichnet solche Triebstrebungen als sekundär. Er stellt die sekundären den primären, einfachen und konstruktiven Impulsen gegenüber, die bei ungepanzerten Menschen dominieren (REICH 1949d). Die sekundären Triebstrebungen resultieren aus Versagungen, Hemmungen und Stauung einfacher, lebenswichtiger sexueller Bedürfnisbefriedigung. Durch die Umformung der primären Impulse in sekundäre verlieren sie ihr ursprüngliches Ziel und ihren rationalen Kern. Die Unterscheidung zwischen primären, nicht weiter analytisch zerlegbaren Trieben und den mittels der analytischen Methode weiter zerlegbaren sekundären Triebimpulsen ist in der sexualökonomischen Theorie von großer Bedeutung und unterscheidet sich in diesem Punkt von der psychoanalytischen Triebtheorie (vgl. REICH 1942 und 1949e).

REICHs Buch *"Die Massenpsychologie des Faschismus"* erscheint 1933 ebenfalls im Sexpol-Verlag. REICH stellt darin die sexualfeindliche bzw. -unterdrückende Erziehung bzw. die sexuelle Zwangsmoral als die Grundlage für die individuelle charakterliche Verkrustung der Menschen dar. Die Dynamik der charakterlichen Panzerung wird dann in weiterer Folge zur Ursache für eine Reihe irrationaler massenpsychologischer Prozesse (Führerkult, Rassenhaß, Bildung totalitärer Hierarchien etc.). REICH analysiert die gemeinsamen Merkmale verschiedener Arten von Faschismus (z.B. den braunen (= Nationalsozialismus) und den roten Faschismus (= Stalinismus)). Da REICHs Analyse und Kritik die Ideologie des Nationalsozialismus gefährdete, ist er als Regimegegner von einer Inhaftierung bedroht. Viele von REICHs Kollegen und Freunden waren zu dieser Zeit bereits verhaftet, erschossen, untergetaucht oder emigriert (BÜNTIG 1982, S. 274). 1933 entschließt sich auch REICH zur Emigration aus Deutschland.

Die Jahre zwischen 1933 und 1939 sind für REICH unruhig und unsicher. Nach einem kurzen Zwischenstopp in Österreich geht er auf die Suche nach einem neuen geeigneten Aufenthaltsort. Er unternimmt einige Reisen quer durch Europa, bis er sich für ein halbes Jahr in Kopenhagen niederläßt. Nach Ablauf der befristeten Aufenthaltsgenehmigung übersiedelt er ins nahegelegene schwedische

Malmö. Als auch in Schweden seine befristete Aufenthaltsgenehmigung nicht verlängert wird, zieht REICH mit seiner zweiten Frau Elsa LINDENBERG nach Oslo in Norwegen. Dort bleibt er bis zu seiner Emigration in die USA im Jahre 1939.

Sowohl für die Psychoanalytische Vereinigung, als auch für die Kommunisten, wird REICH immer untragbarer. Als Resultat dieser schon früher geschilderten Entwicklungen schließt der Vorstand der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPV) REICH beim 13. Psychoanalytischen Kongreß in Luzern 1934 aus der IPV aus (MOORE 1982, S. 552). Über die Hintergründe und den genauen Hergang des Ausschlusses existieren unterschiedliche Versionen (Vgl. LASKA 1981, S. 63, NITZSCHKE 1990, GIDAL 1990 und GRUNBERGER & CHASSEGUET-SMIRGEL 1979, S. 69f.). Im selben Jahr erfolgte auch der Ausschluß REICHs aus der KP (BOADELLA 1980, S. 94f.).

1934 gründet REICH die *"Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie"*. Fünf Jahre lang ist er ihr Herausgeber (OLLENDORFF-REICH 1969). Sie ist neben REICHs Büchern das wichtigste Kommunikations- und Publikationsmedium der sexualökonomischen Bewegung. REICH und seine Mitarbeiter diskutieren darin aktuelle politische Ereignisse (Naziideologie) und massenpsychologische Konzepte (Faschismus und auf Selbstregulation basierende "Arbeitsdemokratie") im Lichte der Sexualökonomie. Ein anderer Schwerpunkt liegt in der Diskussion physiologischer und biologischer Aspekte der Sexualökonomie. Neben Artikeln in der "Zeitschrift" verfaßt REICH noch eine Reihe von Einzelarbeiten, die in der *"Politisch-Psychologischen Schriftenreihe der Sex-Pol"* publiziert werden. Unter anderem erscheint in dieser Schriftenreihe im Jahre 1934 die überarbeitete Version des Buchs *"Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse"* (REICH 1934c). Diese Abhandlung entsteht als Reaktion auf die ablehnenden und vorurteilsvollen Haltungen vieler Marxisten und Psychoanalytiker REICHs Ansatz des Freudomarxismus gegenüber. In diesem Buch versucht REICH, die Widersprüche von Psychoanalyse und Marxismus zu lösen und aus ihnen die Sexualökonomie als Lösungsvorschlag dieser Widersprüche vorzustellen. Immer wiederkehrende Kritikpunkte an der sexualökonomischen Position stellen die Leitlinie des Buchs dar. Weitere Themen dieser Schrift sind: Die dialektische Natur psychischer Prozesse und die möglichen Funktionen einer offiziellen psychoanalytischen Vereinigung in der Gesellschaft.

REICH findet in der historisch-genetischen Ableitung der Triebgegensätze der psychoanalytischen Theorie den **Urgegensatz von Lust- und Angsterregung**. Dieser Triebgegensatz tritt als der **Widerspruch zwischen Person (Ich, Trieb) und der Außenwelt** (Befriedigung oder Versagung) auf und beeinflusst in entscheidender Weise die Entwicklung des Individuums bzw. des Ich. Ab 1932 beginnt REICH verstärkt auch physiologische Befunde des Urgegensatzes in das Theoriengebäude der Sexualökonomie einzubeziehen. Mehrere Artikel und Schriften zwischen 1932 und 1937 befassen sich mit der theoretischen Aufarbeitung somatischer Befunde (z.B. *"Einige Bemerkungen über den Urkonflikt Bedürfnis-Außenwelt"*, *"Psychischer Kontakt und vegetative Strömung"* (beide in REICH 1949d) sowie *"Der Orgasmus als elektrophysiologische Entladung"* *"Die vegetative Urform des Lust-Angst Gegensatzes"* und *"Der Urgegensatz im vegetativen Leben"*; alle drei in REICH 1984).

Der somatische Ansatzpunkt der Sexualökonomie liegt in der **Elektrophysiologie** der Lust- und Angsterregung. Experimentelle Ergebnisse zur Meßbarkeit von elektrophysiologischen Potentialschwankungen an erogenen Zonen werden unter dem Titel "*Experimentelle Ergebnisse über die elektrische Funktion von Sexualität und Angst*" zusammengefaßt und veröffentlicht (Wiederabdruck in REICHs Buch "*Die bioelektrische Untersuchung von Sexualität und Angst*" 1984). REICH kommt zum Ergebnis, daß nur Lust- bzw. sexuelle Reize unter Einbeziehung der bewußten Empfindung eine Erhöhung der Potentiale an erogenen Zonen erzeugt (zur näheren Erläuterung sei auf REICH 1937 verwiesen; siehe auch das entsprechende Kapitel im Theorieteil). Andere Gefühle (Trauer, Depression, Ärger, etc.) brachten hier keine Potentialerhöhung oder gar eine entsprechende Potentialabsenkung.

REICH (1934a und 1934b) deutet die psychophysiologischen Erregungserscheinungen von Lust und Angst als qualitativ verschiedene Innervationszustände am vegetativen Nervensystem. Lusterregung würde primär einem erhöhten Vagotonus entsprechen, während Angst mit einer gesteigerten Sympathikusaktivität einher geht.

Die Gegensätzlichkeit von Lust- und Angsterregung kann REICH in elementaren physiologischen Funktionen finden (vgl. KRAUS 1926). Es ergibt sich ein Bild, in dem lebenswichtige biologische Funktionen (Erregbarkeit, Reizbarkeit, Turgor, Spannung, Entspannung etc.) auf verschiedenen Organisationsstufen des Lebens eine duale Gegensätzlichkeit zeigen (REICH 1934a und 1934b). Auf psychischer Ebene erscheint sie in Form des Antagonismus von Lust- und Angsterregung, auf einer vegetativen Ebene im gegensätzlichen Innervationsverhalten von Vagus und Sympathikus. Verschiedene (bio-)chemische Substanzpaare (Lezithin vs. Cholesterin, Kalium vs. Calcium, Adrenalin vs. Acetylcholin) sollen dieselbe Gegensätzlichkeit in ihrer physiologisch-chemischen Wirkung (in bezug auf Hydratation und Dehydratation des Cytoplasmas) zeigen. In einem übergeordneten Sinne kann diese Dualität durch die Polarität "Hin zur Welt" (libidinöse Objektbeziehung, Vagusinnervation, Hydratation des Cytoplasmas, Binnendruck- und Oberflächenspannungssteigerung etc.) versus "Weg von der Welt" (narzißtische Flucht, Sympathicusdominanz, Dehydratation des Cytoplasmas, Binnendruck- und Spannungsabnahme, etc.) beschrieben werden. Der Urgegensatz von Sexualität und Angst, der subjektive Widerschein vom Gegensatz "Ich vs. Außenwelt", tritt dabei als eine Variationsform eines dialektischen Entwicklungsprinzips auf, das sich durch verschiedene Evolutionsstufen des Lebens hindurch zieht (REICH 1942 und 1949d).

Aufbauend auf der Theorie von KRAUS (1919 und 1926) untersucht REICH dialektische Prozesse im Zusammenhang mit Schwankungen von **Oberflächenspannungen** (an Grenzmembranen von Geweben, Organen und Organsystemen), die er in einem engen Zusammenhang mit den beiden Tendenzen "Hin zur Welt" und "Weg von der Welt" sieht. Die Schwankungen der Oberflächenspannungen sollen mit elektrochemischen **Potentialschwankungen** an den Grenzmembransystemen in einer dialektischen Verbindung stehen und an der Entstehung vegetativer (bzw. libidinöser oder Angst-) Erregung beteiligt sein. Die dialektische Verknüpfung von Veränderungen in der Oberflächenspannung von Zell-, Gewebs- und Organmembranen (Arterien oder Venen, Darm, Magen, Harnblase,

Prostata, Herz, Lunge etc.) mit dem elektrochemischen Auf- und Abbau von Grenzmembranpotentialen zeigt eine solche Gesetzmäßigkeit, die REICH dazu veranlaßte, sie als "**Spannungs-Ladungs-Formel**" (S-L-Formel) zu beschreiben (REICH 1942, S. 204f.). Durch diese Formel sieht sich REICH in seiner Annahme bestätigt, daß es ein einheitliches **Grundgesetz der Sexualität** gibt. Dieses Grundgesetz sei nicht nur in den physiologischen Funktionen der Sexualität zu finden, sondern darüber hinaus auch in einer Vielzahl von vegetativen und biochemischen Funktionen. REICH setzt letztlich die Polaritäten "Hin zur Welt" und "Weg von der Welt" gleich mit Sexualität und Angst und verleiht letzteren Begriffen dadurch eine sehr weite (und unspezifische) Bedeutung.

Als Folge der physiologischen Orientierung in der sexualökonomischen Theorie zeigt sich ab ca. 1932 in der therapeutischen Praxis eine stärkere Beachtung somatischer Aspekte (Körperhaltung und -ausdruck). Der neue Name "Vegetotherapie" soll dieser Entwicklung Rechnung tragen bzw. die Bedeutung des vegetativen Systems und seiner Unwillkürlichkeit hervor stechen. REICH beobachtet bei seinen Patienten regelmäßig nachhaltige psychische wie auch körperliche Veränderungen nach der Auflösung charakterlicher Widerstandsmuster. Die somatischen Veränderungen betreffen die **Körperhaltung** und den **Körperausdruck**, die **Atmungsfunktion**, die **Lösung chronischer Muskelverspannungen** etc. REICH geht nun verstärkt dazu über, direkt am Körper derartige Blockaden aufzusuchen und zu behandeln. Es steht neben der Auflösung der charakterlichen Panzerungsmechanismen nun auch die Bearbeitung der somatischen Erscheinungsformen der Panzerung im Zentrum der Bemühungen. REICH erzielt durch diese Vorgehensweise bessere therapeutische Ergebnisse. 1937 beschreibt er als Resultat dieser Entwicklungen den "Orgasmusreflex". Es handelt sich bei diesem Reflex um eine gesamtkörperliche Zuckung, die völlige Hingabe an die vegetative Erregung ausdrückt, und (unter anderem) in der Phase des genital-sexuellen Höhepunkts auftritt. Dieser Reflex wird beim Klienten mittels bestimmter Techniken während der Therapiesitzungen ausgelöst (was nicht heißt, daß der Patient dabei einen sexuellen Orgasmus erlebt). Das Erscheinen des Orgasmusreflexes wird ein wichtiges Kriterium für die Genesung des Patienten und die Realisation des (idealen) Therapieziels. Es bedeutet die Vereinheitlichung des zersplitterten und gebremsten vegetativen Funktionierens zu einem geordneten einheitlichen Gesamtprozeß (siehe dazu auch die Fallbeispiele in REICH 1942, 1949d, 1949f und BAKER 1967). In der Arbeit "*Orgasmusreflex, Muskelhaltung und Körperausdruck*" (erstmal erschienen in der Politisch-Psychologischen Schriftenreihe; vgl. auch REICH 1942, S. 226-277) beschreibt REICH 1937 erstmals ausführlich den Verlauf einer Vegetotherapie sowie die Entwicklung und Vereinheitlichung des Orgasmusreflexes.

Um das Grundgesetz der Spannungs-Ladungs-Formel an geeigneten Lebewesen experimentell zu studieren, beginnt REICH ab 1935 im Bereiche der Biologie Bewegungserscheinungen einfach organisierter Protozoen zu untersuchen. Für das weitere Studium der Spannungs-Ladungs-Formel erscheint REICH die Beobachtung von Protozoen (z.B. Amöben, Paramecium) und deren Protoplasmaströmungen am geeignetsten (vgl. LASSEK & GIERLINGER 1989, S. 128). Es folgen Studien über die Bewegungserscheinungen von Einzellern wie auch über die (Um-)Organisationsprozesse anorganischer und organischer Stoffe, die der Quellung durch Wasser ausgesetzt sind. Die bei diesen Prozessen sich bildenden Bläschen (REICH nennt sie "Bione") führen REICH (1938 und 1949f) an

das Problem der Biogenese heran. Für ihn gelten die **Bione** als Bausteine der Zelle und stellen in der Theorie REICHs die Grundeinheiten des Lebens dar (REICH 1938). Diese Ansicht steht im Gegensatz zur herrschenden Meinung, daß die **Zelle** der Grundbaustein alles Lebens ist: "*omnis cellulae ex cellula*". REICH untersucht Bewegungen und andere Lebenserscheinungen dieser bläschenartigen Gebilde unter verschiedensten experimentellen Bedingungen und aus verschiedenster Herkunft über viele Jahre hinweg. Das 1936 von REICH und Mitarbeitern in Oslo gegründete "*Institut für sexual-ökonomische Lebensforschung*" verfügt über für diese Zeit außerordentlich hochwertige Laborgeräte (Mikroskope, Zeitraffer-Filmkamera, etc.; vgl. BOADELLA 1980, S. 138f.).

Die Veröffentlichung der wichtigsten Experimente und Beobachtungen zwischen 1935 und 1938 durch die Akademie der Wissenschaften wird an eine Bedingung geknüpft. REICH soll auf die dialektisch-materialistische Interpretation seiner Bion-Beobachtungen verzichten, die im Manuskript enthalten sind. REICH lehnt diese Auflage ab (LASKA 1981, S. 100f.). Er publiziert den Bericht unter "*Die Bione. Zur Entstehung des vegetativen Lebens*" 1938 im Sex-Pol-Verlag. Kontrolluntersuchungen in einigen Laboratorien in Europa, wie auch an der Nizzaer Universität durch die Akademie der Wissenschaften (siehe REICH 1938, S. 40f.) und mehrere Experimente von Einzelpersonen bestätigten die von REICH und Roger du TEIL beschriebenen Beobachtungen. Andere wiederum bestätigten diese Beobachtungen nicht und verwarfen REICHs Thesen (z.B. Albert FISCHER, der Leiter eines Kopenhagener Laboratoriums; nach BOADELLA 1980, S. 153).

Zufällig entdeckt REICH an Bionkulturen, die aus Meeressand gewonnen wurden, (SAPA-Kulturen; Kurzbezeichnung: **Sand** mit *paketförmigem* Aussehen) besonders intensive Strahlungserscheinungen. Nach mehreren Untersuchungen an verschiedenen Versuchspersonen stellt er wiederholt starke körperlich-**vegetative** Wirkungen von den in Reagenzgläsern aufbewahrten Bionkulturen fest (lokale Hautrötungen mit Hof, ohne direktem Kontakt mit dem Präparat; Entzündungserscheinungen mit subjektiven Erregungsempfindungen wie Prickeln, Wärme und Hitze etc. = "Erregung biologischer Gewebe"; vgl. REICH 1949f). REICH zieht sich darüber hinaus auch eine Bindehautentzündung, wahrscheinlich durch zu langes Mikroskopieren zu (BOADELLA 1980, S. 156). Er beginnt, diese Beobachtungen ernst zu nehmen. Schließlich führt REICH diese (und andere) Phänomene auf die Wirkung einer **Strahlung** zurück, die den Bionpräparaten entweichen soll. Ein Jahr zuvor (1938) suchte ein holländischer Physiker, Wilhelm F. BON, Kontakt zu REICH (OLLENDORFF-REICH 1969). BON stellte die Theorie auf, daß den spezifischen Lebenserscheinungen Strahlungsphänomene zugrunde liegen würden. Er fragte REICH nach Strahlungen, die von den Präparaten ausgehen würden, was REICH zum damaligen Zeitpunkt verneinte (BOADELLA 1980, S. 156f.).

REICH beginnt die Eigenschaften dieser Strahlungen genauer zu untersuchen. Er hält Ausschau nach meßbaren physikalischen Effekten der biologischen Strahlung. REICH setzt eine Reihe verschiedener Meßgeräte (Elektroskop, Thermometer, Röntgenapparat) ein, um die mögliche Strahlungswirkung quantifizieren zu können. In seinen Experimenten ist er nach eigenen Auskünften teilweise erfolgreich (vgl. REICH 1949f, S. 101f.). Bei der Suche nach Erklärungsmöglichkeiten seiner Beobachtungen stößt er teilweise auf eine Unvereinbarkeit seiner Ergebnisse mit anerkannten wissenschaftlichen Konzepten (Elektrostatik, Entropiegesetz, Radiologie; vgl. REICH 1938, 1949e und 1949f).

Kurz vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges meint REICH nach einer Reihe verschiedenster Experimente über genügend Belege zu verfügen, um feststellen zu können, daß es sich bei den beobachteten Strahlungen um eine **spezifisch biologische Energieform** handelt. Diese soll in allen lebenden Organismen gemäß den Gesetzen, die REICH schon in der sexualökonomischen Theorie beschrieb, wirken (biologische Erregung lebender Gewebe gemäß der Spannungs-Ladungs-Formel, Panzerungsfunktion, "Pulsation", Beweglichkeit lebender Organismen etc.). Die Wissenschaft der **Orgonomie** soll diese Gesetzmäßigkeiten auf Gebieten der Biophysik und der Astrophysik weiter erforschen.

Durch die politischen Ereignisse ist ein weiterer Aufenthalt in Europa für REICH zu riskant geworden. Nach einigen Vorbereitungen emigriert er in die USA. An der *New School for Social Research* in New YORK erhält REICH eine außerordentliche Professur, wo er bis 1941 Vorlesungen über verschiedene Aspekte der Charakteranalyse und der psychosomatischen Medizin hält (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 78). REICH lernt 1939 seine dritte Frau, Ilse OLLENDORFF, kennen. Mit ihr lebt REICH bis 1954 zusammen. Ihr gemeinsamer Sohn Peter kommt 1944 zur Welt.

In New York setzt REICH die Untersuchungen der Strahlungsphänomene in Mikroorganismen und in der Atmosphäre fort. Sie bringen ihn zum Schluß, daß diese Energie nicht nur in jedem lebenden Organismus, sondern auch in der Atmosphäre vorhandenen ist. Die Orgonenergie soll in wechselnden Konzentrationen vorkommen (REICH 1949f, S. 122) und bewegend auf Organismen wirken (deshalb die Bezeichnung: "**pulsierende Energieform**"; vgl. dazu auch REICH 1949e, S. 129f.). Die Entwicklung und Erforschung des *Orgonakkumulators*, eines Gerätes, welches die atmosphärische Orgonenergie konzentrieren soll, fällt in diese Zeit (Anfang 1940). Anfang 1941 berichtet REICH Albert EINSTEIN über die physikalischen Wirkungen des Orgonakkumulators (BOADELLA 1980, S. 178f.). EINSTEIN lädt REICH ein und ist speziell an der von REICH untersuchten Temperaturdifferenz des Orgonakkumulators im Vergleich zur Umgebung interessiert. EINSTEIN läßt die Temperaturdifferenz in seinem Labor untersuchen, wobei einer seiner Assistenten eine andere Erklärungsmöglichkeit findet (Wärme Konvektion von der Zimmerdecke). Obwohl REICH EINSTEIN schriftlich informiert, daß er durch veränderte experimentelle Anordnungen die Hypothese der Wärme Konvektion widerlegen konnte, erhält er von EINSTEIN keine Antwort mehr. In seiner Enttäuschung (OLLENDORFF-REICH 1969) erfährt REICH vom Wunsch EINSTEINs, den gemeinsamen Briefwechsel vorerst nicht zu veröffentlichen.

1942 erwirbt REICH im Bundesstaat Maine ein großes Grundstück, dem er den Namen "*Orgonon*" gibt. Hier forscht er für mehrere Jahre ungestört auf den Gebieten der Sexualökonomie und Orgonomie. Orgonon wird der Sitz des "*International Institute for Sex Economy and Orgone Research*", welches REICH später in "*Orgone Institute*" umbenennen wird (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 96). 1942 gründet REICH auch gemeinsam mit einem engen Mitarbeiter, Dr. Theodore WOLFE, die "*Orgone Institute Press*". Durch sie werden die Periodika des Instituts und REICHs Bücher publiziert. Zwischen 1942 und 1945 erscheint die Zeitschrift "*International Journal of Sex-Economy and Orgone Research*", deren Herausgeber WOLFE ist. 1947 und 1948 erscheinen die zwei Ausgaben

der *"Annals of the Orgone Institute"* und von 1949 bis 1953 publizieren REICH und seine Mitarbeiter ihre Arbeiten im *"Orgone Energy Bulletin"*. Die Zeitschrift *"Cosmic Orgone Engineering"* löst den "Bulletin" ab und erscheint bis 1955 in der fortgesetzten Nummernfolge des Bulletin. All diese Zeitschriften behandeln klinische, soziale und biophysikalische Aspekte der Sexualökonomie und Organomie. Die wichtigsten Bücher REICHs werden ebenfalls von der Orgone Institute Press gedruckt. 1949 gründet REICH den *"Orgone Infant Research Center"*, der die Erforschung der sexualökonomisch gesunden Entwicklung von Kindern zum Ziel hat.

Im Verlauf seiner mikroskopischen Studien drängen sich REICH viele Parallelen zwischen dem krebserregenden Zerfall von tierischen Geweben und der bläschenartigen Zersetzung von Pflanzengewebe auf. REICH (1949f) faßt die bläschenartige (bionöse) Umstrukturierung zerfallender tierischer und pflanzlicher Zellen und Gewebe als Homologien auf. Er hat den Eindruck, durch diese Entdeckung einen grundsätzlich neuen Zugang zur Krebsentstehung gefunden zu haben. Gleichzeitig hebt er aber hervor, daß er keinesfalls vorgeben wolle, ein Allheilmittel gegen Krebs gefunden zu haben (REICH 1949f, S. 25). In der therapeutischen Praxis setzt sich REICH zum Ziel, sexualökonomische Aspekte der Krebskrankheit und anderer psychosomatischer Krankheiten zu verfolgen. Nach diesem Verständnis liegt den psychosomatischen und einer Reihe anderer organischer Krankheiten (Herz-Kreislauf- oder Verdauungsstörungen) die **Blockierung der natürlichen Pulsation** der biologischen Lebensenergie zugrunde (wie sie unter dem Mikroskop an Zellen oder auch an Organen erkennbar ist und in der Spannungs-Ladungs-Formel beschrieben wird). Wesentliche Artikel zu diesem Thema werden im *"International Journal for Sex-Economy and Orgone Research"* publiziert. Später werden sie in Buchform unter dem Titel *"The Cancer-Biopathy"* (dt.: "Der Krebs" = REICH 1949f) veröffentlicht (zur Thematik der Krebs-Biopathie siehe auch POHLER (1989) und LASSEK (1992)). Die Behandlungstechnik der Vegetotherapie entwickeln REICH und seine Mitarbeiter weiter und nennen sie nun "Orgontherapie".

Zwischen 1942 und 1949 verbringt REICH abwechselnd einen Teil des Jahres in New York und den anderen auf Orgonon. Ab 1950 verlagert sich seine gesamte Arbeit auf Orgonon. In engem Zusammenhang damit stehen die Folgen des "ORANUR"-Experiments (ORANUR = **O**rgone Energy **a**gainst Nuclear **R**adiation), bei dem REICH die Wirkung der biologischen Energie auf Radioaktivität untersucht. Er brachte dabei für einige Stunden je ein Milligramm Radium in den Innenraum eines Orgonakkumulators (RUNGE 1987). Die Folgen für die am Experiment beteiligten Personen sind sehr drastisch und für die umgebende Natur nachhaltig und belastend (vgl. REICH 1951a und 1976). Es sollen bei diesem Experiment ähnliche Erscheinungen aufgetreten sein, wie sie sonst nur bei starker radioaktiver Verseuchung bei Mensch und Natur bekannt sind (BOADELLA 1980). In der Schulmedizin werden die biologischen Auswirkungen radioaktiver Verstrahlung mit dem Begriff des "**Strahlenkaters**" beschrieben. Eine Reihe vegetativer Symptome wie Übelkeit, Appetitlosigkeit, Kopfschmerz und -druck, Schwäche, Ohnmacht, Spannungsgefühle in Knochen und Muskeln treten bei den beteiligten Personen auf. Im Laufe des Experiments stellen sich aber auch nachweislich Veränderungen des Blutbilds und heftige emotionale Reaktionen bei REICH und den beteiligten Mitarbeitern ein (vgl. REICH 1976, S. 385f.). REICH führt die Symptome radioaktiver Verseuchung in der Atmosphäre wie auch in Organismen auf die intensive Wechselbeziehung der biologischen Ener-

gie mit der für diese Wirkungen extremst geringe Menge Radium zurück. Durch die Aufarbeitung des weiteren Verlaufs des Experiments gelangt REICH zu einem bioenergetisch-funktionalen Ansatz der Regulierung von Klima- und Wetterbildungsprozessen. Darüber hinaus setzt er sich mit deren Beeinflußbarkeit auseinander (vgl. REICH (1976), sowie BOADELLA (1980), KELLEY (1961), KONITZER (1987) und DEMEO (1989b)). REICH entwickelt ein Gerät, den "Cloudbuster", mit dem es ihm möglich gewesen sein soll, atmosphärische Prozesse zu beeinflussen (BOADELLA 1980, S. 282f. und LASKA 1981).

Auf "ORANUR" folgen weitere Experimente. Im Rahmen von Wüstenexpeditionen werden Wetterexperimente mit Hilfe des Cloudbusters durchgeführt und die bioenergetische Beeinflußbarkeit von meteorologischen und klimatischen Prozessen untersucht. Die Ergebnisse dieser Experimente und an sie anknüpfende Spekulationen regen REICH zur Entwicklung einer organomischen Kosmologie an (vgl. KONITZER 1987, S. 88f.). In seinen Schriften "*Äther, Gott und Teufel*" (REICH 1949e) und "*Cosmic Superimposition*" (REICH 1951d) gibt er einen Abriß der orgontheoretischen Sichtweise der Verwurzelung des Menschen in der Natur. Das Konzept beruht auf dem Grundgedanken zweier oder mehrerer sich überlagernder Orgonenergieströme, welche bestimmten Gesetzmäßigkeiten folgen und in der anorganischen wie auch in der organischen Welt anzutreffen sind. Als Orgonenergieströme werden indirekt beobachtbare Phänomene im Mikro- und Makrokosmos bezeichnet, die Kreiselwellen- oder Wirbelform besitzen (Phänomene mit Wirbelform: z.B.: Tiefdruckgebiet oder die Spiralgalaxien (z.B. M (essier) 51 oder M 74).

Abbildung 1 a und b: Die Spiralgalaxien M 74 (links; im Sternbild der Fische) und M 51 (rechts; im Sternbild Jagdhunde) als Beispiele einer Überlagerung zweier Orgonenergieströme mit Kreiselwellenform.

Derartige Phänomene zeichnen sich durch ein im Vergleich zur Umgebung höheres **orgonotisches Potential** (Konzentrationsstellen der Orgonenergie) aus. REICH stellt in diesem Zusammenhang den organomischen Erklärungsansatz verschiedener Erscheinungsformen atmosphärischer Wirbelbildung (z.B. Hurrikane, Wirbelstürme, Tiefdruckgebiete, Nordlichter, etc.) vor. Mit der Spiralform der Ga-

laxien haben diese Strukturen gemeinsam, daß sie allesamt auf der Überlagerung zweier oder mehrerer Energieströme basieren, ungeachtet ihrer weitgehend schon bekannten Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten (REICH 1951d und 1976).

Eine intensive Auseinandersetzung mit der Bibel und dem Leben von Jesus Christus veranlaßt REICH, Jesus als das Symbol des sexualökonomisch gesunden Menschen zu sehen. Als ein Mensch mit einem genitalem Charakter lebt und handelt Jesus liebevoll, warmherzig, spontan und ungepanzert, er kann aber auch leidenschaftlich hassen. Nach BOADELLA ist das Buch *"Der Christismord"* (REICH 1953a) als eine literarische Parabel "über den Zustand der Menschheit" zu verstehen und deswegen auch leicht zu mißdeuten (BOADELLA 1980, S. 227). BOADELLA sieht mehrere Fäden, die sich durch das Buch ziehen. Anhand der Leidensgeschichte Jesu` rollt REICH beispielsweise massenpsychologische Aspekte der Führer-Anhänger-Problematik auf. REICH interpretiert die Vertreibung Adams und Evas aus dem Paradies im Sinne seiner sexualökonomischen Theorie. Im Werk von Erich FROMM finden sich ähnliche Interpretationen zum alten und neuen Testament (FROMM 1950 und 1966). REICH geht auch auf die Geschichte menschlicher Institutionen ein. Im Mittelpunkt dabei steht die Tendenz von Institutionen, das spontan Lebendige zu verfolgen, zu zerstören und zu kontrollieren. KONITZER (1987) hebt hervor, daß REICHs *"Christismord"* gnostisches Gedankengut enthält (S. 83).

In den fünfziger Jahren untersucht REICH die Spätfolgen des ORANUR-Experiments. Veränderungen der lokalen Biosphäre und besondere Erscheinungen in der Wetterbildung, Veränderungen an der Struktur und der chemischen Zusammensetzung von Gesteinen, die REICH allesamt auf das ORANUR-Experiment zurückführt, stehen dabei im Vordergrund (vgl. REICH 1957 und 1976, BOADELLA 1980 und McCULLOUGH 1955). Im Zusammenhang mit dem ORANUR-Experiment meint BOADELLA, daß ab dem Experiment "eine starke Wechselbeziehung zwischen den Forschungsarbeiten REICHs und der Entwicklung seiner Persönlichkeit einsetzte" (BOADELLA 1980, S. 256). Ähnlich äußert sich REICHs dritte Frau, Ilse OLLENDORFF-REICH. Sie beschreibt ihn ab dieser Zeit als zunehmend mißtrauisch ihr gegenüber (OLLENDORFF-REICH 1969, S. 145). BOADELLA und anderen Biographen zufolge soll das Experiment einen tiefen Einschnitt in REICHs Persönlichkeit verursacht haben (vgl. BÜNTIG 1982, S. 288). Ausführliches biographisches Material zum letzten Jahrzehnt von REICHs Leben bringen OLLENDORFF-REICH (1969), BOADELLA (1980), sowie SHARAF (1983).

REICHs jahrelange und intensive Arbeit wird 1954 durch die Nachforschungen der "Food and Drug Administration" (FDA), einer US-amerikanischen Behörde, zunehmend eingeschränkt. Die FDA begann schon 1945 gegen REICH wegen des Vorwurfs der betrügerischen Werbung für die Heilwirkung des Orgonakkumulators zu ermitteln (BÜNTIG, 1982, S. 288f.). Dieser Vorwurf erscheint mehr als paradox, verfügt doch die Hochburg der freien Marktwirtschaft über eine riesige Werbeindustrie. Ausgelöst wurde die Untersuchung der FDA durch eine Reihe irreführender und polemischer Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, die an eine Hexenjagd erinnern (vgl. auch BOADELLA 1980, S. 257f.). Auf die langjährigen Ermittlungen folgt 1954 schließlich eine gerichtliche Verfügung über ein

Vertriebsverbot für Orgonakkumulatoren. REICH hält diese Verfügung für nicht rechtskräftig, wobei er argumentiert, daß naturwissenschaftliche Fragen von einem Gericht nicht beurteilt werden können. Er versucht erfolglos zu beweisen, daß der Beschluß des Gerichts verfassungswidrig sei (vgl. SHARAF, in BOADELLA 1980, S. 307-320). Als einer seiner Assistenten (Dr. SILVERT) kurz darauf auf dem Postweg einen Orgonakkumulator über bundesstaatliche Grenzen hinaus verschickt, werden REICH und sein Assistent wegen der Mißachtung eines Gerichtsbeschlusses angeklagt. REICH wird zu zwei Jahren Haft und einer Geldstrafe verurteilt, sein Assistent zu einem Jahr Gefängnis (LASKA 1981, S. 124f.).

Zwischen 1957 und 1960 wird die gerichtlich verfügte Zerstörung organomischer Veröffentlichungen vollzogen. Außerdem mußten alle Orgonakkumulatoren vernichtet werden (OLLENDORFF-REICH 1969). In vier ausgedehnten Bücherverbrennungen werden beinahe alle von der *Orgone Institute Press* gedruckten Bücher - darunter fast alle Bücher REICHs und die organomischen Zeitschriften - verbrannt (LASKA 1981). REICHs Sohn Peter schildert sehr bewegend die Ereignisse rund um das Gerichtsverfahren und die Vernichtung der Akkumulatoren (P. REICH 1973).

REICH trat seine Haftstrafe am 12. März 1957 an. Er arbeitete noch während der Haftzeit an zwei Manuskripten, die aber als verschollen gelten und über deren Inhalt nichts Genaues bekannt ist (BOADELLA 1980). REICH stirbt in der Nacht vom 2. auf den 3. November 1957 nach 8 Monaten Haftzeit in seiner Zelle. Die Todesursache lautet auf Herzversagen. Da die Sexualökonomie und die Organomie nahezu ausschließlich auf REICHs Wirken basiert, kommt deren wissenschaftliche Weiterentwicklung nach dem Tod REICHs zum Erliegen. Seit der 68er-Bewegung ist das Interesse an REICHs politischen, sexualökonomischen und organomischen Schriften gestiegen. Obwohl REICH immer bemüht war, seine wissenschaftliche Arbeit durch Publikationen unmißverständlich und objektiv darzustellen, gelang ihm das nur ansatzweise. Zeitmangel, Ortswechsel und neue Forschungswege verhinderten häufig die gründlichere Aufarbeitung der Beobachtungen und Protokolle organomischer Experimente. REICH vertrat die Ansicht, Pionierarbeit zu leisten und wollte es anderen überlassen, seine Entdeckungen aufzuarbeiten und weiterzuentwickeln. Bis heute ist dies auch tatsächlich nur sehr selten passiert. Das, was bis jetzt vorhanden ist, mag einen zarten Eindruck geben, wie unerforscht die Gebiete der Sexualökonomie und der Organomie noch immer sind.

2. Kapitel. REICHs Theorie. I.: Zentrale Aspekte

Folgende Kapitel sollen Auskunft über die wissenschaftliche Entwicklung von REICHs sexualökonomischer Theorie und auch der Orgontheorie geben. Die wichtigsten psychoanalytischen, physiologischen, biologischen und teilweise auch physikalischen Fragestellungen, die der Entwicklung des Orgonakkumulators vorausgingen, werden darin diskutiert. Es soll über wesentliche Konzepte REICHs des Zeitraumes zwischen 1919 und 1952 ein empirisch-theoretischer Überblick gegeben werden. REICH selbst (REICH 1942, 1949f) und auch viele seiner Biographen (BOADELLA 1980, LASKA 1981 oder BÜNTIG 1982) rollen die Entwicklung der sexualökonomischen und orgonomischen Thesen meist unter einem chronologischen Aspekt auf. Dem soll in der vorliegenden Arbeit aber erst später Raum gegeben werden. Die Kapitel hierzu sind ebenfalls weitgehend chronologisch gehalten und unter dem Blickwinkel der leichten Verständlichkeit abgefaßt. Da die chronologische Abhandlung aber auch einen gewissen unsystematischen Eindruck hinterläßt (zumal sich ja die REICHsche Theorie quer über verschiedene Spezialdisziplinen erstreckt) folgt nun ein systematischer Überblick über REICHs zentrale Theorie, die "Orgasmustheorie" und gleich anschließend eine kurze Übersicht über einige Aspekte seiner speziell ausgearbeiteten Forschungsmethode, den "Funktionalismus".

Die umfangreichen Forschungen REICHs zu sozialpsychologischen, soziologischen und ethnologischen Fragestellungen konnten hier nicht berücksichtigt werden, da erstens ein solches Vorhaben den Rahmen der Arbeit gesprengt hätte und zweitens dieser Teil der Theorie REICHs in bezug auf die Fragestellung doch etwas in den Hintergrund tritt. Es soll aber trotzdem an manchen Stellen auf diese Aspekte in REICHs Theorie hingewiesen werden. REICH verwendete oft Forschungsergebnisse aus den oben genannten Disziplinen zu weiteren Studien und Arbeiten der psychologischen und biologischen Aspekte seiner Theorie. Konzepte und Experimente, die von REICH oder Mitarbeitern zeitlich gesehen nach der Entwicklung des Orgonakkumulators beschrieben wurden, können hier nicht berücksichtigt werden, da sie meist nicht im direktem Zusammenhang mit der Fragestellung der vorliegenden Arbeit stehen.

Eine umfassende Darstellung dieser Aspekte der Orgonomie bringt BOADELLA (1980). SHARAF (1983) veranschaulicht in seiner Biographie über REICH und sein Werk ebenfalls die vielseitigen Aspekte der REICHschen Orgontheorie. Auch LASKA (1981) und KONITZER (1987) gehen auf wesentliche Aspekte des REICHschen Werks ein. RAKNES (1970) bringt vor allem REICHs Konzepte zur Orgonomie zur Diskussion.

A. Besonderheiten in REICHs Theorien

Inhaltlich gesehen lassen sich in REICHs Werk zwischen 1919 und 1952 in etwa drei, (teilweise ineinander übergehende) Zeitabschnitte abgrenzen:

1. Psychoanalyse und Entwicklung der Orgasmustheorie: 1919 - 1927
2. Sexualökonomie als eigenständige Wissenschaft zwischen 1927 und 1938
3. Orgontheorie ab 1939.

Eine völlige Abgrenzung dieser Abschnitte ist aber nicht möglich. Ein verbindendes Element zeigt sich in Form der praktischen Anwendung der dialektisch-materialistischen Erkenntnismethode. Auf der inhaltlichen Seite stand im Zentrum der REICHschen Überlegungen die Orgasmustheorie, auf der das interdisziplinäre Gebäude der Sexualökonomie aufbaut. Nun folgt ein Überblick über die von REICH begründete Orgasmustheorie. Sie stellt den Kern der Sexualökonomie dar und ist Grundlage der meisten Konzepte von REICH (Charakterbildung, Panzerung, Neurosenprophylaxe, Spannungs-Ladungs-Formel, Pulsation, etc.). Weiters werden auch wichtige Gesichtspunkte der REICHschen Forschungsmethodik (die aus der Methode des dialektischen Materialismus heraus entwickelt wurde) diskutiert. Erst dann soll mit der genaueren inhaltlichen Entwicklung der REICHschen Thesen begonnen werden.

Als Wissenschaftler machte REICH keinen Halt vor den Grenzen einzelwissenschaftlicher Disziplinen und ihren speziellen Methoden. Er versuchte diese Grenzen zu überwinden, indem er die Erkenntnis- und Forschungsmethode des dialektischen Materialismus anwendete und die Forschungsergebnisse anderer Teildisziplinen auf sein aktuelles Forschungsgebiet mit einbezog. REICH gelangte eben durch die Anwendung des dialektischen Materialismus zur Formulierung eines Grundgesetzes der Sexualität. Diese Vorgehensweise stellt die Besonderheit an REICHs Versuch dar, eine **einheitliche** Lehre der Sexualität zu entwickeln. Andererseits brachte ihm dieses Vorgehen von vielen Seiten Kritik ein, wie z.B. jene, den Orgasmus enorm zu überschätzen und ein Wahnsystem entwickelt zu haben (STROTZKA 1984, S. 109).

REICH legte größten Wert auf die Unterscheidung zwischen der Anwendung von **Forschungsmethoden** des einen Spezialfachs auf **andere** Spezialdisziplinen und der Anwendung von **Forschungsergebnissen** auf andere Spezialdisziplinen. Ersteres unterließ er peinlichst, letzteres pflegte er mit großem Einsatz. Gerade diese Unterscheidung führte REICH in Widerspruch zu den Freudomarxisten bzw. später zu mechanistischen und vitalistischen Denkmodellen der Biologie.

"Nach wie vor vermeide ich die Anwendung der psychoanalytischen *Methode* auf gesellschaftliche Tatbestände, und zwar aus folgendem Grunde, den ich hier zum ersten Mal zu formulieren vermag. Es ist richtig: Mit der Methode des dialektischen Materialismus untersuchen wir gesellschaftliche Phänomene; es ist richtig: die Psychoanalyse ist eine dialektisch-materialistische Methode der Untersuchung ...". (REICH 1934c, S. 55)

Der logische Schluß daraus könnte etwa lauten, daß durch diese Qualifikation der psychoanalytischen Methodik auch soziologische bzw. massenpsychologische Phänomene mit ihrer Hilfe untersucht werden könnten (REICH 1934c).

Nach abstrakt-logischer Überlegung und idealistischer Denkensart wäre dies zulässig, nach den Gesetzen der Dialektik wäre dies ein Trugschluß. Der Grund dafür ist nach REICH ein "höchst einfacher Tatbestand":

"Die Methode des dialektischen Materialismus ist zwar eine einheitliche Methode, wo immer wir sie anwenden. Überall gilt der Satz der Einheit der Gegensätze, des Umschlagens der Quantität in die Qualität etc. Und doch ist die materialistische Dialektik eine andere in der Chemie, eine andere in der Soziologie und wieder eine andere in der Psychologie. Denn die Methode der Untersuchung hängt nicht in der Luft, sondern ist mit ihrem besonderen Wesen von demjenigen Gegenstand bestimmt, auf den sie angewendet wird. Gerade hier enthüllt sich die Richtigkeit des Satzes von der Einheit von Denken und Sein. Man kann daher den Sonderfall der materialistischen Dialektik der soziologischen Methode nicht austauschen gegen den anderen Sonderfall der Dialektik der psychologischen Methode." (REICH 1934c, S. 55)

Die Relevanz für die Berücksichtigung der Anwendbarkeit von Spezialmethoden der einen Einzelwissenschaft auf andere Spezialdisziplinen liegt in dem Umstand, daß sich leicht Trugschlüsse aus den daraus erhaltenen Forschungsergebnissen ergeben würden (REICH 1934c). REICH führt dazu ein Beispiel an:

"Wer den Standpunkt vertritt, man könne soziologische Fragen mit der psychoanalytischen Methode richtig lösen, bezieht gleichzeitig, ob er will oder nicht, auch den anderen Standpunkt, daß man etwa den Kapitalismus mittels der Methoden der chemischen Analyse erklären könne ... denn der gesellschaftliche Prozeß hat zweifellos ebenso mit Materie wie mit Menschen zu tun. Wenn man also psychologisch untersuchen kann, warum denn nicht auch chemisch?" (REICH 1934c, S. 55)

Durch eine derartige Umgrenzung und Darstellung seines Forschungs- und Denkschemas war es REICH möglich, die **Ergebnisse** seiner Forschungen auf andere Einzeldisziplinen anzuwenden. Inwieweit ein anderes Vorgehen nicht ebenso nutzbringend ist, kann hier nicht weiter untersucht werden. So trägt REICH z.B. psychoanalytisches Gedankengut in die Soziologie und Massenpsychologie (z.B. REICH 1945, 1946 und 1951f), aber nicht die psychoanalytische Methodik, wie etwas das Strukturmodell oder die Methode der psychoanalytischen Deutung somatischer Funktionen (mittels der Theorie des Unbewußten; diese psychologisierte Vorgehensweisen kritisierte REICH sehr stark; vgl. REICH 1942, S. 56).

B. Trieb, Libido und psychische Energie

Wilhelm REICH zeigte schon zu seinen Studienzeiten neben der damals noch jungen Wissenschaft der Psychoanalyse und der Medizin großes Interesse an der Naturphilosophie und den Naturwissenschaften. Ausgehend von seinem *naturwissenschaftlichen* Verständnis der Psychoanalyse als Wissenschaft von der Sexualität und ihrer dynamischen Triebtheorie, widmete sich REICH dem Studium der Sexologie und der Psychoanalyse. Die Orientierung zur Naturwissenschaft war bei REICH schon immer schon sehr ausgeprägt. Zwei Zitate aus seinen ersten wissenschaftlichen Beiträgen zur Psychoanalyse veranschaulichen diese Orientierung.

"Wir tun sofort einen Schritt weiter in die Problematik der analytischen Therapie, wenn wir hervorheben, daß alle diese Prozesse: Agieren, Übertragung usw., bloß Vorgänge an (im Grunde) biologisch-psychologischem Material sind, das im Patienten selbst vorhanden ist Die tiefgehende Analyse der schweren Neurose bedeutet somit im Grunde einen biologischen Prozeß, bei dem **mit biologisch gegebenen Faktoren** im Patienten zu rechnen ist." (REICH 1951e, S. 169; Hervorhebung vom Autor:) und:

"Aus der Triebdefinition Freuds: "Der Trieb ist ein Grenzbegriff zwischen Seelischem und Somatischem", geht hervor, daß neben psychologischen **biologische und physiologische** Gesichtspunkte zu seiner Klärung unerläßlich sind." (REICH 1951e, S. 154; Hervorhebung vom Autor)

Dr. Kurt EISSLER besuchte am 18. und 19. Oktober 1952 in seiner Funktion als Sekretär des Sigmund FREUD-Archivs Wilhelm REICH auf seiner Wohn- und Forschungsstation *Orgonon* in MAINE, USA. REICH meinte in einem Interview mit EISSLER (in HIGGINS & RAPHAEL 1972) rückblickend auf seine psychoanalytische Periode, daß es gerade sein starkes Interesse an der Naturwissenschaft war, das ihn von den meisten seiner Kolleginnen und Kollegen unterschied. Jene wären überwiegend geisteswissenschaftlich oder ausschließlich praktisch orientiert gewesen. Kritisch bemerkte REICH auch das große wirtschaftliche Interesse an der therapeutischen Praxis einiger seiner KollegInnen. Dazu kommt auf alle Fälle die von REICH in mancher Hinsicht neu entwickelte Art der Anwendung der dialektisch-materialistischen Forschungsmethode auf die Psychoanalyse, die Sexologie bzw. die Sexualökonomie.

Aufgrund seiner naturwissenschaftlichen Orientierung, seiner dialektisch-materialistischen Ausrichtung und seiner klinischen Beobachtungen suchte REICH bald nach einer *Verbindung zum Somatischen*. Der dialektische Materialismus besagt nämlich, daß alles Sein aus Gegensätzen entspringt, die in der Materie selbst angelegt sind. Also müßte sich das - wenn dem wirklich so ist - auch nachweisen lassen. Auch verspricht diese Richtung der Forschung auch ein tieferes Verständnis der Entwicklung des menschlichen Seins und auch die der Natur selbst. Nichts schien dazu geeigneter, um fündig zu werden, als die psychoanalytische Theorie des Sexualtriebs. Ihr zufolge sind die Triebe selbst *in biologisch tieferen Schichten* angesiedelt als psychische Prozesse. Vor der Revidierung von FREUDs erster Angsttheorie (FREUD 1926) war die Suche nach den physiologischen Prozessen, die

die Libido begründen sollten, von einiger Bedeutung. Eine wesentliche *Verbindung zur Physiologie* stellte die psychoanalytische Angsttheorie dar. In seiner ersten Angsttheorie nahm FREUD die Angsterregung als das Negativ zur Sexualerregung an. Besonders deutlich findet sich der Zusammenhang von Sexualerregung und der Physiologie bei den sogenannten Aktualneurosen, bei denen somatische Symptome extrem auffällig mit sexueller bzw. Angsterregung korrelieren.

Als FREUD seine erste ursprüngliche Angsttheorie in eine andere Richtung hin modifizierte (zu einer Ich-Psychologie ohne der ökonomischen Betrachtungsweise), wurde auch der ursprünglich enge Zusammenhang zwischen Libido und Angst sehr gelockert. Es verlor dabei auch die Frage nach dem "Stoff, aus dem die Libido ist" komplett an Bedeutung. Freud triumphierte, weil er sich vom „ökonomischen Zwange“ der psychoanalytischen Angsttheorie gelöst hatte. Aber gerade der „ökonomische Faktor“, wie ihn FREUD (1905) noch beschrieb, wird die Angelstelle in REICHs Sexualökonomie. Für FREUD wiegen nun die psychischen Inhalte mehr als die "Ökonomie der Triebe". Aber die Frage der Ökonomie der Triebe ist nichts anderes als die Frage nach dem Umgang mit den eigenen Gefühlen, der eigenen Sexualität - auch nach dem mit den verdrängten, hoch gestandenen Gefühlen. Verdrängen wir einen Teil dieser Gefühle, dann stauen sie sich auf. Es staut sich eine große Menge - "Quantität an Erregung" - auf. REICHs sexualökonomische Theorie fokussiert sich auf diese Quantitäten, die psychoanalytische Theorie gibt sich mit den Inhalten zufrieden.

Die Begriffe der Spannung und Erregung, wie sie im Rahmen der Psychoanalyse gebraucht wurden, kommen ursprünglich aus der Biologie und der Physik. Aufgrund seiner Untersuchungen und Beobachtungen zu den physiologischen Grundlagen der libidinösen wie auch der Angsterregung meint REICH (1942 und 1934a, 1934b), daß psychische Erregungsvorgänge nachweisbar in somatischen Erregungsvorgängen gründen und dabei psychische wie auch somatische Prozesse zwei verschiedene Ausdrucksformen des organismischen (- eben libidinösen -) Erregungsvorgangs sind. Er stützt sich dabei auf die Theorie von Friedrich KRAUS (1919, 1926 und 1927), der die "*Näsetheorie des Lebens*" entwickelt hat und von dem er auch die Begriffe der "vegetativen Strömung" oder des Ansatzes der Spannungs-Ladungs-Formel übernommen hat. Meiner Meinung nach wäre es für die wissenschaftliche Untermauerung der Vegetotherapie und auch jeder Körperpsychotherapie unausweichlich nötig, sich mit dieser Theorie auseinanderzusetzen. So braucht man sich dann auch nicht ins "theorie-lose alternative Eck" stellen zu lassen. Einerseits läßt sich mit KRAUS`s Theorie sofort das Argument widerlegen, daß die Körperpsychotherapie keine naturwissenschaftliche Grundlage besäße. Andererseits sind moderne Varianten der KRAUSschen Theorie (meist ohne Quellenangabe) v.a. in der Alternativmedizin in starkem Umlauf. Diese beschäftigen sich mit den "bioelektrischen" Vorgängen im Organismus (vgl. auch BERGSMANN 1994). In Vokabeln der Triebtheorie ausgedrückt formuliert REICH die psycho-physische Dynamik so:

"Für unsere Untersuchung wichtig wird zunächst die Überlegung, daß sich die analytische Psychologie den Grundmechanismus des seelischen Apparats ähnlich denkt als ein System wechselnder, wie wir sagen, "libidinöser" Spannung und Entspannung. Unser Triebbegriff steht und fällt mit der Vorstellung, daß es sich um seelisches Geschehen, um Spannung und Entspannung, um Ladung und Entladung von Energie handelt." (REICH, 1934b, S. 216)

REICH umgrenzt mit dem Triebbegriff nicht bloß seelische (psychische) Prozesse, sondern er versucht gleichzeitig auch die somatischen Seiten libidinöser Erregungsprozesse mit einzuschließen. Der Begriff *libido sexualis* wurde schon von A. MOLL in einem dynamischen Sinne gebraucht und von FREUD übernommen (FREUD 1923, S. 229). Der Sexualtrieb wird von FREUD (1905) als die alleinige Quelle sexueller Motive und Handlungen gesehen. Er definiert Trieb folgendermaßen:

"Unter einem "Trieb" können wir zunächst nichts anderes verstehen als die psychische Repräsentanz einer kontinuierlich fließenden, innersomatischen Reizquelle, zum Unterschiede vom "Reiz", der durch vereinzelte und von außen kommende Erregungen hergestellt wird. Trieb ist so einer der Begriffe der Abgrenzung des Seelischen vom Körperlichen. Die einfachste und nächstliegende Annahme über die Natur der Triebe wäre, daß sie keine Qualität besitzen, sondern nur als Maße von Arbeitsanforderung für das Seelenleben in Betracht kommen. Was die Triebe voneinander unterscheidet und mit spezifischen Eigenschaften ausstattet, ist deren Beziehung zu ihren somatischen *Quellen* und ihren *Zielen*. Die Quelle des Triebes ist ein erregender Vorgang in einem Organ, und das nächste Ziel des Triebes liegt in der Aufhebung dieses Organreizes." (FREUD 1905, S. 75/76)

Weitere Eigenschaften eines Triebes sind sein Drang und seine Objekte. Drang ist ...

"... das Maß der Arbeitsanforderung, das der Trieb repräsentiert, und zugleich dessen motorisches Moment Objekt ist das die Befriedigung Gebende. Dies kann ein Objekt oder ein Organ der Außenwelt oder ein Teil des eigenen Körpers sein. Ein Trieb kann mehrere Objekte haben, ein Objekt mehreren Trieben dienen. Das Objekt kann stets gewechselt werden, es kann jedoch auch eine dauernde Fixierung des Triebes an ein Objekt stattfinden ...". (REICH 1951e, S. 118)

Die dynamische Triebtheorie der Psychoanalyse - die Libidotheorie - war vor allem in den Anfangszeiten der Psychoanalyse von großer Bedeutung. Nach der Formulierung der zweiten Angsttheorie FREUDs verlor die Libidotheorie wesentlich an Bedeutung, da der in ihr beschriebene Zusammenhang von Sexualität und Angsterregung nun aufgehoben wurde (KRITZ 1989, S 80). Die Libido, die von FREUD als "die dynamischen Äußerungen des Sexualtriebes" (FREUD 1923) definiert wird, durchläuft verschiedene Entwicklungsstufen (oral, anal, genital). Der Sexualtrieb umfaßt eine Reihe von Partialtrieben, die sich erst im Laufe der Entwicklung zu bestimmten Strukturen vereinigen.

FREUD bezeichnet die *erogenen Zonen* als die primäre Quelle der Partialtriebe. Weitere "... Beiträge zur Libido werden auch *von allen wichtigen funktionellen Vorgängen im Körper* geliefert" (FREUD 1923; Hervorhebung vom Autor). Die Entwicklung des Sexualtriebs verläuft zweiphasig. Die Latenzzeit trennt die erste, kindliche Sexualentwicklung von der Pubertät. In der zweiten genitalen Phase erfolgt die Vereinigung der prägenitalen Strebungen unter das Primat der genitalen Zonen. FREUD (1952) weist darauf hin, daß es notwendig sei, die Begriffe sexuell und genital zu trennen. Sexuell soll im weiteren Sinne viele Tätigkeiten umfassen, die als sexuell (d.h. mit Lustcharakter)

anzusehen sind, aber mit den Genitalien unmittelbar nichts zu tun haben. In einer Definition schreibt FREUD der Libido folgende Eigenschaften und Verhaltenscharakteristika zu:

"Wir haben uns den Begriff der *Libido* festgelegt als einer quantitativ veränderlichen Kraft, welche Vorgänge und Umsetzungen auf dem Gebiete der Sexualerregung messen könnte. Diese Libido sondern wir von der Energie, die den seelischen Prozessen allgemein unterzulegen ist, mit der Beziehung auf ihren besonderen Ursprung und verleihen ihr so auch einen qualitativen Charakter. In der Sondernung von libidinöser und anderer psychischer Energie drücken wir die Voraussetzung aus, daß sich die Sexualvorgänge des Organismus durch einen besonderen Chemismus von den Ernährungsvorgängen des Organismus unterscheiden. Die Analyse von Perversionen und Psychoneurosen hat uns zur Einsicht gebracht, daß diese Sexualerregung nicht von den sogenannten Geschlechtsteilen allein, sondern von allen Körperorganen geliefert wird." (FREUD 1905, S. 121; Hervorhebung vom Autor)

FREUD nahm an, daß die Triebe selbst im Grenzbereich zwischen Körper und Psyche angelegt seien, und ihre Abkömmlinge entsprechend den Gesetzen der psychischen Mechanismen ins Bewußtsein dringen. Doch er vermochte nur wenig Genaueres über etwaige physiologische Korrelate des Sexualtriebs auszusagen. Entsprechend dem Zeitgeist des ausgeklungenen neunzehnten Jahrhunderts suchte FREUD bei der Klärung der Frage der Herkunft der Libido Zuflucht in Modellen der Chemie bzw. der Biochemie. Biochemische Stoffe sollten die von der Psychoanalyse unterstrichene Bedeutung der Sexualerregung begründen. Sehr skeptisch äußert sich FREUD zur näheren Bestimmbarkeit der somatischen Quelle des Sexualtriebs:

"Wie die Sexualerregung durch Reizung erogener Zonen bei vorheriger Ladung der zentralen Apparate entsteht und welche Verwicklungen von rein toxischen und physiologischen Reizeinwirkungen sich bei diesen Sexualvorgängen ergeben, das auch nur hypothetisch zu behandeln, kann keine zeitgemäße Aufgabe sein. Es genüge uns als wesentlich an dieser Auffassung der Sexualvorgänge, die Annahme besonderer, **dem Sexualstoffwechsel entstammender Stoffe** festzuhalten." (FREUD 1905, S. 120; hervorgehoben vom Autor)

FREUD versuchte die Herkunft der Libido durch einen Sexualchemismus, wie etwa durch den der endokrinen Funktionen der Schilddrüse oder der Gonaden zu erklären. Wie sehr FREUD überzeugt war, daß psychisch wahrnehmbare sexuelle Erregung durch den **Chemismus** des Körpers zustande kommt, soll das folgende Zitat zeigen:

"Ich lege keinen besonderen Wert auf diese Annahme und wäre sofort bereit, sie [die Theorie der Schilddrüse als das die Sexualerregung begründende Organ; Anmerkung vom Autor] zu Gunsten einer anderen aufzugeben, insofern nur ihr Grundcharakter, die Betonung des sexuellen Chemismus, erhalten bleibt." (FREUD 1905, S. 120)

Mehrere Erklärungsansätze dieser Art wurden im Laufe der Zeit wieder verworfen, da sie sich als inkorrekte Spekulationen herausstellten. So war die Rede von der "Pubertätsdrüse" (FREUD 1905).

Der Theorie der Pubertätsdrüse zufolge sollte das interstitielle Gewebe der Gonaden (= das zwischen dem eigentlichen Keimgewebe liegende Gewebe) die Grundlage für die Produktion von Stoffen bilden, die die Sexualerregung bedingen. Immer jedoch wurde die Argumentation auf einem *biochemischen* Modell aufgebaut. Die Grundidee war die, daß bestimmte Drüsen chemische Stoffe entwickeln, die sich über die Blutbahn über den Körper verbreiten und aufgrund chemischer Prozesse den Sexualtrieb, die Sexualerregung und das Begehren begründen. Zwar entdeckte die Endokrinologie später die Sexualhormone, eine eindeutige Erklärung der **Sexualerregung** konnte nicht befriedigend geleistet werden. Dadurch blieben die biochemisch-physiologische Grundlagen psychischer Erregungsprozesse weiterhin unklar. FREUD selbst stellt in den "Drei Abhandlungen zur Sexualtheorie" (1905) das Problem folgendermaßen dar:

"Die Wahrheit ist, daß wir über das Wesen der Sexualerregung keine Auskunft zu geben vermögen, und zwar vor allem darum nicht, weil wir nicht wissen, an welches Organ oder an welche Organe die Geschlechtlichkeit gebunden ist, seitdem wir einsehen, daß wir die Geschlechtsdrüsen in dieser Bedeutung überschätzt haben." (FREUD 1905, S. 120)

Über den Zusammenhang von libidinösen bzw. Angsterregungsprozessen mit dem **vegetativen Nervensystem** war zu Beginn des 20. Jahrhunderts sehr wenig bekannt. REICH, der anfangs noch die biochemische Hypothese der Libido vertrat, begann ab ca. 1924 einen derartigen Zusammenhang aufgrund klinischer Erfahrungen immer mehr in Betracht zu ziehen. Seine Klienten reagierten häufig während der therapeutischen Kur mit **vasomotorischen und anderen vegetativen Symptomen**. REICH (1942) sprach mit FREUD Mitte der 20er Jahre über diese Möglichkeit, da er den Zusammenhang seiner zwischen der Theorie der Aktualangst mit dem vaso-vegetativen Nervensystem weiter verfolgte. Obwohl FREUD kaum näher auf diese Zusammenhänge einging und diese Vermutungen ablehnte (vgl. REICH 1942, S. 104), glaubte REICH an die Sinnhaftigkeit dieser Ergänzung. Ausgehend von dieser Vermutung entwickelte er später die für die Sexualökonomie so bedeutungsvolle Verbindung zwischen der Libidotheorie und der Biologie bzw. Physiologie. Dadurch fand er Antworten auf die hier von FREUD gestellten Fragen über das Wesen der Sexualerregung. FREUD hatte am falschen Platz mit ungeeigneten Modellen gesucht.

C. Reichs Orgasmustheorie I.: Grundlagen

1922 erschien FREUDs Buch "*Das Ich und das Es*", in dem er verstärkt die Aufmerksamkeit auf die unbewußt arbeitenden Mechanismen der Triebabwehr des Ichs richtete. Vor allem in der Zeit vor 1920 standen in der analytischen Theorie und Praxis mehr die Prozesse und Mechanismen des Unbewußten im Mittelpunkt (REICH 1942, S. 51f.). FREUDs Formel der Heilung durch die psychoanalytische Therapie war - kurz zusammengefaßt - die, daß die richtige analytische Deutung ein Symptom zum Verschwinden bringen **kann**, aber nicht **muß** (REICH 1949d, S. 29). Die genaueren Umstände, die zur Heilung führen bzw. jene, die sie behindern, waren nach REICH (1942) noch recht wenig beschrieben.

I. Das Wiener Seminar für psychoanalytische Therapie

Als praktizierender Analytiker und Teilnehmer des "*Seminars für Psychoanalytische Therapie*" war auch REICH mit den therapeutisch-technischen Problemen und Lücken der psychoanalytischen Therapie konfrontiert. Zu der näheren Erforschung dieser Lücken und Mängel wurde auf Anregung REICHs von FREUD 1922 das *Seminar für Psychoanalytische Therapie* gegründet (LASKA 1981, S. 25). Die Leitung des Seminars unterstand im ersten Jahr Eduard HITSCHMANN, 1923 leitete es Hermann NUNBERG. Von 1924 bis 1930 stand das Seminar unter REICHs Führung. Die Teilnehmer des Seminars arbeiteten vorwiegend am Problem des Widerstands bzw. bestimmter Widerstandsmuster. REICH (1949d, S. 23f.) beschreibt ausführlich die Diskrepanz zwischen der theoretischen Begrüßung der Arbeit am Widerstand und der praktischen Hilflosigkeit beim sicheren Umgang mit den Widerständen der Patienten. Er führt in diesem Zusammenhang diese Diskrepanz auf die mangelnde theoretische und praktische Kenntnis über die Dynamik und das Wesen des Widerstands zurück.

Über den Umgang mit den Widerständen in der Praxis herrschten nach BOADELLA (1980) in den Reihen der Analytiker unterschiedliche Auffassungen. So soll NUNBERG in der Sicherung des Kooperationswillens und der Überwindung der Abwehrhaltung des Patienten die Methode der Wahl gesehen haben. NUNBERG soll sich bemüht haben, eine starke positive Übertragung zum Patienten aufzubauen, ähnlich einer "quasi-pädagogischen Weise, entsprechend einem guten **Lehrer-Schüler-Verhältnis**" (NUNBERG, zit. nach BOADELLA 1980, S. 41). Im Vergleich zu NUNBERGs Haltung nahm REICH eine diametral entgegengesetzte Position ein. REICH ist der Ansicht, daß eine solche "Hypnosebeziehung", in der sich der Analytiker in das Ich des Klienten **einschleicht**, im Laufe der Therapie selbst zum Widerstand wird und als solcher aufzudecken und zu entlarven ist (REICH 1949d, S. 34f.). Nach REICH hat ein Vorgehen, wie NUNBERG es formulierte, nur unzureichenden Erfolg. Er argumentiert, daß durch NUNBERGs Ansatz die Gefahr bestehe, daß negative Übertragungen leicht übersehen, Deutungen von Klienten nur oberflächlich angenommen, und die libidoökonomischen Bedingungen ungenügend beachtet werden könnten (REICH 1949d, S. 36). REICH forderte statt dessen vehement die **Zersetzung negativer und scheinbar positiver Übertragungen**, da in ihnen immer Widerstände versteckt liegen würden. REICH meinte, "...daß die **Gesundung** nur über die Mobilisierung größtmöglicher **Quantitäten** von Aggression und Angst erfolgen würden" (REICH 1949d, S. 36). Die Aufarbeitung der negativen Übertragung geschieht in Form einer konsequenten Deutung des Widerstands, den der Patient der Analyse und dem Analytiker um so stärker entgegenbringt, je näher sie an die Quelle des neurotischen Konflikts heran führt (vgl. FREUD 1960, S. 338f.). REICH (1942) war der Meinung, daß in den latent negativen Haltungen der Klienten viel libidinöse Energie gebunden liegt, die für die Genesung wichtig sei und herausgelöst werden müsse. Erst nachdem die Abwehr affektiv und bewußt, d.h. der Widerstand manifest und sein Sinn klar geworden ist, kann der Analytiker zu einer Symboldeutung übergehen (REICH 1949d, S. 67). Dar-

auf anschließend erhält das nachströmende Material eine entsprechende Sinndeutung. REICH begründet seine konsequente Vorgehensweise folgendermaßen:

"Die analytische Erfahrung lehrt, daß sich hinter dieser Höflichkeit und Nettigkeit *immer* eine mehr oder minder unbewußt kritische, wenn nicht mißtrauische oder herabsetzende Haltung verbirgt, oder richtiger gesagt, daß die stereotype Höflichkeit des Patienten selbst schon ein Zeichen von negativer Kritik, Mißtrauen oder Herabsetzung ist. ... Würde man nun warten, bis der Patient selbst über seine Höflichkeit und deren Begründungen zu sprechen begänne, ginge man fehl. Da ein solcher Charakterzug in der Analyse sofort zum Widerstand wird, gilt für ihn das gleiche wie für jeden anderen Widerstand, daß nämlich der Patient niemals von selbst darauf zu sprechen kommt, daß vielmehr der Analytiker den Widerstand als solchen zu entlarven hat." (REICH 1949d, S. 47)

Im Seminar gingen die Teilnehmer daran, durch genaues Studium der Therapieverläufe ihrer Klienten und der auftretenden Probleme die Mängel aufzuspüren, die latent negativen Übertragungen Raum geben und die analytische Arbeit bremsen (REICH 1942). Durch Aufstellung und Durcharbeitung typischer Fehler in der analytischen Praxis entstand der Versuch, die Entwicklung der Technik des Einzelfalles theoretisch begründbar zu machen und aus der analytischen Situation selbst die notwendigen Interventionen abzuleiten.

"Nur bei straffer Einhaltung der Regel, aus jeder Situation die Technik abzuleiten, kann man sich der Erfüllung der Forderung nähern, in jedem Fall genau angeben zu können, warum man den Fall geheilt bzw. nicht geheilt hat." (REICH 1949d, S. 28)

War bei der Arbeit im Seminar anfangs das Hauptaugenmerk auf die Bearbeitung einzelner Widerstände gerichtet, so wurden in der Folgezeit komplexere und immer wiederkehrende Widerstandsmuster untersucht. Auf dieser Grundlage entwickelte REICH das Konzept der Charakteranalyse. Darin begreift er den "Charakter" als ein gesetzmäßig geschichtetes (REICH 1949d, S. 151f.) und ineinander verschachteltes Geflecht (ebd. S. 325) verschiedener Widerstandsmuster, die in Abwehrposition zu den sogenannten Charakterwiderständen werden. Die Definition des Charakterwiderstands läßt auch ersehen, daß in der REICHschen Charakteranalyse sehr stark das Strukturelle und das ökonomisch-Quantitative an Bedeutung gewinnt, während die Psychoanalyse vor allem unbewußte Inhalte bzw. deren Symbolik hervorhebt.

"Der Charakterwiderstand äußert sich nicht inhaltlich, sondern formal in typischer, gleichbleibender Weise im allgemeinen Gehaben, in Sprechart, Gang, Mimik und besonderen Verhaltensweisen (Lächeln, Höhnen, geordnet oder verworren sprechen, *Art* der Höflichkeit, *Art* der Aggressivität usw.). Für den Charakterwiderstand ist bezeichnend, nicht was der Patient zeigt und tut, sondern wie er spricht und handelt, nicht was er im Traume verrät, sondern *wie* er zensuriert, entstellt, verdichtet usw." (REICH 1949d, S. 63f.)

In Verbindung mit dem Konzept der Libidoökonomie arbeitete REICH mit der Charakteranalyse seine sexualökonomische Therapie heraus. Für die Ausarbeitung der allgemeinen Fragestellung ist es notwendig, den ökonomischen Aspekten der Libidotheorie zu folgen.

II. Der Heilfaktor Genitalität

Auf der Suche nach Lösungen und einem besseren Verständnis der therapeutischen Mängel, bahnte sich für REICH der Weg zur Orgasmustheorie an. Sie ließ ihn den Heilfaktor der Genitalität in der Therapie verstärkt berücksichtigen. Zur damaligen Zeit war bezüglich der theoretischen Ableitung der Gründe, warum ein Klient geheilt oder nicht geheilt werden konnte, eine Reihe von Fragen offen (REICH 1942). Anhand von zwei Fallbeispielen sollen die von REICH genannten technischen Lücken der Psychoanalyse näher dargestellt werden. Beide Beispiele versuchen das unvollständige Verständnis der Dynamik neurotischer Erkrankungen und ihrer Genesung aufzuzeigen. 1920 schickte FREUD einen jungen Studenten zur Behandlung an REICH. Dieser junge Mann litt an Zwangsgrübeln und -rechnen, analen Zwangsphantasien, an gehäufter Onanie mit schweren neurasthenischen Symptomen und verschiedenen Schmerzzuständen (REICH 1942).

"Ich behandelte ihn mehrere Monate. Die Zwangsgrübeleien gingen sofort in zwanghaftes Assoziieren über. Es schien recht hoffnungslos. Da brach eine Inzestphantasie durch, und der Patient onanierte zum ersten Male *mit Befriedigung*. Die Symptome schwanden sämtlich mit einem Schlage. Im Verlauf von acht Tagen kehrten sie allmählich wieder. Er onanierte ein zweites Mal. Die Symptome verschwanden wie das erste Mal und kehrten bald wieder. Das wiederholte sich mehrere Wochen lang." (REICH 1942, S. 69)

REICH betont, daß bei diesem Fall die anale Regressionsstufe nur unvollkommen und die orale Libidoposition nahezu überhaupt nicht durchgearbeitet wurde.

"Es handelt sich um eine durchaus unvollständige Analyse mit dem Erfolg, daß die in sozialer Hinsicht störendsten Symptome vollkommen schwanden, neurasthenische Züge aber zum Teil persistierten. Die Wirkung der freigemachten genitalen Libido stellte sich prompt ein." (REICH 1951e, S. 171)

Im Kontrast zu diesem anscheinend wenig systematisch und unvollständig analysierten Patienten, beschreibt REICH einen anderen Fall, der von ihm drei Jahre lang betreut wurde. Dieser junge Mann war Kellner von Beruf und litt an einer kompletten erektilen Impotenz.

"Ich beurteilte damals das Gesamtwesen meines Kranken falsch. Er war sehr ruhig, geordnet und "brav", und tat alles, was man von ihm forderte. Er regte sich nie auf. Im Verlauf der drei Behandlungsjahre hatte er nicht *einmal* Wut produziert oder Kritik geübt. Er war also nach üblichen Begriffen ein völlig "geordneter", "angepaßter" Charakter mit einem einzigen schweren Symptom." (REICH 1942, S. 69f.)

Im dritten Jahr der Behandlung gelang die einwandfreie Rekonstruktion und die genaue Durcharbeitung eines anscheinend zentralen traumatischen Ereignisses. Trotzdem blieben die Symptome unverändert bestehen. Der Patient verließ nach drei Jahren die Analyse ungeheilt. REICH führt die erfolglose Analyse auf die übermäßige Sperre der Emotionen zurück, die in diesem Fall besonders deutlich beobachtbar war (REICH 1942).

"Da der Patient arbeitsam und eingeordnet war, "realitätsangepaßt", wie man sagte, fiel keinem von uns auf, daß gerade diese Stille im Affektleben, diese unerschütterliche Ausgeglichenheit der **schwer- kranke charakterliche Boden** war, auf dem sich die erektive Impotenz halten konnte." (REICH 1942, S. 70, Hervorhebung vom Autor)

Durch einen derart geschärften Blick wurde REICH auf die Bedeutung der genitalen Sexualfunktion aufmerksam. Er begann das genitale Verhalten und Erleben der Patienten genauer zu berücksichtigen. Er führte eine große Reihe von Interviews in seiner Privatpraxis durch. Im Rahmen seiner Tätigkeit an der Wiener Psychoanalytischen Poliklinik fanden an den dort Hilfe suchenden Menschen unter REICHs Aufsicht umfangreiche Fragebogenerhebungen zum genitalen Verhalten und Erleben statt (REICH 1927). Aufgrund der Ergebnisse (aus der ersten Untersuchung: 338 Anamneseerhebungen; REICH 1927) sieht REICH in den Störungen der Genitalität die eigentliche Ursache der Neurose bzw. in jenes Störungen **das** Symptom, das allen Neurosen gemeinsam ist (REICH 1927, S. 38). Diese Beobachtungen führten REICH zum Bestreben, immer adäquatere Behandlungsmethoden (z.B. Charakteranalyse und später Vegetotherapie) zu entwickeln, um eine gestörte Genitalitätsfunktion besser heilen zu können. Er unternahm Schritte, die gewonnenen Einsichten in die psychoanalytische Theorie einzuflechten.

Eine erste Zusammenfassung über die Rolle der Genitalität und ihr Einfluß auf die psychoanalytische Kur bringt REICH 1924 in seinem Artikel "*Über Genitalität. Vom Standpunkt der psychoanalytischen Prognose und Therapie*" (in REICH 1951e, S. 168-188). Der beobachtete Zusammenhang zwischen gestörter Genitalfunktion und der Präsenz neurotischer Symptome einerseits und dem Zusammenhang zwischen gelungenem Akt und dem Schwinden der Symptome ließ REICH in der intakten Genitalität ein wirksames Instrument zur Heilung annehmen. In diesem Artikel warf REICH die Frage auf, warum sich in Fällen mit unzureichender bzw. relativ kurzer analytischer Arbeit und ohne einer umfassenden Aufdeckung unbewußter Konflikte rasch eine Besserung oder sogar Symptomfreiheit einzustellen vermag. Auf der andere Seite standen Fälle, bei denen die systematische Deutungsarbeit und Durcharbeitung des Unbewußten die Krankheit wenig veränderte (vgl. oben zitierte Beispiele und weitere in REICH 1951e, 1942 und 1949d).

"Die günstige Lösung der Fälle trotz unzureichender Analyse spricht für die Möglichkeit einer *Lockerung* der übrigen, ursprünglich fixierten Libidoposition *im Unbewußten ohne bewußte Verarbeitung*. Es ist, als hätte sich der *durch die Analyse frei gewordene Teil der verankerten Libido in der Realität festgesetzt und durch die Herbeischaffung realer Befriedigung die auf Seitenwegen ablaufende*

Befriedigung der noch verdrängten Libidoteile paralyisiert. Es kommt nur darauf an, daß die freigeordnete stark, die restliche verdrängte schwach genug ist, um die Paralyisierung zu ermöglichen. Kein Partialtrieb eignet sich aber derart zur Heftung an die Außenwelt wie der genitale."(REICH 1951e, S. 173)

REICH konzentrierte sich weiter auf die Beobachtung der Beziehung zwischen der Freisetzung genitaler Bedürfnisse seiner Patienten und der Besserung ihrer Symptome, ihrer neurotischen Charakterzüge und ihres Allgemeinzustands. Auch ein Zusammenhang zwischen der Disposition für neurotische Erkrankungen und dem relativen Grad der Ungestörtheit der kindlichen Genitalentwicklung war für REICH feststellbar:

"Die Prognose einer alten Neurose ist umso günstiger, *je ungestörter die genitale Entwicklung in der Kindheit durchgeführt werden konnte.* Die *früher oder später erfolgte Verdrängung der genitalen Libido* hat *keine* Bedeutung für die Prognose. Wichtig ist, daß sie *überhaupt vorhanden sei.* Aus der Verdrängung befreit, wird sie ein mächtiges Hilfsmittel der analytischen Bemühung. Sie verleiht Aktivität, hemmt die Auswirkungen des Schuldgefühles, steht allen passiven Strebungen entgegen und ist am besten geeignet, auch stärkste Triebanforderungen anderer Art außer Kraft zu setzen." (REICH 1951e, S. 183)

In seiner Tätigkeit als Psychoanalytiker versuchte REICH die Rolle der genitalen Sexualität bzw. später auch der "charakterlichen" Genitalität in die psychoanalytische Theorie weiter einzubeziehen (vgl. REICH 1949d, S. 166f.). Die charakterliche Genitalität meint häufig beobachtete Charakterzüge von Menschen mit unneurotischer genitaler Sexualität außerhalb der genital-sexuellen Sphäre (Arbeit, Gesundheit, Kindererziehung, Emotionalität, etc.). Für REICH hatte die Annahme, daß eine gestörte genitale Sexualfunktion den Kern der neurotischen Erkrankungen bildet, zur Folge, daß er nach den libidoökonomischen Bedingungen jener zu forschen begann.

III. Libidoökonomie I.: Praktische Erfahrungen

REICH betreute im Rahmen seiner Tätigkeit als Assistenzarzt in der psychoanalytischen Poliklinik einige Menschen mit einer sehr schwachen bzw. instabilen Ich-Struktur und psychopathischen Charakterzügen (REICH 1951e). Diese Charaktere würden nach aktuellen Diagnoseschlüsseln in den Bereich *Borderline* fallen. Sie unterschieden sich von anderen Hilfesuchenden vor allem durch eine besondere und vielgestaltige Impulsivität ihrer Handlungen, die gepaart war mit einem strengen und wütenden Gewissen. So waren sie hin- und hergerissen zwischen Moral und Triebleben.

"Das Ich war noch in Ordnung, doch es war zerrissen zwischen Triebbejahung und Moralbejahung, Moralverneinung und Triebverneinung gleichzeitig. Es schien gegen das eigene Gewissen zu wüten, sich seiner entledigen zu wollen, indem es die triebhaften Handlungen übertrieb". (REICH 1942, S. 66)

Bezüglich ihrer libidoökonomischen Situation hielt REICH fest, daß bei diesen Fällen die Stauung der Sexualenergie wesentlich **ausgeprägter hervortrat** und sich viel auffälliger in den Handlungen niederschlug als bei stärker triebgehemmten Neurotikern. Gerade an diesen "Extremfällen" psychischer Erkrankungen tritt die enge Wechselbeziehung zwischen der Symptomstärke und der aktuellen Libidostauung deutlich hervor.

"In der Behandlung hatte ich in erster Linie mit dem Wesen, dem *Charakter* der Kranken zu ringen. *Die Schwierigkeiten, die sie boten, schwankten genau mit dem Grade der jeweils erzielten Sexualbefriedigung.* Jede Entlastung von sexuellen Spannungen durch genitale Befriedigung wirkte unmittelbar mildernd auf die krankhaften Durchbrüche." (REICH 1942, S. 66)

Beim Neurotiker wird die gestaute Libido rasch aufgezehrt bzw. kanalisiert durch die neurotischen Charakterzüge bzw. Symptome (vgl. REICH 1949d, S. 402). Deshalb führt sie bei jenen ein nicht so auffälliges Dasein.

Eine zentrale These der Libidotheorie besagt, daß bei der Verdrängung moralisch verurteilter Triebstrebungen chronische Stauungen libidinöser Energie entstehen (vgl. FREUD 1960, S. 304). Die Frage nach dem Zusammenhang zwischen der erlebten genitalen Befriedigung und der dem Symptom zugrunde liegenden Libidostauung ließ REICH weiter suchen. Denn nicht zuletzt stand diese Frage in direktem Zusammenhang mit den Ursachen der von ihm konstatierten gestörten Genitalfunktion neurotischer Menschen.

Den Zusammenhang zwischen den neurotischen Symptomen und der aktuellen Libidostauung erwähnte schon FREUD in seinem Konzept der "Aktualneurose" (z.B. FREUD 1960, S. 303f.). Die Begriffe "Stauungsneurose" und "Aktualneurose" bedeuten dasselbe. REICH zog die Bezeichnung "Stauungsneurose" vor, um die Bedeutung der Libidostauung hervorzuheben.

"Die Psychoneurosen treten unter zweierlei Bedingungen auf, entweder selbständig oder im Gefolge der Aktualneurosen (Neurasthenie und Angstneurose) Wie die vorwiegende Ausbildung der Angstneurose beweist, ist hier die Erkrankung unter dem ätiologischen Einfluß einer aktuellen sexuellen Schädlichkeit entstanden. Das betreffende Individuum war aber **außerdem zu einer oder mehreren Psychoneurosen durch eine besondere Ätiologie disponiert** und wäre irgendwann einmal spontan oder bei Hinzutritt eines anderen schwächenden Moments an der Psychoneurose erkrankt." (FREUD 1972, S. 29/30; Hervorhebung vom Autor)

Nach FREUDs Ansicht werden Aktualneurosen durch aktuelle Störungen des Geschlechtslebens wie z.B. chronische Abstinenz, ungesunde Unterbrechungen des Geschlechtsaktes - wie z.B. Koitus Interruptus -, exzessive Masturbation etc. erklärt (vgl. FREUD 1893). Er meinte, daß das, was die Neurasthenie und die Angstneurose gemeinsam haben, die fehlende psychologische Ätiologie sei. Andererseits aber billigt FREUD den Aktualneurosen auch gewisse **psychische ätiologische Momente** zu, welche allerdings in der Behandlung unberücksichtigt bleiben und für die Krankheit nicht von besonderer Bedeutung seien. FREUD begründet die Vernachlässigbarkeit der psychischen Ätiologie der Aktualneurosen so:

"Für solche Fälle hat sich mit Recht die therapeutische Übung eingebürgert, **von der psychoneurotischen Komponente** im Krankheitsbilde **abzusehen** und ausschließlich die Aktualneurose zu behandeln." (FREUD 1972, S. 30; Hervorhebung durch den Autor)

FREUD interpretierte diese Fälle als reinen Ausdruck gestauter Sexualität bzw. gestauter Sexualerregung. Die "therapeutische Übung" ist wichtiger als die Bearbeitung der psychoneurotischen Komponenten.

Die gestaute Sexualerregung soll am vegetativen Nervensystem unter anderem Beschwerden wie Herzklopfen, Arrhythmien des Herzens, akute Angstanfälle, Schweißausbrüche oder Erregung am Darmsystem hervorrufen. FREUD nahm an, daß die gestaute Libido am körperlichen System eine Überschwemmung chemischer Sexualstoffe erzeugt, die letztlich die somatischen Symptome hervorruft (EICKE 1982, S. 512). Es liegt nahe anzunehmen, daß - weil er nie eindeutige Beweise für seine chemische Hypothese in Bezug auf die somatischen Quellen der Sexualerregung fand - FREUD später die Theorie der Aktualneurose um so eher aufgab. Von den Aktualneurosen grenzt FREUD die Psychoneurosen, wie z.B. die Hysterie oder die Zwangsneurose ab, die in ihren Symptomen immer einen **sexuellen** Inhalt ausdrücken, also eine deutliche psychologische Ätiologie aufweisen.

Das Konzept der Aktualneurose selbst hing nur lose am Theoriengebäude der Psychoanalyse. FREUD hielt trotz der Kritik vieler Analytiker zwar noch einige Jahre nach REICHs Formulierung der Orgasmustheorie am Konzept der Aktualneurosen fest (REICH 1942); in den späten zwanziger Jahren publizierte FREUD nichts mehr zur Thematik der aktualneurotischen Erkrankung. Ihre Bedeutung verlor sie auch durch FREUDs zweite Angsttheorie, wie er sie in "*Hemmung, Symptom und Angst*" 1926 formulierte. Heute ist die Aktualneurose in der analytischen Literatur kein Thema mehr

(BOADELLA 1980) und scheint auch nicht mehr im Klassifikationskatalog DSM-3 auf. Im Gegensatz dazu erhielt die Theorie der Aktualneurose für REICH eine besonders große Bedeutung. Sie wurde in der Folge ein zentraler Ansatzpunkt für die Bildung seiner sexualökonomischen Theorie. Sie bildete auch **die Verbindung** zwischen der Psychoanalyse und der vegetativen Physiologie, zumal in der Theorie der Aktualneurosen vegetative Symptome auf die Stauung libidinöser Energie zurückgeführt werden.

REICH (1942, S. 72f.) gab an, aufgrund seiner eigenen Erfahrung die von FREUD scharf abgegrenzten Neurosenformen der Aktual- und Psychoneurose nicht so deutlich trennen zu können. In den weiter oben angeführten Zitaten FREUDs finden sich ohnehin Bemerkungen über die Verflechtung von aktualneurotischen Erkrankungen mit psychoneurotischen Momenten. REICH präsentiert einen Lösungsvorschlag, in dem er meint, daß auch die Aktualneurosen sehr selten "rein" vorkommen bzw. nicht **nur** auf einer aktuellen Stauung libidinöser Erregung basieren. Statt dessen besitzen auch die Aktualneurosen einen psychischen Überbau an Hemmungen und Konflikten, der die Libidostauung erst verursacht:

"Die Aktualangst und die unmittelbar physiologisch bedingten nervösen Symptome sind sozusagen Wucherungen böser Art, die von der nicht abgeführten sexuellen Erregung gespeist werden. Doch auch die sonderbaren seelischen Gebilde der Zwangsneurosen und Hysterien sahen wie biologisch sinnlose Wucherungen aus. *Woher bezogen sie ihre Energie?*" (REICH 1942, S. 73)

REICH läßt sich in seiner Argumentation von den **libidoökonomischen Gemeinsamkeiten** der beiden **in ihren Erscheinungsformen unterschiedlichen Neurosenformen** leiten. Er vermeidet dabei die verbreitete, rein symptomorientierte Betrachtungsweise und die aus ihr entspringenden Ordnungskriterien. Er versucht eine dialektische Auflösung der widersprüchlichen Erscheinungsbilder der Aktual- und Psychoneurosen auf der Grundlage ihrer libidoökonomischen Verhältnisse. Bei beiden Neurosenformen ist es die Stauung libidinöser Energie, die die neurotischen bzw. vegetativ-körperlichen Symptome hervorruft, und diese dann kontinuierlich speist. In den Aktualneurosen würde sich die Libidostauung überwiegend in körperlichen, in den Psychoneurosen vorwiegend in psychischen Symptomen ausdrücken. Die Psychoneurosen verfügen ebenfalls über einen "aktualneurotischen Kern", welcher gestaute sexuelle Energie enthält. In beiden Fällen werden die Symptome fortwährend mit libidinöser Energie versorgt und erhalten somit erst ihre dauerhafte Verankerung (REICH 1942, S. 73).

IV. Libidoökonomie II.: Theoretische Aspekte

Die dialektische Auflösung von Aktual- und Psychoneurose bringt REICH (1942, 1949f) zu seinem Erklärungsansatz, der die seelische Erkrankung in erster Linie durch eine Stauung libidinöser Erregung (Energie) verursacht sieht. Ein gewöhnlicher aktueller Konflikt wird nur dann zu einem neurotischen, wenn eine Verbindung mit einer bereits vorhandenen Stauung verdrängter libidinöser Erregung ("Erregungsspannung") hergestellt wird oder diese bereits besteht. Den Zustand der Stauung sexueller Energie sieht REICH (1942 und 1949d) im westlichen Kulturkreis mehr oder weniger als universell an. Die Unterdrückung, Aufschiebung, Verdrängung etc. einer Triebregung selbst soll normalerweise noch keineswegs Symptome mit sich bringen (Ausnahme: Traumata). Die zeitliche Stauung der Erregungsspannung bringt aber auch gleichzeitig die für die nötige Gegenbesetzung erforderliche Kraft hervor. Schließlich bricht die verdrängt gehaltene Strebung in symbolischer Form ins Bewußtsein. Nun ist die Basis für die Entwicklung eines neurotischen Symptoms geschaffen. Die Stauung sexueller Energie bildet in der Phase vor dem Durchbruch des verdrängten Bedürfnisses typische psychische und somatische Symptome:

"Die körperlichen Spannungen und Sensationen aus dem Bereiche der Neurasthenie, Angstneurose oder Hypochondrie fehlen niemals am Beginn einer neurotischen Erkrankung und sind unmittelbarer Ausdruck der vegetativen Sexualstauung." (REICH, 1927, S. 65)

REICHs energetische Sichtweise kommt durch das Herausarbeiten der libidoökonomischen Bedingungen der Entstehung, der Erhaltung und Dynamik des neurotischen Konflikts deutlich zum Ausdruck. REICH (1927) grenzt sich durch seinen Ansatz von anderen Therapieschulen, wie z.B. der klassischen Psychoanalyse ab, die, wie er meint, "nur mit den Sinngehalten und Erinnerungen" arbeitet. Die libidoökonomische Betrachtungsweise sei zwar implizit in der psychoanalytischen Theorie (z.B. bei FREUD) enthalten, REICH stellte jedoch diesen Standpunkt ins Zentrum seiner Denkweise und arbeitete ihn weiter aus.

REICH schlägt zur Beurteilbarkeit und zum besseren Verständnis neurotischer Symptome die Unterscheidung ihres *psychischen Sinns*, ihres *Zwecks* und ihrer *Energiequelle* vor.

"Diese Unterscheidung ist unerlässlich für das Verständnis der später zu behandelnden Neurosenheilung durch *Energieentbindung* und *Energieentzug*." (REICH 1927, S. 62)

Seit FREUD versteht man in der Neurosenlehre unter dem **Sinn** eines Symptoms diejenigen verdrängten Wünsche, Phantasien, Erlebnisse, Handlungen etc., die in ihm zur Darstellung kommen. Die psychischen Inhalte selbst sind aber nicht fähig, ein Symptom hervorzurufen. REICH ist der Ansicht, daß es dazu einer Verbindung mit gestauten Triebenergien bedürfe. Daß sich in einem Symptom eventuell mehrere sinnhaltige Elemente ausmachen lassen, leitet REICH aus der Entwicklung des Symptoms ab:

"Die Möglichkeit, aus den Einfällen zu einem Symptom auf den geheimen Sinn und Zweck des bei oberflächlicher Betrachtung sinnlos erscheinenden Symptoms zu schließen, erlaubt es noch nicht, daraus Schlüsse auf die *Quelle* zu ziehen, aus der das Symptom seine *Energie* bezieht. Ein Symptom kann, muß aber nicht schwinden, wenn sein geheimer Sinn und Zweck bewußt wurde; es kann erst dann endgültig aufgehoben werden, wenn ihm *die Energiequelle entzogen* wurde." (REICH 1927, S. 61)

FREUD (1960) beschreibt mit anderen Worten denselben Umstand:

Der Satz, daß die Symptome verschwinden, wenn man ihre unbewußten Vorbedingungen bewußt gemacht hat, ist durch alle weitere Forschung bestätigt worden, obgleich man den merkwürdigsten und unerwartetsten Komplikationen begegnet...." (FREUD 1960, S. 222).

FREUD schränkt aber sofort ein, indem er sagt, daß dies natürlich nicht so einfach ginge. Das, was in der Therapie - einfach formuliert - geschieht, ist, daß der Arzt sein Wissen um die Ursache des Symptoms dem Klienten mitteilt. Aber: Das Wissen des Arztes ist nicht dasselbe wie das des Klienten. Es gibt anscheinend verschiedene, nicht gleichwertige Arten des Wissens über die Ursachen des Symptoms. Ebenso weiß der Klient nach der Deutung des Arztes einerseits mehr als vorher, aber doch anscheinend nicht genug, um zur Heilung zu gelangen.

"Unser Satz, daß die Symptome mit dem Wissen um ihren Sinn vergehen, bleibt darum doch richtig. Es kommt nur dazu, daß das Wissen auf einer inneren Veränderung im Kranken beruhen muß, wie sie nur durch eine psychische Arbeit mit bestimmtem Ziel hervorgerufen werden kann." (FREUD 1960, S. 223)

Es läßt sich eine Ähnlichkeit zwischen dem, was FREUD und REICH meinen, erkennen. Das, was REICH mit der "Auflösung der Libidostauung" bzw. dem "Prinzip des Energieentzugs" meint, umschreibt FREUD mit der "inneren Veränderung im Kranken" durch bestimmte psychische Arbeit. REICH vertritt die Ansicht, daß, nachdem das Symptom bereits entstanden ist, die meisten Vorstellungen, Phantasien und Assoziationen im Zusammenhang mit einem neurotischen Symptom erst sekundär hinzugekommen sind. Zu diesem Schluß kommt er durch Vergleich des Querschnitts mit dem Längsschnitt der Entwicklung neurotischer Symptome im Rahmen der psychoanalytischen Behandlung. Ungenügende Unterscheidung zwischen Sinn, Zweck und Energiequelle eines Symptoms oder gar deren Unkenntnis verhindern nach REICH ein sexualökonomisches Verständnis seelischer Erkrankungen (REICH 1927).

"Viele Therapeuten, die weder die Sexualätiologie der Neurosen akzeptieren, noch sich um die infantile Wurzel der Symptome kümmern, verwechseln in ihren Arbeiten ständig Sinn und Ätiologie (Quelle) des Symptoms; sie vermögen daher auch keine spezifischen Mechanismen aufzuzeigen. Sie finden bei allen seelischen Erkrankungen immer wieder nur die bereits bekannten Komplexe und "erklären"

dar aus die Erkrankung, ohne sich um den Einwand zu kümmern, daß es auf den Entzug der Energiequelle an der Basis der Erkrankung ankommt." (REICH 1927, S. 61)

Unter dem **Zweck** des Symptoms ist hauptsächlich der "sekundäre Krankheitsgewinn" zu verstehen, der in jeder Neurose mehr oder weniger deutlich hervorsteht. Er steht dabei immer in engem Zusammenhang mit den Ursachen der Neurose. Der Konflikt wird symbolisch ausagiert. Ökonomisch betrachtet führt das Symptom, wenn auch auf pathologische Art, libidinöse Erregung ab.

"Nachdem die Neurose als ein Resultat pathologischer Konfliktlösung entstanden ist, bedient sich der Kranke ihrer zur Erreichung bestimmter *Ziele*, die ausnahmslos innige Beziehungen zu den *Ursachen* der Neurose haben. Diese Tendenz des Symptoms ist Folge, niemals primäre Ursache der Neurose; sie kompliziert und verschärft allerdings sekundär den neurotischen Konflikt und pflegt in vielen Fällen die primären Ursachen des Konflikts völlig zu verdecken." (REICH 1927, S. 61f.)

So gelangen sekundär so manche neurotische Tendenzen zu den ursprünglichen hinzu. Im Extremfall entwickelt sich das Symptom zu einem komplizierten Gewebe aus symbolischen Gehalten und sekundären Zwecken. Die Neurose entwickelt und erhält sich durch die kontinuierliche Speisung aus der vorhandenen Libidostauung. War es anfangs die somatische Libidostauung, die das Symptom erst erschuf, so wirkt sie später zusätzlich (wechselwirkend mit ihren Sinngehalten und Zwecken) auch in einer Erhaltungsfunktion.

Bezüglich der Energiequelle führt REICH aus, man müsse das rein psychologische Terrain verlassen und bis in die Physiologie und Biologie der Libidoökonomie vordringen. Erst dann wäre es möglich, am "biologischen Kern" (REICH 1942) zu arbeiten.

"Fragen wir nach der Natur der eigentlichen Ursachen einer seelischen Erkrankung, so sind wir genötigt, über das pathogen gewordene Erlebnis und über die sekundär hinzugekommenen Ziele der Neurose bis an den Rand des psychologisch noch faßbaren Triebgeschehens zu gehen, das biologischen Gesetzen unterliegt und vor allem an physiologischen Vorgängen verankert ist, die sich im Bereiche des vegetativen Energiehaushaltes abspielen." (REICH 1927, S. 62)

Das Zitat stammt aus dem Jahr 1927. Es drückt REICHs naturwissenschaftliches Verständnis der seelischen Erkrankung aus und läßt erste Schritte in die Physiologie erkennen.

Um Dynamik und Ökonomie der Sexualstauung im Prozeß einer seelischen Erkrankung besser beschreiben zu können, versucht REICH den Fluß der Sexualenergie und die Wirkungen der Sexualstauung im Rahmen einer Analogie mit dem Verlauf eines Wasserstroms zu vergleichen. Analog den psychischen Hemmungen stellt REICH dar, welche Konsequenzen Dammbauten auf die Kräfteverhältnisse eines Flusses haben.

"Stärke, Form und Breite eines Flußsystems werden in erster Linie von seinen Quellgebieten her bestimmt. Sind die Wasserquellen reichlich angelegt, besitzen sie eine hohe Lage, im Gebirge, Gletscher etwa, dann entwickelt der Strom ein stärkeres Wassergefälle, rascheren Lauf und entwickelt mehr Energie, als wenn die Quellen im Tale liegen und spärlich sind." (REICH 1927, S. 62)

Die praktische Beurteilung eines Flußsystems wird von zwei Bedingungen beeinflusst: Erstens von der Wassermenge der Quellen bzw. der Zuflüsse (Bewegung, Energie) und zweitens der Form des Geländes, durch das sich der Fluß seinen Weg bahnt (Struktur). Alle anderen Faktoren, wie der, ob der Fluß schiffbar ist, oder wie viele Windungen der Fluß durchschnittlich pro Kilometer zeigt etc., leiten sich von diesen beiden Bedingungen ab. In der Analogie läßt sich der Begriff "Wasserfluß" durch "Fluß der Sexualenergie" ersetzen. Die Form des Geländes entspricht der Struktur der Psyche.

"Entspricht die Menge des abfließenden stets der Menge des den Quellen entströmenden Wassers, dann gleicht sich die Energie des Gefälles aus: Es strömt nicht mehr zu, als abfließen kann. Bis zu einem bestimmten Grade können diese *Bedingungen* des Abflusses verändert, durch Dämme eingeeengt, durch Schleusen reguliert, durch Erweiterung des Strombettes erleichtert werden. Die Ausnutzung der energetischen Kraft des Stromes kann ins Unendliche gehen, ohne daß eine Gefahr entsteht, unter der einen Voraussetzung: *daß der Ausgleich der Energie gewährleistet, daß stets das an Wassermenge abfließt, was den Quellen entströmt.*

Doch im Moment, wo man versuchen würde, den Flußstrom dadurch nutzbar zu machen, daß man den Abfluß im Verhältnis zum Zufluß behindert oder gar völlig verhindert, wäre die *natürliche Selbststeuerung* des Energieumsatzes gestört. Ein Damm, der künstlich das Flußbett vollkommen versperrte, würde sofort veranlassen, daß sich die Wassermassen über das Flußbett zur Seite ergießen würden. Die Differenz zwischen der Menge des zuströmenden und der des abströmenden Wassers würde eine neue künstliche Kraft entstehen lassen, die nicht mehr zu lenken, zu regulieren und nutzbar zu machen wäre wie die erste, bei der der *Energieausgleich* letzten Endes gesichert war. Je kompletter die Bremsung oder Sperrung des Abflusses wäre, desto größer die Verrückungen in der Gegend, desto geringer die Möglichkeit, ihrer Herr zu werden. Würde man versuchen, die aufgehaltene und seitlich durchbrechenden Wassermassen neuerdings durch Dämme zu bremsen, die Stauung ihrer Energie würde noch größer werden, die Gefahren würden sich ver Hundertfachen

Es gäbe dann nur zwei Möglichkeiten: Die Quellen des Stromes zu vernichten - ein unmögliches Vorhaben; oder aber den ursprünglich aus falschem Glauben errichteten Damm gänzlich zu beseitigen, den Strom in seine alte Bahn zu leiten, die Ausnützung seiner Energie unter voller Sicherung des *Ausgleichs* zwischen *Zufluß und Abfluß* vorzunehmen." (REICH 1927, S. 62/63)

Um die Dynamik der Libido aufzuzeigen, brauchen nur weitere Begriffe ausgetauscht werden: Statt Zustrom wird Erregungsaufbau gesetzt, statt Abfluß des Wassers Erregungsabbau, Entspannung bzw. Befriedigung. Den Quellen des Wasserstroms entspricht die Bedürfnisspannungsproduktion der biologischen Person. Die Dammbauten sind den seelischen Konflikten analog, die den natürlichen Fluß der Libido verhindern. Aus der Hemmung des Energieflusses resultiert nach REICH (z.B. 1927, 1942, 1946 und 1949f) eine dritte Kraft, die unkontrollierbare, sekundäre, destruktive und asoziale

Regungen bzw. neurotische Symptome bedingt. Solange der natürliche Energiefluß gewährleistet ist, auch durch partielle Unterbrechungen, Aus- und Umformungen in weiten Grenzen, besteht ein angemessener Ausgleich zwischen Zustrom und Abfluß. Die "Dammbauten" sind nach REICH (1927) eindeutig identifizierbar:

"Die Störungen der Genitalfunktion (Impotenz und Frigidität in ihren vielfältigen Formen) stellen nun die Dämme dar, die den geordneten sexuellen Energieausgleich in den Menschen verhindern ..." (S. 64)

Die Unterscheidung zwischen einem sexualökonomisch ausgeglichenen (selbstregulierten) und un- ausgeglichenen (zwangsmoralischen) Energiehaushalt resultiert aus dieser Analogie: Das Schema für den ausgeglichenen Energiehaushalt zeigt, daß der Schenkel des Energieabbaus stets gleich bleibt mit dem Schenkel des Energieaufbaus:

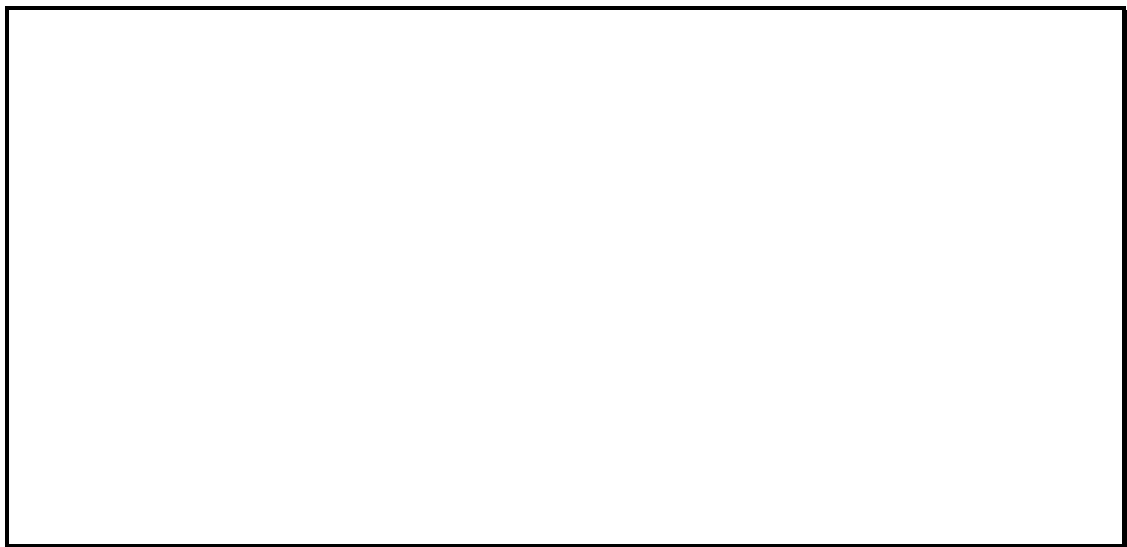


Abbildung 2: Die Erregungskurve des sexualökonomischen Energiehaushalts zeichnet sich durch die gleiche Höhe des aufsteigenden mit dem absteigenden Teil der Erregungskurve aus; nach REICH (1927, S. 64).

Beim unausgeglichenen bzw. zwangsmoralisch regulierten Sexualhaushalt bleibt ein mehr oder weniger großer Restbetrag (wenn nicht gar die gesamte Erregung) an libidinöser Spannung übrig. Dieser Erregungsbetrag verbleibt als frei fluktuierende Erregung im Organismus. Wird das Ausmaß dieses Betrags sehr groß, so schlägt die Qualität dieser Energie in Angst um (vgl. FREUDs erste Angsttheorie, der zufolge die Angsterregung als das Negativ der Sexualerregung angesehen wird). Auch körperliche bzw. vegetative Reaktionen treten im Zusammenhang mit der Angsterregung auf (vgl. SCHANDRY 1989, S. 288f.). Aus diesem Prozeß entstehen nach REICHs Theorie eine Reihe vegetativer Stauungssymptome, die dann eventuell zu einer Neurose führen. Die Sexualstauung hat sich dann körperlich verankert und speist körperliche wie auch psychische Symptome.

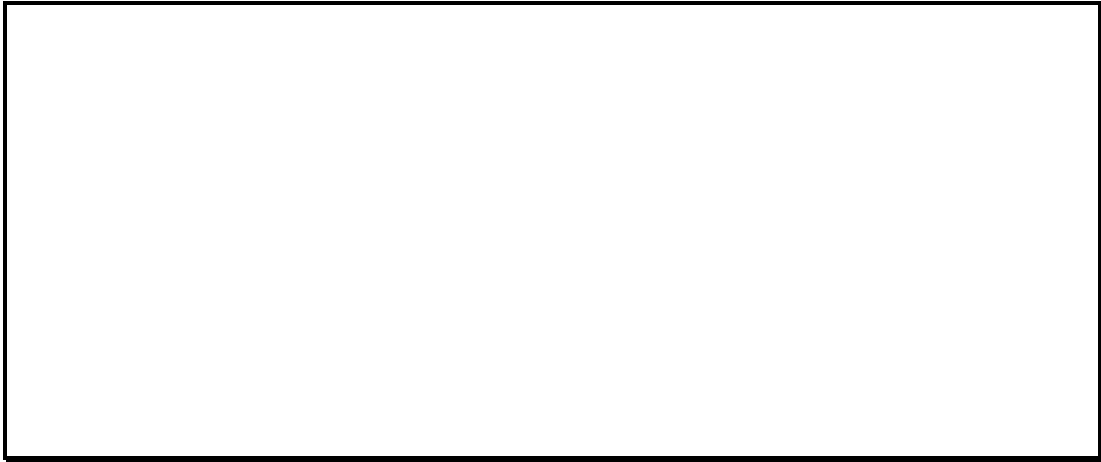


Abbildung 3: Die Erregungskurve des zwangsmoralischen Energiehaushalts. Sie zeichnet sich durch eine geringere Höhe des absteigenden im Vergleich mit dem aufsteigenden Teil der Erregungskurve aus; modifiziert nach REICH (1927, S. 64).

Abschließend bemerkt REICH kursorisch zum Thema der körperlich-vegetativen Symptome der Aktualstauung:

"Mit der Einführung der Sexualstauung als einer der Ursachen einer Störung des vegetativen Gleichgewichts wird die Lücke in der Physiologie ausgefüllt, die bisher von der physiologischen Seite nicht einmal als Problem erfaßt wurde. Und doch führt jeder Schritt vorwärts auf diesem Gebiete unausweichlich zum Problem der Sexualität." (REICH 1927, S. 69)

D. Reichs Orgasmustheorie II. Die Spannungs-Ladungs-Formel

Der wiederholt von REICH beobachtete Zusammenhang zwischen der Schwere der Störung der Genitalität und der Stärke der neurotischen Symptome zog REICHs Neugierde so sehr an, daß er der theoretischen Aufarbeitung und der praktischen Nutzbarmachung dieses Zusammenhangs sein ganzes Leben widmete. REICH formulierte seine libidoökonomischen Thesen erstmals 1924, in denen er den oben zitierten Zusammenhang festhielt. REICH benötigte mehrere Jahre an klinischen Beobachtungen und der Einbindung experimenteller Ergebnisse zur vegetativen Physiologie, um die Orgasmustheorie von der psychologischen auch auf eine psychophysiologische Ebene auszudehnen. Die ökonomische Funktion des Orgasmus war auch der Grund, warum REICH sich der Physiologie und Biologie und noch später auch der Physik zuwandte. In der Folge soll ein Überblick über die von REICH umschriebene Orgasmusfunktion gegeben werden. Er gelangte dabei von der psychoanalytischen Betrachtung des Orgasmus und seiner Störungen zur Formulierung einer Grundgesetzmäßigkeit der Sexualität, die er als "Orgasmusformel" bzw. "Lebensformel" beschreibt.

REICH (1927 und 1942) kam nach eingehenden Berichten seiner Privatpatienten sowie der Patienten des Psychoanalytischen Ambulatoriums zum Schluß, daß keine neurotische Erkrankung ohne einer Störung der Genitalfunktion sein könne bzw. eben die Genitalstörung das Hauptsymptom der Neurose sei. Eine gesunde Genitalfunktion umschrieb er mit dem Begriff der "*orgastischen Potenz*". Sie bedeutet die Fähigkeit des Menschen, sich den unwillkürlichen Erregungen und körperlichen Zuckungen während des Orgasmus voll hinzugeben. In dieser Fähigkeit sieht REICH eine Art Regulationsfaktor der sexuellen (bzw. der libidinösen oder der vegetativen) Erregung, die das Individuum danach trachten läßt, sich nach entsprechender Anstauung periodisch zu entladen (REICH 1942, S. 69f.). Ist diese Fähigkeit nicht oder nur unzureichend vorhanden (= *orgastische Impotenz*), so gerät der Haushalt der Sexualerregung aus dem Gleichgewicht. Dies hat zur Folge, daß eine sich vergrößernde Libidostauung entsteht, die, wenn sie chronisch wird, zum Motor neurotischer Symptome bzw. neurotischer Charakterzüge wird. In der (Wieder-) Herstellung der ungestörten Genitalität mittels analytischer Aufarbeitung der Symptome bzw. neurotischen Charakterzügen bzw. der ihnen zugrunde liegenden Libidostauung sah REICH die wirkungsvollste Möglichkeit, die neurotische Erkrankung zu beseitigen. REICH bemerkte einen engen Zusammenhang zwischen der Störung der Genitalität und der Stärke der Symptome, bedingt durch die ihnen zugrunde liegende Stauung libidinöser Erregung (Energie), die weitreichende Konsequenzen für das Individuum hat (REICH 1927, 23f.). Durch die reale Einbeziehung der Libidotheorie in Theorie und Praxis schien REICH erstmals der **quantitative, "ökonomische" Faktor** faßbar, um den sich schon FREUD (1905) bemühte, den er aber nicht fassen konnte. Die Frage nach der effektiven Berücksichtigung des ökonomischen Faktors, das ist die Frage nach der Auflösung der die neurotische Erkrankung begründende Stauung libidinöser Energie, stand bei der Entwicklung der Theorie, wie auch der Methodik der Charakteranalyse im Zentrum der Überlegung.

"Infolge der Unkenntnis der orgastischen Funktion mußte der Psychoanalyse die Bestimmung des "quantitativen Faktors der Neurose", der energetischen Quelle der neurotischen Symptome und Charakterzüge verschlossen bleiben ... Die Sexualökonomie sieht die Quelle der Energie neurotischer Leistungen in der Diskrepanz zwischen vegetativer Energieproduktion und Energieabfuhr, die durch die orgastische Störung hergestellt wird. Sie erkennt den ökonomischen Unterschied zwischen einer Energieabfuhr in einem Symptom und der Energieabfuhr in der effektiven orgastischen Befriedigung, faßt also den Begriff der sexuellen Stauung konkret." (REICH 1935, S. 7)

Es war für REICH offensichtlich, daß die genitale Sexualität bzw. der Orgasmus vom Standpunkt der Libidotheorie mit den Funktionen der (libidinösen wie auch vegetativen) Spannung bzw. Entspannung zu tun haben müßte, ebenso wie auch dessen Störungen mit einer Störung des sexuellen Spannungs- und Entspannungsablaufs einhergehen. Durch die adäquate Entspannung der angestauten sexuellen Erregung (Spannung) bleibt der Organismus im libidoökonomischen Gleichgewicht. Bei nicht-orgastischer Lösung der Erregung persistiert ein Restbetrag an nicht abgeführter Energie, der, wenn die Lösung sexueller Erregung über längere Zeiträume nicht gelingt, aktuelle Konflikte leicht in neurotische ausufern läßt. Dies trifft dabei auf alle Neurotiker zu, da sie nicht in der Lage sind, zu einer adäquaten Entladung sexueller Erregung zu gelangen. REICH (1927) nahm an, daß

solch ein chronisch persistierender Restbetrag den prägenitalen Triebapparat überflutet und in der Folge frühkindliche Konflikte aus aktuellen Schwierigkeiten heraus reaktiviert. Deshalb begann REICH (1942) zunächst auf psychologischer Ebene, später auch auf der somatischen Ebene (REICH 1949d und 1949f) die Quellen der mangelnden Fähigkeit, libidinöse Erregung adäquat abzubauen, ausfindig zu machen. Seine Absicht war es, geeignete Behandlungsmethoden und Techniken zu entwickeln, die diese Beeinträchtigung aufheben würde.

Die Begriffe Spannung bzw. Entspannung sind in der Psychoanalyse, da sie eine psychologische Lehre ist, durch die psychologische Sichtweise einseitig und eingeschränkt. Gerade die Funktionen der Spannung, Entspannung, des Aufbaus und der Abfuhr bzw. Entladung libidinöser Energie sind sehr eng an das Triebgeschehen gekoppelt (gemäß der Libidotheorie entspringt nach FREUD (1905) die Triebdynamik aus dem Grenzbereich zwischen Organischem und Psychischem). Diese Einschränkungen ermutigten REICH (siehe REICH 1951e) schon zu seinen Studienzeiten zum ausgiebigen Studium der Sexualphysiologie und -biologie, der vegetativen Physiologie des Orgasmus und der vegetativen Funktionen überhaupt.

I. Klinische Ausformulierung der Orgasmustheorie

REICH fuhr fort, die näheren Umstände des Zusammenhangs zwischen Libidostauung, Genitalfunktion und neurotischer Erkrankung genauer zu untersuchen. Er führte eingehende Befragungen an seinen Klienten über deren Erleben und Verhalten beim Geschlechtsakt durch (REICH 1927 und 1942). Dieses Vorhaben war unüblich und neu, trotzdem die Wissenschaft der Psychoanalyse die Sexualität zum Gegenstand hatte. REICH meint, es sei zu dieser Zeit so gewesen, ...

"... daß die genaue Analyse des genitalen Verhaltens jenseits der Worte wie "Ich habe mit einer Frau beziehungsweise einem Mann geschlafen" in der Psychoanalyse streng verpönt war". (1942, S. 80).

Je mehr Informationen REICH von seinen Patienten über deren Verhalten und Erleben während des Geschlechtsakts erhielt, desto mehr kam er zur Überzeugung, daß ausnahmslos bei allen untersuchten Personen eine Störung der genitalen Funktion festzustellen war.

"Wir beginnen die Diskussion mit dem Hinweis, daß alle Formen der Impotenz (ejaculatio praecox, ejaculatio retardata, vollkommene oder partielle Erektionsunfähigkeit usw.), Frigidität, totale oder partielle vaginale Anästhesie sowie *neurotische* Abstinenz Symptome gestörter Psychogenitalität sind. Wieweit sind diese Symptome bei den Neurosen vorhanden? Eine statistische Untersuchung über diese Frage im Behandlungsjahre 1923 bis zum Frühjahr 1924 gibt recht eindeutige Auskunft. Das statistische Material rekrutiert sich aus allen Fällen, die das "Wiener Psychoanalytische Ambulatorium" im genannten Jahre aufsuchten, und aus allen eigenen bisher analytisch behandelten Privatfällen." (REICH 1951e, S, 209)

REICH untersuchte in der Folge die Entwicklungsstufe und die Dynamik der Genitalität bei den erhobenen Krankheitsbildern und ordnete die Ergebnisse in die psychoanalytische Neurosentheorie ein. Er fragte nach der Möglichkeit, ob es denn eine Neurose mit einer intakten und funktionierenden Genitalität gäbe.

"Ganz grob zusammengefaßt besagt die psychoanalytische Theorie, daß die Hysterie regelmäßig eine Erkrankung der genitalen Libidostufe ist, die Zwangsneurose sich durch die Regression von der genitalen auf die sadistisch-anale Stufe auszeichnet, d.h. Sadismus (bzw. Masochismus) und Analität die führenden Libidotendenzen dieser Erkrankung sind. Zykllothymien, chronische Depressionszustände, die meist verkappte Zwangsneurosen darstellen, das bisher noch so wenig studierte Krankheitsbild der Neurasthenie und Hypochondrie weisen regelmäßig starke Regressionen vom Genitalen weg auf. Auch die klinisch sogenannten Psychopathien (wir würden sie Charakterneurosen nennen) zeigen im großen, nach den von mir durchgeführten Analysen und Beobachtungen am Ambulatorium, fast immer das Bild eines vollkommen zerrütteten Libidohaushaltes, in den seltensten Fällen ein genitales Primat." (REICH 1951e, S. 212)

REICH meint, daß aufgrund dieser Zuordnungen neurotische Erkrankung und genitales Primat einander gegenseitig ausschließen. Dadurch formulierte er die Beziehung zwischen sexuellem Konflikt und neurotischer Erkrankung noch präziser.

"Wie überraschend dieses Ergebnis auch auf den ersten Blick sein mag, es leuchtet uns voll ein, wenn wir an die erste, bisher unumgestoßene Formulierung *FREUDs* über die Ätiologie der Neurosen denken: *Keine Neurose ohne Sexualkonflikt*, wobei *FREUD* "sexual" als den weiteren, "genital" als den engeren Begriff faßte. Aufgrund dieser Untersuchung, aber auch der psychoanalytischen Theorie der Neurosen überhaupt fassen wir den Satz noch enger: *So gut wie keine Neurose ohne Störung der Genitalfunktion*." (REICH 1951e, S. 211f.)

Knapp zwei Jahrzehnte später (1942) berichtet REICH in der zweiten, überarbeiteten Fassung seines Buchs über "*Die Funktion des Orgasmus*" vom Jahre 1927 (= REICH 1927) bestätigend über die von ihm abgeänderte Definition seelischer Erkrankungen.

"Die klinische Erfahrung seit dem Jahre 1925 hat den Satz, daß es keine Neurose ohne Störungen der Genitalfunktion gibt, nur bestätigt. Die Kontrolle dieser Feststellung an Hand von vielen hundert Fällen, die ich in meiner Sexualberatungsstelle für Arbeiter und Angestellte in Wien im Laufe von 2 Jahren und in den deutschen Stellen nach 1930 zu beurteilen hatte, erwies den untrennlichen Zusammenhang von Genitalstörung und Neurose." (REICH 1927, S. 40)

Die Ursache für diesen innigen Zusammenhang liegt nach Angaben REICHs in einem qualitativen Unterschied zwischen genitaler und nicht-genitaler Sexualität. Die genitale Sexualfunktion kann im Unterschied zur prägenitalen Sexualität einen Orgasmus, d.h. sexuelle Entspannung bzw. Befriedigung in großem Ausmaß vermitteln. Im Orgasmus sollen große Quantitäten an sexueller Spannung

"abgeführt" werden können. REICH spricht in diesem Zusammenhang auch von einem Energiestoffwechsel und dem vollständigen Abbau der aufgebauten Erregungsspannung.

Für die Umschreibung der vielgestaltigen genitalen Funktionsstörungen fehlten adäquate Begriffe. Bisher waren die Störungen der Genitalität in der psychoanalytischen Neurosenlehre neben vielen anderen Symptomen eingereiht. Für die Beschreibung des Grads der Funktionstüchtigkeit der Genitalität verfügte die psychoanalytische Theorie zwar über die Begriffe der erektilen und der ejakulativen Potenz. REICH stieß auf die Schwierigkeit, daß die Definition der Genitalstörung als **gemeinsame Störung aller Neurosenformen**, allgemeiner ausgelegt werden mußte, als eine Störung der Erektion oder der Ejakulation. Unter anderem drängte sich das Argument auf, daß diese Funktionsstörungen von der männlichen Sexualität abgeleitet sind. Auch die Störungen der Genitalfunktionen der Frauen (Frigidität, teilweise oder absolute Anästhesie, vaginale Hypästhesie, Vaginismus etc.) waren zu eng abgegrenzt. Nach REICHs Theorie stellen diese Begriffe zwar Symptome einer Genitalstörung dar, sie können aber die vielfältigen Störungen und Symptome der genitalen Funktion nicht adäquat beschreiben. Der von REICH untersuchte subjektive bzw. emotionale Anteil - der praktisch wichtigste Teil der Sexualität -, war bis dahin noch nicht in geeigneter Form beschrieben. Letztlich führte REICH den neuen Begriff der "**orgastischen Potenz**" ein.

"Sexuell voll intakte Menschen beschreiben ihr Erleben am Höhepunkt der Erregung und ihre Befriedigung in so eindeutiger Weise, daß es gelingt, Kriterien für die orgastische Potenz aufzustellen."
(REICH 1927, S.23)

In der Folge sollen drei Definitionen der orgastischer Potenz vorgestellt werden, wie sie REICH 1927, 1934d und 1942 formulierte. Durch die weiterentwickelten Standpunkte REICHs fallen in den unterschiedlichen Zitaten die verschiedenen Akzentsetzungen in den Definitionen auf. Sind bei der ersten Definition die psychologischen Dimensionen von Spannung und Entspannung gemeint, so fällt bei der zweiten durch die Betonung des "biopsychischen Apparates" das Physiologische mehr ins Gewicht. Das dritte Zitat legt den Schwerpunkt auf eine energetische (libidoökonomische) Betrachtungsweise.

1. Zitat: "Unter *orgastischer Potenz* ist die Fähigkeit zu verstehen, zu voller Befriedigung gelangen zu können, die der jeweiligen Bedürfnisspannung entspricht; die Fähigkeit, *weit häufiger zu dieser Befriedigung gelangen zu können als den Störungen der Genitalität unterworfen zu sein*, die auch beim Gesündesten den Orgasmus gelegentlich stören."(REICH 1927, S. 23).
2. Zitat: "Die "*orgastische Potenz*" lernten wir als die Fähigkeit kennen, unter Ausschaltung aller Hemmungen eine der vorhandenen Spannung entsprechende Entspannung des bio-physischen Apparats zuzulassen und voll zu erleben." (REICH 1934d, S. 31)

3. Zitat: "Sie ist die Fähigkeit zur Hingabe an das Strömen der biologischen Energie ohne jede Hemmung, die Fähigkeit zur Entladung der hochgestauten sexuellen Erregung durch unwillkürliche lustvolle Körperzuckung." (REICH, 1942, S. 81)

Beim dritten Zitat liegt die Betonung der Definition auf der postulierten biologischen Energieform (Orgon), die in ihrem bewegten und bewegenden Zustand im Körper autonome Reflexe provoziert. Es mag sich schwierig gestalten, eine Gemeinsamkeit in den drei Definitionen zu finden. Mittels der materialistischen Forschungsmethode näherte REICH sich dem Phänomen des sexuellen Orgasmus. Zur Zeit des 1. Zitats sieht REICH den Begriff der Genitalität noch im Rahmen der psychoanalytischen Theorie. Später betrachtet er die Genitalität als ein charakterologisches Merkmal (2. Zitat; vgl. dazu REICH 1949d, S. 166f.). Schließlich sieht REICH die charakterliche Genitalität als Funktion der biologischen Energieform Orgon mit all ihren Gesetzmäßigkeiten (Pulsation, Panzerungsfunktion, Erregbarkeit, etc.; siehe dazu auch REICH 1949e). Der letzten Sichtweise zufolge bestimmt das Wirken der organismischen Orgonenergie physiologische und psychologische Funktionen. BAKER (1967) beschreibt wesentliche Merkmale des genitalen Charakters, dessen Art zu arbeiten, zu leben, Beziehungen zu führen und der Art seiner Sexualität (S. 157f.).

Bei der **Spannungslösung** der Erregung unterscheidet REICH (1942) zwischen Teillösungen der Erregungsspannung und dem vollständigen Abbau der Erregung.

"Die klinische Erfahrung lehrt, daß die Menschen infolge der allgemeinen Sexualunterdrückung die Fähigkeit zur letzten *vegetativ unwillkürlichen* Hingabe verloren haben. Ich verstehe unter "orgastischer Potenz" gerade dieses letzte, bisher unbekannt gebliebene Stück der Erregbarkeit und Spannungslösung." (REICH 1942, S. 85/86)

Der orgastischen Potenz stellt REICH die orgastische Impotenz gegenüber. Die orgastische Impotenz hat vielfältigste Erscheinungsformen, wie sie teilweise in der psychoanalytischen Neurosenlehre angegeben sind. Sie hat in der Hemmung der unwillkürlichen vegetativen Hingabefähigkeit an die körperliche Erregung und an die Zuckungen des Körpers während des Orgasmus ihren gemeinsamen Nenner. REICH (1927, S. 41f.) differenziert **vier Grundformen** der orgastischen Impotenz (Fälle mit somatischen Ursachen, die aus Unfällen, Infektionskrankheiten, etc. stammen, sind hier nicht gemeint):

- * Die Herabsetzung der orgastischen Potenz, wobei aus inneren Gründen der Orgasmus den sexuellen Ansprüchen nicht entspricht.
- * Die Zersplitterung des Orgasmus; hier wird der Ablauf der Erregung während des Akts unmittelbar gestört (akute Neurasthenie).
- * Die komplette Unfähigkeit, zum Orgasmus zu gelangen (vaginale Anästhesie, Hypästhesie, genitale Asthenie, Frigidität, Impotenz).
- * Die nymphomane Sexualerregung (Nymphomanie, Satyriasis).

Im Gegensatz zu orgasmisch potenten Menschen empfindet der orgasmisch impotente Mensch bleierne Müdigkeit, Ekel, Abscheu und Überdruß und gelegentlich auch Haß gegen den Partner (REICH 1927). Bei der Satyriasis und der Nymphomanie ist die sexuelle Erregtheit nicht geschwunden und dauert an. Schlaflosigkeit kann ein wesentliches Kennzeichen des Unbefriedigtseins sein. Hingegen dürfe nicht ohne weiteres auf Befriedigung geschlossen werden, wenn über sofortiges Einschlafen nach dem Akt berichtet wird (REICH 1927, S. 31).

II. Die Ableitung der Orgasmusformel (I)

REICH ging bei seinen Überlegungen von der dialektisch-materialistischen Betrachtung der Orgasmusfunktion und ihren Störungen aus. Anhand der folgenden Zitate soll begreifbar gemacht werden, was REICH unter der **Orgasmusfunktion** verstand. Die zentrale Wichtigkeit derselben in der REICHschen Theorie macht eine weitere Auseinandersetzung mit dieser Thematik notwendig. Die Kenntnis dessen, was REICH unter der Orgasmusfunktion versteht, stellt eine unentbehrliche Voraussetzung dar, REICHs Entwicklungsschritte nachvollziehen zu können.

"Die erste Voraussetzung der orgasmischen Funktion ist die vegetative Erregung. Das Wesen der Erektion besteht in einer starken Füllung der genitalen Blutgefäße, zunächst der genitalen Arterien (Vaguswirkung). Auch die genitale Muskulatur wird vagisch erregt, das heißt, sie gerät in höheren Tonus ... " (REICH 1934d, S. 35)

REICH versucht anhand einer Verlaufsbeschreibung eines typischen Ablaufs des Geschlechtsakts zweier im sexualökonomischen Sinne gesunder Menschen eine physiologische Definition des Orgasmus zu finden (REICH, 1927). REICH weist folgendermaßen auf die Nützlichkeit eines solchen Schritts hin:

"Die folgende Beschreibung des befriedigenden Geschlechtsverkehrs betrifft nur den Ablauf einiger typischer, naturgesetzlich bestimmter Phasen und Verhaltensweisen. Ich berücksichtige die Vorlustakte nicht, die von den verschiedenen individuellen Bedürfnissen bestimmt werden und keine allgemeine Gesetzmäßigkeit aufweisen." (REICH, 1985, S. 27)

In der Folge soll der sexuelle Erregungsablauf im weiter fortgeschrittenen Stadium, wie ihn REICH aus einer größeren Anzahl von Beschreibungen zusammenfaßt, wiedergegeben werden.

"[...] Die orgasmische Erregung teilt sich dem ganzen Körper mit und bedingt lebhaft Motorik der gesamten Körpermuskulatur. Selbstbeobachtungen von gesunden Patienten beiderlei Geschlechts wie auch die Analyse gewisser Störungen des Orgasmus zeigen, daß das, was wir die Lösung der Spannung nennen und als motorische Entladung empfinden (absteigender Schenkel des Orgasmus), vor-

wiegend ein Erfolg des *Rückströmens der Erregung auf den Körper* ist. Dieses Rückströmen wird überdies als *plötzliches Sinken* der Spannung empfunden.

Die Akme stellt somit den Wendepunkt vom genitalwärts gerichteten zum entgegengesetzten Ablauf der Erregung dar. *Nur der komplette Rücklauf der Erregung macht die Befriedigung aus*, die zweierlei bedeutet: *Umsetzung der Erregung und Entlastung des Genitales*.

[...] Ehe der Nullpunkt erreicht ist, klingt die Erregung in sanfter Kurve aus und wird unmittelbar von *wohliger körperlicher und seelischer Schlawffheit* abgelöst; zumeist stellt sich ein *starkes Schlafbedürfnis* ein. Die sinnlichen Beziehungen sind erloschen, doch besteht eine *"gesättigte" zärtliche Beziehung zum Partner* fort, der sich das Gefühl der Dankbarkeit zugesellt." (REICH 1927, S. 31)

Zum Zeitpunkt der Ausweitung der Sexualökonomie auf physiologische Gebiete (Ende der zwanziger bis Anfang der Dreißiger Jahre) bemühte sich REICH, die im Rahmen der Psychoanalyse formulierte Orgasmustheorie in eine engere Beziehung zu somatischen Vorgängen zu bringen. Durch das Studium der vegetativen Physiologie und besonders der Sexualphysiologie versuchte REICH (vgl. REICH 1942) den Begriffen Spannung, Entspannung, Erregung etc. eine vermehrt physiologische Bedeutung zu geben. Dadurch sollte die Libidotheorie besser an ihren somatischen Wurzeln (be-)greifbar werden.

REICH (1934d, S. 36f.) nimmt an, daß sich im Organismus bei der sexuellen Friktion zunächst Energie (Erregung) aufbaut. Sie wird idealerweise am Höhepunkt der Erregung entladen. Daß es sich bei der sexuellen Erregung um *"bioelektrische"* (elektrochemische) Energie (die an Zell- und Organmembranen aufgebauten und weitergeleiteten elektrochemischen Potentiale) handeln müsse, schloß REICH aus mehreren Gründen. Unter anderem korrelieren somatische Veränderungen (unwillkürliche Muskelkontraktionen, körperliche Empfindungen, ...) mit dem wahrgenommenen Ausmaß der sexuellen Erregung während des Akts (aus Erlebnisberichten gesunder Menschen bzw. geheilter Patienten); sehr wichtig für die Entwicklung dieser Anschauung waren die Arbeiten von Friedrich KRAUS (z.B. KRAUS 1926), der alle Lebenserscheinungen gänzlich oder zumindest teilweise zurückführt auf den unausgesetzten Auf- und Abbau elektrochemischer Potentiale an den Membranen des Körpers (REICH, 1934b). REICH sah vor der Formulierung der Orgontheorie (vor 1940) die Funktion der Ladung bzw. Entladung begründet in der Bioelektrizität der Membranen der Zellen des Organismus (vgl. KRAUS in seiner "Näsetheorie des Lebens", 1926). Die "bioelektrischen" Ladungs- und Entladungserscheinungen sah REICH (1976) später im Rahmen seiner Orgontheorie als eine entwicklungsgeschichtlich junge Funktion an. Ihr zugrunde sollen Gesetzmäßigkeiten der auch auf einfachstem biologischem Niveau wirkenden Orgonenergie sein. Eine ausführliche Darstellung dieser Sichtweise als Ergänzung zu seinen bisherigen gab REICH in seinen Schriften kaum (KONITZER 1987).

Da der Orgasmus bzw. die Funktion des Erregungsauf- und -abbaus in REICHs Theorie eine bedeutungsvolle Rolle spielt, soll das Orgasmusphänomen näher beschrieben werden. REICH selbst definiert den Orgasmus folgendermaßen:

"Der Orgasmus erweist sich ferner in der psychoanalytischen Klinik der Neurosen und Sexualstörungen als ein Erregungsablauf, der sich durch komplette Reduktion aller psychischen Tätigkeit auf ihren Kern, vegetative Spannung und Entspannung, kennzeichnet." (REICH 1934d, S. 31)

Die somatischen Funktionen, wie z.B. die Vasodilatation der genitalen Blutgefäße bilden eine Grundvoraussetzung für den Aufbau der sexuellen Erregung. Daß zur Erklärung der Entstehung sexueller Erregung die Schwellung der weiten genitalen Gefäßräume nicht vollständig ausreicht, zeigt das Beispiel der sogenannten "kalten" Erektion. REICH (1942) vermutete, daß zur Blutfüllung der Schwellkörper noch ein zweites Moment hinzukommen müsse. Dieses Moment ist nach REICH eine (bio-) elektrische Funktion, die sich aus den Funktionen der elektrischen Ladung und der elektrischen Entladung zusammensetzt. Erstere wird subjektiv als Erregungsaufbau erlebt, letztere als die Lösung der aufgebauten Spannung.

"Der Orgasmus kann nichts anderes als eine elektrische Entladung sein. Der physiologische Bau der Geschlechtsorgane ist dafür besonders geschaffen: weite Bluträume, dichtes Nervengeflecht, Fähigkeit zur Erektion, eine Muskulatur, die spontane Zuckungen besonders leicht auszuführen vermag." (REICH 1942, S. 206)

REICH berief sich dabei auf Ansichten, die Forscher aus ganz unabhängigen Gebieten äußerten: Unter anderem waren dies Friedrich KRAUS und sein Mitarbeiter S.G. ZONDEK, die Biologen Max HARTMANN und Paul KAMMERER (vgl. auch REICH 1934b). Die Thesen dieser Forscher sollen an geeigneten Stellen kurz beschrieben werden.

REICH abstrahiert, von diesen Beobachtungen ausgehend, den "Viertakt" des Erregungsablaufs beim Sexualakt eine Beschreibung der Orgasmusfunktion.

"Die Organe füllen sich zuerst mit Flüssigkeit: Erektion mit mechanischer Spannung. Dies führt eine starke Erregung mit sich, wie ich annahm, elektrischer Natur: Elektrische Ladung. Im Orgasmus baut die Muskelzuckung die elektrische Ladung beziehungsweise sexuelle Erregung ab: Elektrische Entladung. Diese geht über in eine Entspannung der Genitalien durch Abfluß der Körperflüssigkeit: Mechanische Entspannung.

Den Viertakt: Mechanische Spannung - Elektrische Ladung - Elektrische Entladung - Mechanische Entspannung nannte ich Orgasmusformel." (REICH 1942, S. 206)

Die einzelnen Funktionen können nach REICH aber nicht sinnvoll in verschiedensten Variationen aneinandergereiht werden, wie etwa als "Ladungs - Entladungs - Spannungs - Entspannungs-" Formel oder ähnliche Anordnungen. Sie sind in ganz bestimmter (dialektischer) Weise zusammengefügt und bauen gesetzmäßig aufeinander auf (vgl. auch REICH 1950c, S. 99f.).

"So wie vorher die mechanische Spannung die Vorbedingung der elektrischen Ladung der Genitalorgane war, so wird jetzt die elektrische Entladung die Bedingung für die mechanische Entspannung. Da **diese doppelte wechselseitige Beziehung** zwischen mechanischem und elektrischem Vorgang

den eigentlichen orgastischen Prozeß darstellt, wollen wir ihn "*Spannungs - Ladungs - Vorgang*" bzw. "*Entladungs - Entspannungs - Vorgang*" nennen. Beide zusammen bilden den Orgasmus." (REICH 1934d, S. 37, fett hervorgehoben vom Autor)

REICH versteht unter dem "Erregungsablauf des Orgasmus" bzw. der Orgasmusfunktion einen Vorgang, der in der Körperphysiologie begründet liegt. Die "psychischen" Wahrnehmungen beruhen dabei auf den unmittelbar erlebten Organempfindungen (Selbstempfindung). Dieser in den vegetativ-physiologischen Prozessen begründete Erregungsablauf beeinflusst in dialektischer Weise die psychologischen Funktionen wie auch die Körperphysiologie, **und umfaßt den Spannungs-, Ladungs-, Entladungs-, Entspannungs Vorgang.**

III. Die Problematik der Orgasmusdefinition

REICHs Definition der genitalen Orgasmusfunktion beschreibt einen **Erregungsablauf**, der den gesamten Geschlechtsakt und das erotische Vorspiel umfaßt (vgl. REICH 1927). Gleichwohl ist die Bedeutung von Orgasmus und Geschlechtsakt in REICHs Theorie nicht dieselbe. REICH **abstrahiert** aus einem *befriedigenden* und *ungestörten* Akt den Erregungsablauf des "Orgasmus". Wichtig scheint, daß im Idealfall dem **Erregungsaufbau ein entsprechender Erregungsabbau** folgt. Bei orgastisch potenten Menschen stellt sich in einem ungestörten Akt solch ein Auf- und Abbau der Erregung ein. Für REICH steht nicht der Akt an und für sich im Vordergrund, sondern die im Akt ablaufende libidoökonomische Funktion.

Die organischen Vorgänge der Blutfüllung und der Blutentleerung, sowie die Friktionen bilden in diesem Sinne die physiologischen *Voraussetzungen* für die Orgasmusfunktion. Im Rahmen dieser Arbeit sollen die Begriffe Orgasmus bzw. Orgasmusfunktion in diesem Sinne verwendet werden. Neben dem genital-sexuellen Orgasmus sind auch andere Verläufe der genitalen Erregung möglich, wie sie REICH (1927, S. 41f.) darstellt. All diesen Verläufen der Erregungskurve ist gemeinsam, daß entweder der Erregungsauf- oder abbau gestört ist. In beiden Fällen bleibt die *orgastische* Befriedigung aus und die aufgestaute Erregung wurde nicht abgeführt. Der Organismus kann zum Beispiel die unter idealen Bedingungen mögliche sexuelle Erregung bei einer frühzeitigen Ejakulation nicht vollständig aufbauen. Die Erregung bleibt geringer und auch lokal begrenzt. LOWEN (1980) bezeichnet diese Art sexueller Höhepunkte als "Akme" oder "Klimax". Er unterscheidet diese von einem den gesamten Organismus mit einbeziehenden "Orgasmus". Das unterschiedliche Ausmaß der Fähigkeit, die aufgebaute vegetative Spannung adäquat abzubauen, drückt sich auch in unterschiedlichen subjektiven Empfindungen aus (Befriedigung oder Unruhe, Niedergeschlagenheit etc.).

REICH sieht den Erregungsablauf, wie er sich beim sexuellen Orgasmus einstellt, als den potenzierten Fall dessen an, was sich auch in den Emotionen ausdrückt bzw. was sich auch an vegetativen Funktionen beobachten läßt (vgl. das Kapitel über die Spannungs- Ladungs-Formel bzw. REICH 1942, S. 204f.). Immer tritt dabei das **Konzept eines Erregungsaufbaus mit einem anschließenden adäquaten Erregungsabbau** in den Vordergrund. So führt z.B. chronische Hemmung eines emotionalen Ausdrucks wie auch die Unterdrückung sexueller Erregung zu einem Erregungsstau,

und u.U. weiter zur Verdrängung emotionaler wie auch sexueller Energie (vgl. REICH 1949d, S. 359f.). Die Gemeinsamkeit von sexueller und emotionaler Erregung in bezug zur Orgasmusfunktion liegt im Umstand, daß beide Arten von Erregungen vom sexualökonomisch gesunden Individuum auf- und adäquat abgebaut werden können. Liegen Blockaden vor, dann entstehen neurotische Symptome oder ebensolche Charakterzüge (vgl. REICH 1927, S. 61f).

Andererseits tritt in REICHs Werk Verwirrung bezüglich der Orgasmusdefinition auf, da er mit demselben Terminus mindestens zwei verschiedene Sachverhalte beschreibt: Einmal im Sinne der hier vorgestellten Sichtweise eines **Erregungsablaufs** beim genitalen Akt, in emotionalen, biologischen und vegetativen Funktionen. Andererseits benützt REICH aber den Terminus für den **Höhepunkt** (Akme, Klimax) speziell beim sexuellen Akt. Beispielsweise in folgender Textstelle: Die "Verspätung des Orgasmus bei der Frau" 1927, S.32. Auch das oben angeführte Zitat von REICH "Der Orgasmus kann nichts anderes als eine elektrische Entladung sein..." deutet in diese Richtung. Auch LOWEN (1980, z.B. S. 247f.), BAKER & NELSON (1987, S. 846) und ROSENBERG (1979) bezeichnen mit dem Begriff Orgasmus den sexuell-genitalen **Höhepunkt**, obwohl z.B. BAKER 1967 wiederum den Begriff Orgasmus in einem umfassenden Sinne (als Erregungsablauf) beschreibt.

REICH wies wiederholt darauf hin, daß der Orgasmus eine elektrophysiologische Entladung sei (REICH 1934d, 1942). Diese Form der Beschreibung ist in bezug auf die Definition des Orgasmus als einen Erregungsablauf zwar unvollständig, doch läßt sich das Fehlende unter Zuhilfenahme anderer Arbeiten REICHs ergänzen. Es stellt sich die Frage, warum der Orgasmus im hier verwendeten Sinne nicht genauso gut eine Aufladung mit bioelektrischer Energie bzw. Erregung sein könnte? Eine Lösung bietet sich an, wenn man zu REICHs Zitat ergänzt, daß im Orgasmus eine adäquate elektrophysiologische Entladung **vorher aufgebauter Erregung** stattfindet, so, wie REICH dies in anderen Zusammenhängen ausführt.

Mehr Klarheit in diese Verworrenheit bringt BAKER (1967) in seinen Beschreibungen von Genitalität und Orgasmus. Er beschreibt diese Begriffe ausgehend von einem biophysikalischen Verständnis. Dabei unterscheidet er die Funktion der bioenergetischen Überlagerung von der Funktion der orgasmischen Konvulsion. Der Ausdruck *Überlagerung* meint den sexuellen Kontakt an sich. Die *orgastische Konvulsion* bezeichnet die Phase der unwillkürlichen Hingabe an die körperliche Erregung in der Orgasmusphase (im Sinne des Konzepts von MASTERS & JOHNSON, 1966).

"Die genitale Vereinigung erfüllt zwei Grundfunktionen in der ganzen Natur. Die eine ist universell, sowohl in der unbelebten als auch belebten Natur. Die andere ist bei lebenden Wesen unerlässlich für ihr Funktionieren. Diese beiden Funktionen sind: Überlagerung (Superimposition); hier erregen sich zwei Energiesysteme gegenseitig, ziehen einander an und verschmelzen zu einem Energiesystem - beim lebenden Organismus belebt dies den Lebensfunken neu und löst ihn aus - und die *orgastische Konvulsion*, mit deren Hilfe überschüssige Energie abgeführt wird, damit ein normales Energieniveau erhalten bleibt." (BAKER 1967, S. 139)

Spezifisch für den sexuellen Orgasmus sind die rhythmischen **Konvulsionen**, durch die nach REICH die aufgestaute Erregung abgebaut wird (vgl. auch BAKER 1967, S. 138). Wenn REICH von der "Verspätung des Orgasmus bei der Frau" berichtet oder vom Orgasmus als eine elektrische bzw. elektrophysiologische *Entladung*, dann scheint er hier offenkundig die orgastischen Konvulsionen im Geschlechtsakt gemeint zu haben. REICH hielt die beiden Funktionen der Überlagerung und der Konvulsion *nicht* konsequent auseinander. Einerseits berichtet REICH über den "Orgasmus" und meint dabei die rhythmischen unwillkürlichen **Konvulsionen**, die sich am sexuellen Höhepunkt einstellen. Andererseits umschreibt er auf einer unspezifischeren Ebene die "Orgasmusfunktion" als das, was BAKER (1967) im obigen Zitat unter der **Überlagerungsfunktion** versteht.

Da es an den geeigneten physikalischen Grundlagen und Konzepten für biophysikalische Erregung noch sehr mangelt, scheint es für das Anliegen dieser Arbeit angemessener zu sein, den Begriff "Energie" nicht in einem physikalischen Sinne zu gebrauchen. Energie soll in dieser Arbeit im Sinne von "biologischer Erregung lebender Gewebe" (RAKNES 1983) benutzt werden.

Es soll in diesem Zusammenhang auf die weiter oben für diese Arbeit vereinbarte Definition der Orgasmusfunktion hingewiesen werden. Jedenfalls bleibt hier festzuhalten, daß sich bei REICH nicht nur bei seiner Orgasmusdefinition, sondern auch in anderen Zusammenhängen Unklarheiten finden und bei Begriffsbestimmungen oft der Zusammenhang zum Gesamtwerk diffus bleibt (z.B. Die Begriffe: Pulsation, Kontraktion und Expansion, Vagotonie und Sympathicotonie etc. - auf diese soll noch später eingegangen werden). Dadurch werden Diskussionen **mit wissenschaftlichem Anspruch** erschwert.

IV. Die Orgasmusformel und physiologische Funktionen

REICH abstrahiert aus den physiologischen Abläufen während des Geschlechtsakts (und aus dem mit ihnen verbundenen subjektivem sexuellem bzw. orgastischem Erleben) eine formelhafte Anordnung zweier in der Biologie vorkommenden Funktionen: **mechanische Oberflächenspannung** von Gefäßwänden und **elektrische (elektrochemische) Ladung bzw. Entladung**. REICH verwendet auch synonym für Oberflächenspannung Begriffe wie "mechanische Spannung", "Mechanik", sowie für die Bioelektrizität des Körpers einfach "Spannung" (z.B. in der Bezeichnung: Spannungs-Ladungs-Formel), "Elektrik" oder "elektrische Funktion mit den Teilfunktionen der elektrischen Ladung und Entladung". REICH betrachtet die Orgasmusfunktion im engen Zusammenhang mit dem Organsystem Blut und dem Herz-Kreislaufsystem. Auf einer vegetativen Ebene vermittelt der Parasympathicus im Genitalbereich eine Vasodilatation durch die Öffnung arterieller Sphincteren. Dadurch kommt es zur Blutfüllung der Gefäßräume der Schwellkörper. Das bedeutet für die begrenzenden Gefäßwände die Steigerung des Binnendrucks (Blutdrucks). Durch die Blutfüllung entsteht also ein gesteigerter mechanischer Druck auf die begrenzenden Membranen. Die Gefäßwände geraten dadurch in einen Zustand größerer Spannung. Allgemein soll der Begriff "Oberflächenspannung" meinen, daß verschiedenartig gestaltete Membranen verschiedenartige Gefäß- oder Flüssigkeitsräume

umschließen. Gegenüber den umgebenden Geweben und Organen besitzen die Gefäßwände eine Begrenzungs- und Isolationsfunktion. Beispielsweise ist die Blutflüssigkeit durch die dicken Arterien- und Venenwände vom restlichen Körper getrennt. Nur in den Kapillaren sind die Gefäßwände so dünn bzw. so strukturiert, daß ein funktioneller Austausch von Nahrungsstoffen, Sauerstoff, Stoffwechselprodukten etc. stattfinden kann. Weiters kann in den Kapillarräumen auch ein Austausch bzw. Ausgleich von unterschiedlichen elektrochemischen Potentialen stattfinden, die sich an verschiedenen Stellen des Körpers aufgebaut haben und durch die Blutflüssigkeit "kurzgeschlossen" werden (vgl. KRAUS 1926 und REICH 1942).

Der vierstufige Ablauf der Orgasmusformel bzw. der Spannungs-Ladungs-Formel wird von REICH synonym auch als "Lebensformel" bezeichnet. Er fand an vielen physiologischen und biologischen Funktionen den 4-Takt von Mechanik (Spannung und Entspannung der Gefäßräume) und Bioelektrik (Ladung und Entladung vegetativer Erregung) dialektisch gekoppelt (siehe nächstes Kapitel: "Die Orgasmusformel als Lebensformel"). REICH beschreibt deshalb diese Formel als eine "Grunderscheinung des Lebens". Die Beschreibung der Orgasmus-Funktion bzw. ihres spezifischen Erregungsverlaufs (entsprechend der S-L-Formel) gelang erstmals von der Seite der Psychologie und Psychotherapie der Neurosen her. Sie war begründet durch REICHs Tätigkeit als Psychoanalytiker.

Forscher wie Friedrich KRAUS, S.G. ZONDEK und Max HARTMANN wurden von REICH immer wieder zitiert. Sie entwickelten auf den Gebieten der Physiologie bzw. Biologie Anschauungen, die sich bezüglich der Funktionen der mechanischen Spannung und elektrischen Ladung gut in die sexualökonomische Theorie einfügen lassen (REICH 1934b, S. 212). Deswegen meint REICH in diesem Zusammenhang, daß der Erregungsablauf der Spannungs-Ladungs-Formel ebenso von der dialektisch-materialistischen Betrachtung des vegetativen Nervensystems oder von der physiologischen oder biologischen Seite her entdeckt werden hätte können. KRAUS (1926) und ZONDEK (1923 und 1925) sehen die Lebensprozesse begründet in physiologischen (elektrochemischen) Erregungsströmen und Flüssigkeitsströmungen an verschiedensten biologischen Membranen des Organismus. Eine umfangreiche Auflistung der wissenschaftlichen Beiträge von KRAUS und ZONDEK zu diesem Thema findet sich in KRAUS (1926, S. 85f.). Unter den Begriff "Membran" fallen in diesem Zusammenhang sowohl Einheitsmembransysteme der Zelle (Zell- und Kernmembran, Membranen des endoplasmatischen Retikulums und der verschiedenen Zellorganellen). Organumhüllende Bindegewebsmembranen (Muskelfaszien, Bindegewebssepten und -kapseln der Organe) bzw. ähnliche grenzbildende anatomische bzw. histologische Strukturen haben in der Theorie von Friedrich KRAUS eine große Bedeutung (siehe auch das Kapitel über "Die Nässetheorie von Friedrich KRAUS"). HARTMANN (z.B. 1953) und andere Biologen führten Bewegungserscheinungen von Einzellern bei in vivo- und in vitro- Versuchen ebenfalls auf Veränderungen im Cytoplasma (Hydratation und Dehydratation; Wasseranreicherung und Wasseraustreibung), die mit Veränderungen auch in der Oberflächenmembran (bzw. der **Oberflächenspannung**) einhergehen, zurück (REICH 1934a und 1934b).

V. Die Orgasmusformel als Lebensformel

REICH (1942, S. 204f.) unternahm den Versuch, autonome Körperfunktionen auf ein Zutreffen der S-L-Formel (Spannungs-Ladungs-Formel) hin zu untersuchen. Er zielte darauf ab, die dialektische Anordnung von mechanischer Spannung und elektrischer Ladung neben der genitalen Sexualität auch in anderen vegetativen und biologischen Funktionen ermitteln zu können. REICH wurde fündig. Trotz der Variation in der Erscheinung konnte die Grundformel in ihrer markanten Anordnung in einer Reihe vegetativer und biologischer Funktionen gefunden werden. REICH zählt einige seiner Beobachtungen auf:

"Genauere Betrachtung der Herzaktionskurve bestätigte meine Annahme, daß der Spannungs-Ladungs-Vorgang auch die Herzfunktion dirigiert. Er läuft als elektrische Welle vom Vorhof mittels des Herzleitungssystems bis zur Herzspitze ab. Voraussetzung des Beginns der Zuckung ist die Füllung des Vorhofs mit Blut."(REICH, 1942, S. 212)

Durch die Füllung der Hohlräume der Vorhöfe und Ventrikel entsteht im Inneren ein Druck auf den begrenzenden Muskelmantel und setzt ihn unter Spannung. Der Blutfüllung des linken wie auch des rechten Vorhofes folgt vom Sinusknoten aus der Aufbau und die Überleitung der elektrischen Erregung auf das gesamte Reizleitungssystem des Herzens (WALDEYER 1986 Bd. 1, S. 590f.). Die erste Auswirkung der elektrischen Erregung ist die Kontraktion der Vorhofmuskulatur, welche einer Entladung entspricht. Die elektrische Entladung führt zur Kontraktion der Vorhofmuskulatur und zur Auspressung des Bluts in die Hauptkammern. Diese Aktion kommt einer mechanischen Entspannung der begrenzenden Wände der Vorhöfe gleich. Gleichzeitig mit der Kontraktion der Vorhöfe erfolgt eine Füllung der Ventrikel mit Blutflüssigkeit. Diese setzt die den Ventrikel begrenzenden Muskulzüge und Membranen in den mechanischen Spannungszustand. Dabei wiederholt sich im Ventrikel der Vorgang der Überleitung und der Ausbreitung der elektrischen Erregung auf die gesamte Ventrikelmuskulatur wie bei der Vorhofaktion. Anschließend an die Kontraktion der Muskulatur (= wieder eine Entladung) folgt die mechanische Entspannung der angrenzenden Kammerwände.

Weiters wirken quellende Heilmittel auf den Darm abführend, wobei die mechanische Spannung durch die Quellung dieser Mittel verursacht wird. Aus der Physiologie ist bekannt, daß ein Dehnungsreiz der Darmmuskulatur beantwortet wird mit einer Kontraktion der Längsmuskulatur des Darmkanals (vgl. auch BÖSEL 1987, S. 133). Nach REICH (1942, S. 212) ist hier die Erregung der Muskulatur in direktem Zusammenhang mit dem Dehnungsreiz zu sehen. Die Dehnung verursacht eine elektrische Ladung des Gewebes. Diese führt dann zur Kontraktion der glatten Muskulatur der Darmwand. Die Kontraktion entspricht wieder der Entladung. Der hier beschriebene Vorgang hat die Weiterbeförderung des Speisebreis vom Magen bis in den Dickdarm zur Folge und bewirkt darüber hinaus auch die Austreibung des Fäzes. Die Flüssigkeitszufuhr durch die zahllosen Drüsen des Verdauungstrakts bringt einen bestimmten Grad der Füllung, der Dehnung und der Oberflächenspannung innerhalb des Darmrohres mit sich. An bestimmten Stellen der Muskulatur des Darmkanals entsteht eine Kontraktionswelle, die sich meist peripherwärts weiterbewegt, wobei von der REICHschen

Sichtweise sich die lokalen Muskelbezirke deshalb kontrahieren, weil die Nachbarbezirke der Muskulatur sich knapp zuvor kontrahiert haben und somit die lokale Oberflächenspannung innerhalb des Darmrohres erhöht ist. Daran schließt mehr oder weniger zeitversetzt ein Erregungsprozeß an, der hier durch die Nervenregung vermittelt und an der darauffolgenden Muskelzuckung sichtbar wird. Die Entladung äußert sich dabei in Form einer Bewegung (Zuckung) der Muskulatur.

In der sogenannten Darmzottenpumpe scheint ebenfalls der Mechanismus der Quellung und Entquellung bzw. der Ladung und Entladung abzulaufen. Die Darmzotte besteht aus einer dem Lumen zugewendeten Schichte von Epithelzellen, die auf einer Faltung der Darmschleimhaut aufsitzt. In der Bindegewebsfalte finden sich noch Blutgefäße, Bündel glatter Muskulatur, autonome Nervenfasern und ein dichtes Kapillargefäßnetz. Durch die Epithelzellschicht hindurch gelangen die Nahrungsstoffe mittels aktiver Transportmechanismen in das Kapillarnetz (SCHWARZACHER & SCHNEDL 1988). Anschließend werden die resorbierten Stoffe in das dichte Kapillarnetz, welches unmittelbar an die Basalmembran (das ist die Membran, der die Epithelzellen aufsitzen) der Darmzotte anschließt, eingespeist. Ein Muskelfaserbündel, welches von einer tiefer liegenden Muskelschichte des Darmrohres bis in die Spitze der Darmzotte hineinreicht, kontrahiert sich nach ausreichender mechanischer Flüssigkeitsfüllung. Sobald die Blutgefäße der Darmzotte prall angefüllt sind, preßt das Muskelfaserbündel die Zotte zusammen und hilft so bei der Entleerung der prall gefüllten Kapillaren (mechanische Gefäßentspannung).

Es soll angemerkt werden, daß täglich im Rahmen der Verdauung durchschnittlich etwa 6 Liter Wasser in Form von Sekreten im Magen-Darm-Kanal ab- und von Kapillargeflechten aus dem gefüllten Darmrohr wieder rückresorbiert werden. Es fällt auf, daß immer eine große Menge Flüssigkeit (Blut, Harn, Sekrete etc.) ein alternierendes Pendeln zwischen der Oberflächenspannung, die die elektrische Funktion vorbereitet, ermöglicht.

Schon KRAUS (1927) diskutierte die Wirkung von Ionen, Hormonen, Giften und der Nervenwirkung auf den Wasserhaushalt der Gewebe, Organe und des Organismus. KRAUS geht bei seiner Argumentation von einer Reihe von Stoffwechsel- und anderen Erkrankungen aus. Er versucht die Bedeutung von Ionen- und Hormonkonzentrationen, Giftwirkungen und Nervenwirkungen für den Zustand der Wasseranreicherung und des Wasserentzugs hervorzuheben. Alle erwähnten Stoffarten können dabei die Wirkungen der vegetativen Innervationen in bezug auf **Wasserhaushaltsveränderungen** aufheben, verstärken oder ersetzen.

"Wie Nerven- und Elektrolytwirkung lassen sich auch Hormon- und Giftwirkung mit *Bezug auf die Membranhydratation* gegenseitig austauschen." (KRAUS 1927, S. 11).

Es sei hier noch betont, daß REICH mit seinem Begriff der "mechanischen Funktion" mehr oder weniger das meint, was KRAUS unter "Membranhydratation" versteht. Daß diese Wasserhaushaltsveränderungen eng mit dem Blutsystem zusammenhängen, ist evident. Aufgeben muß man aber hier die Ansicht, daß das Kapillarsystem röhrenartig den Körper durchzieht und daß dabei bloß Sauerstoff und Nährstoffe mit dem umliegenden Gewebe ausgetauscht werden. Vielmehr betont BIRBAUMER (1991), daß pro Minute 70% des Blutplas-

mawassers gegen die interstitielle Flüssigkeit ausgetauscht wird. Das Blutplasma und die interstitielle Flüssigkeit bilden aus dieser Sicht *einen einheitlichen Flüssigkeitsraum*, nämlich den *Extracellulärraum* (BIRBAUMER, 1991).

Bei der Harnblase kann der S-L-Vorgang ebenfalls beobachtet werden. Dem gefüllten Zustand der Harnblase folgt bei der Dehnung der Muskulatur durch die Flüssigkeit (Spannung) eine Erregung (die auch subjektiv als "Drang" erlebt wird) und eine muskuläre Kontraktion (= Entladungserscheinung), die einhergeht mit der Entleerung des Blaseninhalts (Entspannung).

Die Prostata beginnt im Zustand der sexuellen Erregung Flüssigkeit zu sezernieren. Dadurch baut sie einen Binnendruck in ihrem Inneren auf, der die Membranen des Drüsengewebes in eine größere Spannung versetzt. Entsprechende vegetative Nervenimpulse führen dazu, daß sich während der Phase der Ejakulation die Muskulatur der Prostata mehrmals kontrahiert (Entladung). Die Entladung geht einher mit dem Ausstoß des Ejakulats. Die Ejakulation bewirkt eine Verkleinerung der Oberflächenspannung und stellt in diesem Sinne die mechanische Entspannung in REICHs Formel dar. Ein ähnlicher Rhythmus läuft in etwa bei den Bläschendrüssen des Mannes ab, der dem jeweiligen Takt der S-L-Formel der Prostata etwas zeitlich vor (vgl. JÄNIG 1990, S. 371). Weitere Untersuchungen vegetativer Funktionen müßten noch angestellt werden, um die postulierte universelle Verbreitung der S-L-Formel zu überprüfen.

Nicht nur im Bereich der vegetativen Funktionen fand REICH den 4-Takt der Formel. Im Ablauf der mitotischen Zellteilung konnte er ebenfalls das Schema der S-L-Formel finden. Im Zustand des Wachstums nimmt die Zelle mehr Nährstoffe und Flüssigkeit in sich auf, als sie an Stoffwechselprodukten abgibt. Dies hat zur Folge, daß das Zellvolumen zunimmt. In der selben Zeit ist das Volumen des Zellkerns viel geringeren Größenschwankungen unterworfen. Die Phase des Wachstums entspricht dem ersten Takt: Die Oberflächenspannung vergrößert sich. Es verschiebt sich während dieser Phase das Verhältnis von Zellkern zu Zellplasma weit in die Richtung des Zellplasmas. An einem bestimmten Punkt dieses Verhältnisses verändern sich die inneren Umstände entscheidend. Im Zustand des größten Volumens der Zelle, welcher nach REICH der äußersten mechanischen Spannung der Zellmembran entspricht, beginnt die Zellteilung. Es erscheint im Zellkern während der Teilung die "mitogenetische Zellstrahlung", die GURWITSCH im Jahre 1925 als erster beschrieb (REICH 1942, S. 213). Die Zellstrahlung sieht REICH als das unmittelbare Zeichen einer Entladung der aufgebauten elektrochemischen Erregung.

"Die Spindelbildung wird von vielen Biologen als elektrisch begründete Spaltung oder Gegenüberstellung angesehen." (REICH 1942, S. 214)

Anschließend an die Kernteilung ereignet sich die Teilung des Zellkörpers. Dabei wird das Volumen der Mutterzelle auf eine im Verhältnis zur Mutterzelle weit größere Membranoberfläche der Tochterzellen aufgeteilt, d.h. es herrscht in der Summe eine geringere mechanische Spannung als vor der Teilung. REICH sieht aufgrund der enormen Reichweite und Wichtigkeit der Zellteilung die S-L-

Formel als den "bedeutendsten Vorgang im Lebendigen" an (REICH 1942, S. 214) und bezeichnet sie deshalb auch als "Lebensformel".

Inwieweit die in der Physiologie bekannten Transportmechanismen (z.B. die "Na-K-Pumpe" - Natrium-Kalium-Pumpe - und Transportproteine etc.) in Zusammenhang mit dem Funktionsablauf der Spannungs-Ladungs-Formel stehen, sollte noch eingehender untersucht werden. Da es kaum eine physiologische Lebensfunktion gibt, an denen die Kationen Na^+ , K^+ und Ca^+ (Calcium) bzw. die Anionen Cl^- , P^- , SO_3^- (Chlor, Phosphor, Schwefeloxid) etc. nicht beteiligt sind, ergibt sich ein Schritt zur Überprüfung der Auffindbarkeit der S-L-Formel. Ob die REICHsche Anschauung auch auf die Abläufe rund um die Bildung des Ruhe- und Aktionspotentials in der Nervenzelle und im neuromuskulären System zutrifft, ist bisher noch nicht weiter erforscht worden. Es weist jedoch einiges auf gewisse Parallelitäten hin: Die GIBBS-DONNAN-Verteilung (nach ihren Urhebern benannt) versucht gemeinsam mit der Theorie der Na-K-Pumpe und die Entstehung des Ruhe- und Aktionspotentials zu erklären. Der treibende Faktor beim Aufbau eines Ruhepotentials soll auf dem *gegensätzlichen* Verhalten von einem *elektrischen* und einem *Konzentrationsgradienten* beruhen. Allgemein bewirken solche Ionenpumpen vor allem an den Membranen von Nervenzellen, aber auch an solchen von anderen Zellen, folgendes:

"Es ist also ein ganz allgemeines Prinzip im Organismus, durch aktive Ionen-"Pumpen" relativ langsam (z.B. $\text{Na}^+\text{-K}^+\text{-ATPase}$; ca. $1\mu\text{mol}\cdot\text{m}^{-2}\cdot\text{s}^{-1}$) elektrochemische Gradienten aufzubauen (Zellinneres Na^+ -arm) und dann den erreichten elektrochemischen Gradienten durch Regelung der passiven Membrandurchlässigkeit (Poren) für schnelle Ionenflüsse auszunützen (z.B. Na^+ -Einstrom beim Aktionspotential: ca. $1000\mu\text{mol}\cdot\text{m}^{-2}\cdot\text{s}^{-1}$)."
(SILBERNAGEL & DESPOPOULOS 1979, S. 15; Anmerkung vom Autor: ATPase = Enzym zur Spaltung von ATP - Adenosintriphosphat; $\mu\text{mol}\cdot\text{m}^{-2}\cdot\text{s}^{-1}$ ist die Maßeinheit für die Pumpleistung der Ionenpumpen)

Das Verhältnis der Geschwindigkeit zwischen Aus- und Einstrom der Na^+ - Ionen beim Aktionspotential ist in diesem Falle 1:1000. Der Auf- und Abbau von elektrischen Gradienten („Gefälle“) an dem Zellmembranen paßt sich gut zu den beiden Teilen der Ladung und Entladung des 4-Takt-Prozesses der S-L-Formel ein. Ob die Veränderungen des Flüssigkeitshaushalts (Oberflächen- bzw. mechanische Spannung) der polarisierten Nerven- und anderen Körperzellen auch der S-L-Formel folgen, bedarf noch weiterer Nachforschung. Es erscheint allerdings naheliegend, daß durch den aktiven Transport verschiedener Anionen bzw. Kationen durch die Zellmembran in das Zellinnere hinein und aus dem Inneren heraus auch gewisse Mengen an Wasser bzw. Cytoplasma mitströmen.

Ob sich die lokale Zellemembran während des Aktionspotentials kontrahiert ist fraglich. Dazu gibt es noch keine Nachforschungen von REICHianischer Seite.

So geht der Transport von Ionen beim Aufbau eines Membranpotentials (Aufbau einer Ladung) einher mit einem Flüssigkeitstransport (mechanische Spannung). Im Zustand der elektrischen Polarisierung der Nervenzelle befindet sich die Zellmembran in einem (mechanisch) gespannten und (elektrisch) geladenen Zustand. Die elektrisch meßbare Erregung der Nervenzelle leitet sich entlang der Memb-

ran fort und führt dabei zu einer Depolarisation der erreichten Membranbezirke. Die Öffnung spezieller Membranproteinporen, die über eine selektive Durchlässigkeit für bestimmte Ionen (Na^+ , K^+ , Cl^-) verfügen, leitet die Depolarisation (Entladung des aufgebauten Potentials) ein. Bei der Öffnung der Proteinporen gelangt Flüssigkeit aus dem Nervenzellinneren in die äußere Zellumgebung. Wenn dies zutrifft, wäre die S-L-Formel auch bei der **Erregungsleitung** in Nervenfasern zu erkennen.

Auch beim Vorgang der Überleitung des Aktionspotentials von einer Nervenzelle auf eine andere bzw. im Bereich der neuromuskulären Endplatte findet sich der Viertakt der S-L-Formel: Das in die Synapse eintreffende Aktionspotential entspricht der Entladung. An der Synapse führt die Entladung zum Ausstoß der in den Vesikeln („Speichersäcke“) der Synapse gespeicherten Transmittersubstanz. Die bereits in den Vesikeln gespeicherte Überträgersubstanz entspricht dem mechanisch gespannten Zustand in REICHs 4-Takt, der Ausstoß der Transmittersubstanz dem der mechanischen Entspannung, die verbunden ist mit dem elektrischen Impuls der Nervenzelle. Der Binnendruck in der Synapse ist geringer geworden. Die Transmittersubstanz gelangt von der Synapse in den synaptischen Spalt und führt zur Erregung der postsynaptischen Membran der angelagerten Nerven- oder Muskelzelle. Die aus dem Vesikel ausgetretene Transmittersubstanz wird zumeist enzymatisch rasch inaktiviert und rückresorbiert. Teilweise werden die resorbierten Substanzen wieder zum Aufbau aktiver Transmittersubstanz verwendet (vgl. DUDEL 1990, S. 51).

Inwieweit die von REICH beschriebene Anordnung der Funktionen der Spannung und der Ladung auch im Erregungsablauf des Muskelsystems anzutreffen sind, wurde bisher auch noch nicht untersucht. Die Sichtweise dieser Vorgänge vom Verständnis der Orgasmusfunktion her wäre aber von großer klinischer Wichtigkeit. Es sei hier nur hingewiesen auf die Möglichkeit einer fundierteren theoretischen Grundlage der Körperpsychotherapieformen. Ein sehr zentraler Begriff ist dort die Problematik der Muskelverspannungen bzw. des Muskeldystonus. Nach der Beschreibung von RÜEGG (1990) läßt sich hier eine gewisse Parallelität zu REICHs S-L-Formel herstellen. Schon REICH (1934b) betrachtete das Muskelsystem und die das Muskelsystem steuernden Teile des Zentralnervensystems (ZNS) bzw. des peripheren Nervensystems (pNS) als eine funktionelle Einheit (= *neuromuskuläres System*). Das Muskelsystem beinhaltet unter anderem zwei Röhrensysteme, die grundsätzlich voneinander unabhängig sind und nur an bestimmten Stellen einander sehr nahe kommen. Das eine Röhrensystem ist das sogenannte *transversale System* (T-System), das andere das *longitudinale System* (L-System). Das T-System ist im Grunde nichts anderes als eine Einstülpung der Zellmembran der Muskelzelle. Derart kommt die Muskelzelle in engen und *großflächigen Kontakt mit dem Extrazellulärraum*. Das L-System ist das eigentliche Röhren- und Zisternensystem des endoplasmatischen Retikulums (= das Gang- und Transportsystem in der Zelle, das aus „Röhren“ besteht und netzartig (\Rightarrow reticulum) aussieht), das hier *sarkoplasmatisches Retikulum* heißt (SCHWARZACHER & SCHNEDL 1988). Eine Calziumpumpe hält im Ruhezustand des Muskels die Speicherung des Calziums in der Zelle durch seine Speicherung im sarkoplasmatischen Retikulum niedrig. Bei der Aktionspotentialübertragung auf den Muskel (= *elektromechanische Kopplung*) läuft das Aktionspotential über die Nervenzelle zu den Synapsen der motorischen Endplatte. Das Potential depolarisiert (erregt) daran anschließend wellenartig die Membranen des T-Systems. So dringt die

Erregung schnell in die Tiefe der Zelle. An den Kontaktflächen zum L-System springt die elektrische Erregung vom T-System auf das L-System über und gelangt somit ins Innere der Zelle. Das elektrische Signal bedingt eine kurzfristige Ausschüttung der im sarkoplasmatischen Retikulum gespeicherten Ca^{++} -Ionen. Die Anwesenheit der Calcium-Ionen im Zellinneren wiederum führt unter Energieverbrauch zur Kontraktion der Muskelfaser. Der Phase der mechanischen Spannung entspricht der Ruhezustand der Muskelzelle. Hier liegt das Calcium im sarkoplasmatischen Retikulum gespeichert vor, die Membranen des Sarkoplasmas sind gespannt. Die aktive Ionenpumpe erzeugt eine elektrische Potentialdifferenz und der elektrische Reiz führt die Entladung herbei.

In der Entladung ändert sich die Membrandurchlässigkeit bezüglich der Ionen (analog der Nervenzelle) und Calcium-Ionen strömen (im Protoplasma gelöst) in die Zelle aus. Der Ausfluß der Ionen führt zu einer Entspannung des sarkoplasmatischen Retikulums (vgl. auch SILBERNAGEL & DESPOPOULOS 1979, S. 38).

REICHs Schluß aus der wiederholten Beobachtbarkeit der S-L-Formel in den Funktionen des autonomen Nervensystems und in weiteren vegetativen Funktionen ist, daß die Nerven des vegetativen Nervensystems die dialektische Anordnung der **Funktionen der Mechanik (mechanischen Spannung und Entspannung) und der Elektrik (elektrischen Ladung bzw. Entladung)** innervieren. Des weiteren folgen basale biologische Funktionen des Cytoplasmas der Spannungs-Ladungs-Formel. Auf Basis der S-L-Formel soll der gesamte Organismus, als auch Organe, Gewebe und biochemische Funktionen funktionieren, auch wenn sie großen Variationen in der Erscheinungsform unterworfen sind (REICH 1934a, 1934b und 1942). Für eine bessere Beurteilung dieser Hypothese wären aber noch weitere Forschungen nötig. Trifft REICHs Annahme wirklich zu, dann wäre ein gemeinsames Funktionsprinzip der vegetativen und autonomen Funktionen gefunden. Es könnte die S-L-Formel und REICHs Verständnis von vegetativen Funktionen einen weiteren Fortschritt in der Erforschung von vegetativen Funktionsstörungen (psychosomatische Erkrankungen) bringen.

3. Kapitel Reichs Theorie I.: Die Sexualökonomie

A. Die Sexualökonomie

Schon lange vor seinem Ausschluß aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung im Jahre 1934 faßte REICH seine Arbeiten in einem eigenen Theoriengebäude unter dem Begriff "Sexualökonomie" zusammen. Die Sexualökonomie enthält im Zentrum die Orgasmustheorie und umfaßt einen Teil der psychoanalytischen Theorie. Weiters beinhaltet sie die Behandlungstechnik der "Charakteranalyse" bzw. deren theoretische Grundlagen. Die Charakteranalyse ist die von REICH systematisierte Widerstandsanalyse und wird auf die Analyse des Charakters angewendet. Auch ethnologische und soziologische Aspekte scharen sich, genauso wie biologisches, physiologisches und biochemisches Gedankengut, um die Orgasmustheorie. Die Sexualökonomie entstand stufenweise durch Anfügen und Einordnen von Forschungsergebnissen aus verschiedenen Spezialdisziplinen der Sexologie an die im Zentrum der sexualökonomischen Theorie liegende S-L-Formel (die die Spannungs-Ladungs-Entladungs-Entspannungs-Funktion beschreibt) unter der Anwendung der Erkenntnismethode des dialektischen Materialismus im methodischen Vorgehen. Die Sexualökonomie entwickelte sich als eigene Disziplin aus der Psychoanalyse und stellt eine "naturwissenschaftliche, experimentell fundierte Theorie der Sexualität" (REICH 1942, S. 13) dar.

"Ihr Gegenstand ist der Sexualprozeß in allen seinen Lebenserscheinungen, in der psychischen ebenso wie in den physiologischen, in biologischen ebenso wie in gesellschaftlichen. Sie ist keine "Querwissenschaft", ... sondern erforscht das *Grundgesetz der Sexualität*, das sich in allen Lebenserscheinungen durchsetzt." (REICH 1935, S. 8)

Das, was REICH das Grundgesetz der Sexualität nennt, ist nichts anderes als die Spannungs-Ladungs-Formel. Es soll hier an die globale und umfassende Definition des psychoanalytischen Begriffs "Sexualität" im Vergleich zu "Genitalität" hingewiesen werden (vgl. FREUD 1953).

REICHs Bemühungen um eine effektive Neurosenprophylaxe führten ihn zur Auseinandersetzung mit dem Marxismus. Das Ergebnis dieser Auseinandersetzung war nicht nur, daß er Psychoanalyse und Marxismus zueinander in Beziehung setzte, Sondern er gelangte durch die dialektische Betrachtungsweise ihrer inhaltlichen Widersprüche zur Formulierung der Sexualökonomie im Sinne eines Lösungsversuchs dieser inneren Widersprüche. Somit kann die Sexualökonomie als das "Kind von Marxismus und Psychoanalyse" bezeichnet werden (REICH 1935).

"Von der Psychoanalyse übernimmt die Sexualökonomie mit einigen Korrekturen die Lehre von der kindlichen Sexualentwicklung, vom individuellen Sexualverdrängungsmechanismus und vom Unbewußten; vom Marxismus übernimmt sie die *Untersuchungsmethode des dialektischen Materialismus, der, auf das Gebiet des Sexualprozesses angewendet, eben die Theorie der Sexualökonomie ergibt*. Doch die Erforschung der orgasmischen Lustfunktion hat die Methode der materialistischen Dialektik in wichtigen Stücken noch vervollständigen und verfeinern müssen; das betrifft besonders

ihre *konkrete* Anwendung auf psychische und physiologische Tatbestände und die Formulierung über die Dissoziation und Gegenüberstellung, die, soweit ich orientiert bin, sich weder bei *Marx* noch bei *Hegel* in dieser Form findet." (REICH 1935, S. 12)

Das Forschungsgebiet der Sexualökonomie ist die Untersuchung der "Art der Ordnung des sexuellen Lebens". Es kann die "personelle Sexualökonomie" von der "sozialen Sexualökonomie" unterschieden werden.

Die personelle Sexualökonomie erforscht die verschiedenen Arten der Haushaltung an vegetativer bzw. libidinöser Energie des Individuums. Prinzipiell unterscheidet die Sexualökonomie zwischen einer zwangsmoralischen und einer selbstregulierten Sexualökonomie des Individuums. Während Neurosen und neurotische Charakterzüge Ausdrucksformen zwangsmoralischer Sexualökonomie sind, stellen z.B. Verantwortungsbewußtsein und Freiheit Charakteristika für die zweite Art des Haushalts libidinöser bzw. vegetativer Energie dar. In der therapeutischen Arbeit soll an die Stelle der zwangsmoralischen Regulierung die sexualökonomische Selbststeuerung treten.

REICH sieht die Wissenschaft der Sexualökonomie als jene an, die sich einerseits aus der psychoanalytischen Betrachtung der Störungen der Sexualität im allgemeinen bzw. der des Orgasmus im speziellen und andererseits aus der naturwissenschaftlichen Untersuchung des Orgasmus entwickelt hat. In der Folge baute er dann die Sexualökonomie aus.

"Es gibt kein Gebiet des Lebensprozesses, das nicht Gegenstand einer Spezialwissenschaft *und* der Sexualforschung wäre. Man unterscheidet die Sexualanatomie von der Sexualphysiologie, diese von der Sexualpsychologie und der Sexualbiologie, wozu noch seit einigen Jahren eine Sexualsoziologie Daseinsanspruch erhebt. [...] Denn die Sexologie stellt bis heute keine einheitliche Forschung dar, die ein für sich abgegrenztes Gebiet hätte wie etwa die Physiologie oder die Psychologie. Das liegt verständlicherweise in der Natur der Sexualität, die mit dem Zerfallen der Wissenschaft vom Lebensprozeß in Fachgebiete zerteilt wurde. [...] Die Zerteilung der Sexologie in einzelne Sachdisziplinen hatte ihre großen Vorteile, aber auch sehr bedenkliche Nachteile." (REICH 1927, S 18f.).

Der Vorteil der Einzelwissenschaft ist klar: Es kann sehr genau in Detailfragen eingegangen werden. Mittels Spezialmethoden kann die jeweilige Seite der Sexualität, wie sie von der Einzelwissenschaft abgesteckt wird, exakt studiert werden. Zum Beispiel biologische Aspekte des Kopulationsverhaltens durch die Biologie oder morphologische Gesichtspunkte im makroskopischen Bereich (Anatomie) und im mikroskopischen Bereich (Histologie) oder die Innervation der Sexualorgane durch die Physiologie etc. Dieses Vorgehen hat zwei Seiten: Einerseits bringt es eine Fülle von Detailwissen, andererseits bleibt es oft in Modellen der Sexualität stecken, die auf den Begriffen der begrenzten Einzeldisziplin aufbauen. Es entstehen soziologische, biologische, psychologische, neurophysiologische Theorien etc. Sie alle sind entsprechend ihres Wesens eine Sexualtheorie mit einer spezialisierten Sichtweise.

"Ich maße mir nicht die Behauptung an, daß dieses Gebäude der Sexualökonomie die spezialisierten Fächer ... ersetzen könnte. Doch sie erhebt den Anspruch, eine einheitliche naturwissenschaftliche Sexualtheorie zu sein, von der aus alle Seiten des menschlichen Lebens Erneuerung und Befruchtung erwarten können." (REICH 1942, S. 91)

Durch die Aufteilung der Sexualität in viele Einzeldisziplinen und deren speziellem Methoden- und Forschungsinventar bleibt die Sichtweise der Sexualität in der Einzeldisziplin stecken. Die eingeschränkte Begriffsbildung und Methodik verhinderte es, zu einem **Grundgesetz der Sexualität** vorzudringen (REICH 1927, S. 19). Die Formulierung einer Grundgesetzmäßigkeit der Sexualität, welche sich aus den vielfältigen Erscheinungsformen der Sexualität abstrahieren lassen muß, stellt nach REICH eine unabdingbare Bedingung für eine **einheitliche** Betrachtung des Sexualprozesses schlechthin dar. Die Formulierung eines solchen Grundgesetzes bringt die Möglichkeit einer umfassenden, grundlegenden Betrachtungsweise der Sexualität mit sich. REICH hoffte durch diese Vorgehensweise einen Anschluß an das allgemeine materielle Naturgeschehen finden zu können (vgl. REICH 1942, S. 200). Sicherlich spielt der methodische Standpunkt REICHs bzw. seine materialistische Wissenschaftsauffassung eine große Rolle in seinen Bemühungen um ein Grundgesetz der Sexualität. Entsprechend der Forschungsmethode des dialektischen Materialismus trachtete er danach, das (die) in antithetischer(n) Beziehung(en) stehende(n) Objekt(e) gemäß ihrer libido-ökonomischen Gemeinsamkeiten darzustellen. Diese Vorgehensweise war grundlegend in seiner Forschungsmethodik.

Das Grundgesetz, das weiter oben als "*Spannungs-Ladungs-Formel*" beschrieben wurde, ist - so REICH (1927) - nicht nur das Grundgesetz der Sexualität. Es erschien als das Grundgesetz der Lebensfunktionen schlechthin. Die "*Spannungs-Ladungs-Formel*", auch "*Orgasmusformel*" genannt, ließ sich sowohl an der Orgasmusfunktion, wie auch an vegetativen, biologischen und emotionalen Funktionen nachweisen.

Die ungestörte, einheitliche und vollständige Umsetzung der Erregung gemäß der Spannungs-Ladungs-Formel im allgemeinen, wie auch im besonderen im genitalen Sexualleben, erweist sich im Lichte der Sexualökonomie als Kriterium für ein sexualökonomisch gesundes Leben.

"Die nicht orgastische umgesetzte sexuelle Energie wird zur Kraftquelle der seelischen Erkrankungen jeder Art, indem sie die gewöhnlichen Konflikte des Lebens zu neurotischen gestaltet und als solche fixiert." (REICH 1935, S. 6)

Wird die Erregung nicht orgastisch umgesetzt, so verbleibt sie weiterhin im Organismus und folgt den Gesetzmäßigkeiten der Abwehrmechanismen bzw. der Körperphysiologie. Unter Umständen verstärkt sie ein neurotisches Symptom oder einen neurotischen Charakterzug oder ein psychosomatisches Symptom (vgl. REICH 1949d und 1949f). Die Anwendung der S-L-Formel in der Therapie führte (gemeinsam mit einer Vielzahl an klinischen Beobachtungen) zur Entwicklung der Vegetotherapie. Ausgehend von der Lebensformel arbeiteten REICH und seine Mitarbeiter daran, die Konse-

quenzen der neuen Sichtweise des Sexual- bzw. Lebensprozesses auf die verschiedenen einzelwissenschaftlichen Disziplinen auszuformen und zu beschreiben. Allerdings ist zu sagen, daß die **Bedeutung** und **Reichweite** der S-L-Formel in der Physiologie und der Biologie nur fragmentiert erörtert wurde. Daher kann nicht von einer systematischen und umfassenden Beschreibung der S-L-Formel gesprochen werden.

In der Folge sollen wesentliche Thesen der Sexualökonomie kurz umrissen werden. Auch die Unterschiede zwischen der Sexualökonomie und den entsprechenden Ansichten der Psychoanalyse werden im Ansatz diskutiert. Um die Unterschiede hervorzuheben, soll der Kerngehalt dieser Thesen wiedergegeben werden.

B. Weitere Thesen der Sexualökonomie

❶ War die Psychoanalyse in ihrer Anfangszeit sehr eng mit der Libidotheorie verknüpft, so entwickelte sich im Laufe der Zeit eine weitreichende Kenntnis psychischer Verarbeitungsmechanismen. Sie entwickelte sich von einer "Psychologie des Unbewußten" zu einer Ichpsychologie (vgl. REICH 1942, S. 97). REICH wirft der Psychoanalyse vor, daß sie mit zunehmender Kenntnis der Ich-Funktionen die Libidotheorie vernachlässigt habe.

"Legt die Psychoanalyse den Akzent auf den Inhalt des Erlebens, so die Sexualökonomie auf die sexual-ökonomische Affektkonstellation. Die Tatsache der Sexualunterdrückung des Kindes ist ihr etwa wichtiger als der Inzestwunsch." (REICH 1935, S. 7)

❷ Die "orgastische Potenz" wird definiert als das ideale Therapieziel und als das gemeinsame Merkmal gesunder Menschen. STROTZKA (1984, S. 58) gibt als Therapieziel anspruchsvoller Therapeuten an: "Selbstverwirklichung, Individuation, Personalisation, Genitalität,... irrationelle Angst, allzu starke Übertragungstendenzen, quälende Ambivalenzen sollen aufgelöst werden". FREUD sieht das Therapieziel in einer unspezifischen und vage formulierten Arbeits- und Genußfähigkeit bzw. im "Bewußtmachen des Unbewußten, Aufheben der Verdrängungen, Ausfüllung der amnestischen Lücken ..." FREUD (1960, S. 341).

Daß der Begriff der *orgastischen Potenz* in der Psychoanalyse überlebt hat, läßt sich am Beispiel von Erik H. ERIKSON zeigen. In seinem Buch "*Kindheit und Gesellschaft*" (1965) beschreibt er eine Reihe von (dialektisch angeordneten) Gegensatzpaaren in der psychischen Entwicklung des Kindes bis ins Erwachsenenalter. Diese Entwicklungsstufen lösen einander krisenhaft ab, wobei grundsätzlich ein Bewältigen oder Scheitern auf der jeweiligen Entwicklungsstufe möglich ist. Der Begriff der orgastischen Potenz ist dort in einem Gegensatzpaar dem der orgastischen Impotenz gegenübergestellt. BOADELLA (1980) kritisiert ERIKSON (1977), daß er den Begriff der "*orgastischen Potenz*" zwar in seinem Konzept übernommen habe, er aber keine Hinweise über REICH als den Urheber des Begriffs der "*orgastischen Potenz*" gäbe. Dabei entstehe das Bild, daß das Konzept der orgastischen

Potenz ein Allgemeingut der Psychoanalyse sei. Andererseits würden wichtige Argumentationspunkte dieses Konzepts ignoriert werden. Vor allem wären ökonomische und biophysikalische, aber auch soziologische Aspekte der "orgastischen Potenz" davon betroffen.

③ Die Charakteranalyse ist die therapeutische Technik, um die orgastische Potenz herstellen zu können. Sie gilt als die Weiterentwicklung der psychoanalytischen Standardbehandlung. In der Charakteranalyse wird versucht, die Energie neurotischer Charakterzüge und Symptome, in denen die für die Gesundheit fehlende sexuelle Energie gebunden liegt, nach theoretisch ableitbaren Gesichtspunkten herauszulösen. Dadurch werde sie dem Ich wieder verfügbar. Im Unterschied zur reinen Symptomdeutungstechnik der Psychoanalyse, bei der solche Entbindungen eher "zufällig" passieren (REICH 1949d), setzt die Charakteranalyse **systematisch** an Widerstandsmustern bzw. Charakterstrukturen an und erreicht dadurch tiefgreifendere Veränderungen.

④ Die Sexualökonomie unterscheidet zwischen prägenitalen und genitalen Triebstreben. FREUD (1905) stellt fest, daß die Qualität der Libido durch ihre unterschiedlichen Ziele und Objekte zustandekommt, spricht ihr selbst aber nur **quantitativen** Charakter zu.

"Wir haben uns den Begriff der *Libido* festgelegt als **einer quantitativ veränderlichen Kraft**, welche Vorgänge und Umsetzungen auf dem Gebiete der Sexualerregung messen könnte." (FREUD 1972, S. 121; Hervorhebung durch den Autor)

REICH (1942, S. 49f.) gelangt in seiner ökonomischen Betrachtungsweise zu dem Ergebnis, daß es in vielerlei Hinsicht einen **qualitativen** Unterschied zwischen prägenitalen und genitalen Streben gibt. Der ökonomische Aspekt hier ist, daß nur Genitalität befähigt ist, Entspannung in hohem Ausmaß zu vermitteln (im sexuellen Orgasmus und in der Arbeit). Prägenitale Streben (Sadismus, orale Tendenzen) können nur wenig Entspannung vermitteln, weil sie Erregung (Libido) nicht orgastisch abbauen können.

"Während man sonst alle sadistischen und prägenitalen Übertragungen durch Zurückführung auf das Infantile abzubauen vermag, gelingt dies bei der Genitalität nicht, denn sie ist bereits ein Stück der Realitätsfunktion überhaupt." (REICH 1949d, S. 143)

Zwischen genitalen und prägenitalen Streben darf keine absolute Gegensätzlichkeit postuliert werden. Vielmehr ist die Qualität einer Triebstreben abhängig vom ihrem Bewußtheitsgrad. Verfügt das Ich über die Bewußtheit z.B. analer Streben, dann kann es mit dieser Dynamik besser zurechtkommen als im unbewußten Zustand. Derart entsteht ein dialektischer Entwicklungsprozeß. Anzumerken wäre hier, daß REICH den Begriff *Genitalität* in einem charaktereologischen Sinne verwendet und daß dieser daher weiter gefaßt ist, als nur die genitale Geschlechtlichkeit. So finden Arbeitsverhalten, emotionale, soziale wie auch sexuelle Aspekte Platz in der charaktereologisch gefaßten Genitalitätsdefinition.

⑤ Die Fortpflanzung ist eine Funktion der Sexualität. REICH (1936 und 1942, S. 102f. und 212f.) wollte diesen Funktionszusammenhang herausstreichen und an neue Forschungsergebnisse der Biologie anknüpfen. Zu diesem Schluß gelangte REICH durch die Beobachtungen und Thesen namhafter Biologen, wie etwa durch jene von HARTMANN. Auch durch die Formulierung der S-L-Formel als Grundgesetz der Sexual- und Lebensfunktion schien es REICH gerechtfertigt, die Fortpflanzung aus der Sexualfunktion hervorgehend anzusehen.

⑥ Die Sexualökonomie versucht die Wurzeln der herrschenden Sexualunordnung zu hinterfragen. Psychoanalytiker wie GRUNBERGER & CASSEGUET-SMIRGEL (1979, S. 83f.) sehen den Hauptakzent der menschlichen Entwicklung bedingt in biologischen Prozessen ("innere Faktoren", wie z.B. die frühe Geburt des Säuglings, die eine unverhältnismäßig große Hilflosigkeit und Abhängigkeit von dessen Umwelt mit sich bringt). Die Sexualökonomie sucht die Wurzeln neurotischer Erklärungen vor allem in sozialen Mechanismen, also in "externen Faktoren" (GRUNBERGER & CASSEGUET-SMIRGEL 1979). Bei den sozialen Mechanismen handelt es sich vor allem um die Kleinfamilie als gesellschaftliche Institution (REICH 1946, S. 52f. und 108f.).

⑦ Die Sexualökonomie untersucht weiters die Gesetzmäßigkeiten und Prozesse, nach denen das Geschlechtsleben der Menschen in verschiedenen geschichtlichen Perioden geregelt wird (REICH 1951f). Durch die Betonung der Libidotheorie und die Erforschung ihrer Funktionsgesetze bei der Erklärung sozialer und massenpsychologischer Prozesse, gelangt die Sexualökonomie zu einem grundlegenden Verständnis des Faschismus und anderer soziopathologischer Syndrome ("*emotionale Pest*"; vgl. REICH 1946 und 1949d).

⑧ Die These des Ödipuskomplexes ("fons et origo der Kultur") wird relativiert. Entscheidend für die sexualökonomische Entwicklung des Kindes ist nach REICH (1935) die emotionale **Quantität wie Qualität** des Eltern (Erzieher)-Kind-Konflikts in der ödipalen Phase des Kindes. Anhand von Bronislaw MALINOVSKYs Schilderungen über das Geschlechtsleben von Gesellschaften am Übergang vom Matriarchat zum Patriarchat zeigt sich, daß die Strukturierung des ödipalen Konflikts in diesen Gesellschaften nicht nur anders als in patriarchalen Gesellschaften verläuft. Diese führt zu einer qualitativ anderen Strukturierung des Sexualverhaltens des Kindes (MALINOVSKY 1962). Ein wesentlicher Unterschied zwischen patriarchalen und matriarchalen Gesellschaftsformen ist die anders geartete Form der Vater-Kind-Beziehung. In matriachalischen Gesellschaftsformen erfüllt der Vater mehr die Funktion eines "Onkels". Das Sorgerecht und die eigentliche Erziehungsverantwortung ist dem Bruder der Mutter anvertraut. REICH meint, daß durch diese Konstellation der Ödipuskonflikt grundsätzlich anders verläuft (REICH 1951f., S. 164f.).

Die von MALINOVSKY beschriebene Verflechtung von Privateigentum bzw. der Konzentration von Produktionsmitteln und das Einsetzen sexueller Zwangsmoral sieht REICH in direktem kausalen Zusammenhang (vgl. auch REICH 1951f, S. 50f.). Im Gegensatz zur patriarchalen Gesellschaftsform herrscht bei der matriarchalen eine zwanglosere "Ehe auf Widerruf". Einzig der geschlechtliche Verkehr von Eltern mit ihren Kindern ist tabuisiert. Bei den TROBRIANDERN gab es spezielle Jugend-

häuser ("*Bukumatula*"), in denen die Jugendlichen ungestört geschlechtliche Erfahrungen machen konnten (MALINOVSKY 1962).

Im Vergleich zur rein inhaltlichen Sichtweise des Ödipuskomplexes in der Psychoanalyse vertritt die Sexualökonomie stark dessen libido-ökonomische Aspekte (Hemmung der orgasmischen Potenz, die Quantität und Qualität des aktuellen Liebeslebens, Haushalt an libidinöser Energie, etc.).

⑨ Die Sexualökonomie gelangt zu einer einheitlichen Theorie der Angst. Dadurch, daß FREUD (1926 in "*Hemmung, Symptom und Angst*") die von ihm bis dahin vertretene, enge Beziehung zwischen Sexualität und Angst wieder gelockert hatte, wurde die Kluft zwischen der Psychoanalyse und Sexualökonomie größer. In der sexualökonomischen Angsttheorie werden Sexualerregung und Angsterregung als **antithetische Grundfunktionen** des vegetativen Lebens erfaßt. Es handelt sich bei ihnen um Erregungsvorgänge am vegetativen Nervensystem mit einer **unterschiedlichen Flußrichtung der libidinösen Erregung**. Die Flußrichtung "*zur Welt hin*" wird subjektiv als Lust und Wohlbefinden erlebt, während Wahrnehmungen von Angst und Unbehaglichkeit der Richtung "*Von der Welt weg - in sich zurück*" entsprechen. REICH hebt das den verschiedenen Formen von Angst gemeinsame Grundmoment hervor. Es ist die "**zentrale Stauung von Erregung**" im Gegensatz zur peripheren (sexuellen) lustvollen Erregung (vgl. REICH, 1949d, S. 290f.).

L. Literaturverzeichnis

- BAKER, E.F.: *Man in the Trap*. New York, MacMillan Publishing, 1967. Deutsche Ausgabe: *Der Mensch in der Falle*. München, Kösel-Verlag, 1980
- BAKER, E.F., NELSON, A.: *Orgontherapie*. (1987). In CORSINI, R.J.(Hrsg.): *Handbuch der Psychotherapie*. Band 1 und 2. S. 845-863. München Weinheim, Psychologie Verlags-Union, 1987
- BECHMANN, A.: *Thesen zur Reichkritik der Linken*. In: *Emotion*. Wilhelm Reich Zeitschrift. Nr. 2, S. 129-144. Berlin, 1981
- BECKMANN, D.; BRÄHLER, E., RICHTER, H.E., *Der Giessen-Test*. Handbuch. 3. überarbeitete Auflage, Verlag Hans Huber, Bern Stuttgart Wien, 1983
- BIRBAUMER, N.: *Physiologische Psychologie*. Berlin Heidelberg New York, Springer, 1990; 2. korr. Auflage 1991
- BOADELLA, D.: *Wilhelm Reich. The Evolution of His Work*. Scherz, Bern und München, 1980. Deutsche Ausgabe: *Wilhelm Reich. Leben und Werk*. Frankfurt, Fischer, 1981
- BORTZ, J.: *Statistik für Sozialwissenschaftler*. Berlin Heidelberg New York, Springer, 1989
- BÖSEL, R.: *Physiologische Psychologie*. Berlin New York, DeGruyter, 1987
- BOUCSEIN, W.: *Elektrodermale Aktivität*. Grundlagen, Methoden und Anwendungen. Berlin Heidelberg New York, Springer, 1988
- BRINKMANN, H.: *Dialektik*, In: GRUBITSCH, S., REXILIUS, G. (Hrsg.), *Psychologische Grundbegriffe*. Reinbeck bei Hamburg, Rowolt, 1981
- BROSIUS, G.: *SPSS/PC+. Advanced Statistics und Tables*. Hamburg, McGraw-Hill, 1989
- BROSIUS, G.: *SPSS/PC+. Basics und Graphics*. Hamburg, McGraw-Hill, 1988
- BRÜCK, K.: *Wärmehaushalt und Temperaturregulation*. In: SCHMIDT, R., THEWS, G. (Hrsg.): *Physiologie des Menschen*. S. 650-683, Berlin Heidelberg New York, Springer, 1990
- BUDDECKE, E.: *Grundriß der Biochemie*. Berlin New York, De Gruyter, 1985
- BÜNTIG, W.: *Das Werk von Wilhelm Reich und seinen Nachfolgern*. In EICKE, D. (Hrsg.): *Tiefenpsychologie*. Bd. 3, S. 254-296; Beltz, Weinheim und Basel, 1982
- BURIAN, W.: *Psychoanalyse und Marxismus*. Frankfurt/Main, 1972
- BURR, H., S.: *The Field of Life*. New York, Ballantine Books, 1972
- DAHMER, H.: *Wilhelm Reich - Seine Stellung zu Freud und Marx*. In: GENTE, H.P. (Hrsg.), *Marxismus-Psychoanalyse-Sexpol*. Bd. 2, Frankfurt/Main, 1972
- DAHMER, H.: *Libido und Gesellschaft*. Frankfurt/Main, 1973
- DEETJEN, P.: *Wasser und Elektrolythaushalt*. In: SCHMIDT, R., THEWS, G. (Hrsg.): *Physiologie des Menschen*. S. 808 - 819, Berlin Heidelberg New York, Springer, 1990
- DEMEO, J.: *Bibliography on Orgone Biophysics (1934-1986)*. Natural Energy Works, Miami - Florida, 1986
- DEMEO, J.: *The Orgone Accumulator Handbook*. Natural Energy Works, El Cerrito, 1989a
- DEMEO, J.: *Preliminary Analysis of Changes in Kansas Weather Coicidental to Experimental Operations with a Reich Cloud-buster*. Natural Energy Works, Miami - Florida, 1989b
- DRIESCH, H.: *Das Wesen des Organismus*. In: DRIESCH, H. & WOLTERECK, H. (Hrsg.): *Das Lebensproblem aus der Sicht der modernen Forschung*, Leipzig, Thieme, 1931
- EDELBERG, R.: *Electrical Activity of the Skin*. In: GREENFIELD, N.S. & STERNBACH, R.A. (Hrsg.): *Handbook of Psychophysiology*. Holt, Rinehart & Winston, New York, 1972; S. 367 - 418
- EDER K.H., & EGGETSBERGER, G.: *Das neue Kopfrezept der Sieger*. Orak, Wien, 1991

- EICKE, D. (Hrsg.): *Tiefenpsychologie*. Bd.1 - 4. Beltz, Weinheim und Basel, 1982
- EICKE, D.: *Angst. Konzepte zur Freudschen psychoanalytischen Richtung*. In: EICKE, D. (Hrsg.): *Tiefenpsychologie*. Bd.1, S. 509-520, Beltz, Weinheim und Basel, 1982b
- EKMAN, P., LEVENSON, R.W., FRIESEN, W.V.: *Autonomic Nervous System distinguishes between Emotions*. Science, 1983, S. 1208 - 1210
- EKMAN, P.: *Gesichtsdruck und Gefühl*. Paderborn, Jungfermann, 1989
- ENGELS, F.: *Dialektik der Natur*. Berlin, Dietz Verlag, 1952a
- ENGELS, F.: *Ausgewählte Schriften. Bd. 2*. Berlin, Dietz Verlag, 1952b
- ENGELS, F.: *Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft ("Anti-Dühring")*. Wien, Globus Verlag, 1971
- EPPINGER H., & HESS, L.: *Die Vagotonie*. Springer, Berlin, 1910
- EULER, H.A., MANDL, H., (Hrsg.): *Emotionspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen*. Urban & Schwarzenberg, München-Wien-Baltimore, 1983
- FAHRENBERG, J., WALSCHBURGER, P., FOERSTER, F., MYRTEK, M. & MÜLLER, W.: *Psychophysiologische Aktivierungsforschung*. München, Minerva, 1979a
- FAHRENBERG, J.: *Psychophysiologische Methodik*. In: GROFFMANN, K.J., MICHEL, L. (Hrsg.): *Psychologische Diagnostik. Handbuch der Psychologie*, Bd 6. Göttingen, Hogreve, 1979b
- FALLEND, K.: *Wilhelm Reich in Wien*. Geyer-Edition, Wien-Salzburg, 1988
- FALLEND, K.: *Eine Wissenschaft im Aufschwung*. In: FALLEND, K., KIENREICH, W. (Hrsg.): *Zur Geschichte der Psychoanalyse*. Salzburg, Umbruch, 1986
- FALLEND, K., KIENREICH, W. (Hrsg.): *Zur Geschichte der Psychoanalyse*. Salzburg, Umbruch, 1986
- FALLEND, K., HANDLBAUER, B., KIENREICH, W. (Hrsg.): *Der Einmarsch in die Psyche*. Wien, Junius-Verlag, 1989
- FEDERN, E.: *Marxismus und Psychoanalyse*. In: EICKE, D. (Hrsg.): *Tiefenpsychologie*. Bd. 2, S. 300-321. Beltz, Weinheim und Basel, 1982
- FISCHER, J.: *Hinweise zur Benutzung des Orgonakkumulators*. In: Emotion. Wilhelm Reich Zeitschrift, Berlin Nexus, 1982, S. 39 - 59
- FLEMING, W.W., McPHILLIPS, J.J., WESTFALL, D.P.: *Postjunctional supersensitivity and subsensitivity of excitable tissues to drugs*. *Ergeb. Physiol.* 68, S. 55 - 119, 1973
- FOWLES, D.C., & VENABLES, P.: *The effects of epidermal hydration and sodium reabsorption on palmar skin potential*. *Psychological Bulletin*, 73, S. 363 - 378, 1970
- FOWLES, D.C.: *Mechanisms of electrodermal activity*. In: THOMPSON, R.F., & PATTERSON M.M. (Hrsg.): *Methods in physiological psychology*. Vol. 1. Bioelectric recording techniques, Part C. Receptor and effector processes. New York: Academic Press, 1974
- FREUD, S.: *Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1960; Unveränd. Auflage: 1977
- FREUD, S.: *Psychoanalyse und Libidotheorie*. In: *Gesammelte Werke*. Bd. 13, Fischer Verlag, Frankfurt, 1940
- FREUD, S.: *Charakter und Analerotik*. In: *Gesammelte Werke*. Bd. 7, Fischer, Frankfurt/Main, 1908
- FREUD, S.: *Studienausgabe. 1. Band*. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1972a
- FREUD, S.: *Studienausgabe. 5. Band*. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1972b
- FREUD, S.: *Studienausgabe. Ergänzungsband*. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1975
- FREUD, S.: *Hemmung, Symptom und Angst*. 1926. In: FREUD S., *Gesammelte Werke*. Bd. 14. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1940

- FREUD, S.: *Jenseits des Lustprinzips*. 1920. In: FREUD S., *Gesammelte Werke*. Bd. 13, Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1940
- FREUD, S.: *Das ökonomische Problem des Masochismus*. 1924. In: FREUD S., *Gesammelte Werke*. Bd. 13. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1940
- FREUD, S.: *Das Ich und das Es*. 1923. In: FREUD S., *Gesammelte Werke*. Bd. 13. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1940
- FREUD, S.: *Zur Einführung des Narzißmus*, 1914. In: FREUD, S., *Gesammelte Werke*. Bd. 10, Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1940
- FREUD, S.: *Triebe und Triebchicksale*. 1915. In: FREUD, S., *Gesammelte Werke*. Bd. 10. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1940
- FREUD, S.: *Gesammelte Werke*. Bd. 13. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1940
- FREUD, S.: *Abriß der Psychoanalyse*. und *Das Unbehagen in der Kultur*. Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1938
- FRISCHAUF, M., REICH, A.: *Ist Abtreibung schädlich?* Schriften der sozialistischen Gesellschaft für Sexualberatung und Sexualforschung Nr. 2, Münster, Wien, 1930
- FROMM, E.: *Psychoanalysis and Religion*. Yale University Press, New Haven, 1950; Deutsche Ausgabe: *Psychoanalyse und Religion*. dtv-Verlag, München, 1983
- FROMM, E.: *You shall be as God*. Holt, Rinehart & Winston, 1966; Deutsche Ausgabe: *Ihr werdet sein wie Gott*. Rowolt-Taschenbuch, Reinbeck bei Hamburg, 1980
- FUCKERT, M.: *Messungen der atmosphärischen Orgonenergie mit Hilfe der Temperaturdifferenz zwischen Orgonakkumulator und einer Kontrollbox sowie mit dem Elektroskop*. In: *Emotion*. Wilhelm Reich Zeitschrift. Nr. 7. S. 139 - 158; Berlin, Nexus, 1985
- GEBAUER, R., MÜSCHENICH, S.: *Der Reichsche Orgonakkumulator*. Frankfurt, Nexus Verlag, 1987
- GEISTER; H.: *Physiologische Grundlagen der Vegetotherapie*. In: *Emotion*, Nr. 4, S. 52 - 70, Nexus, Berlin, 1982
- GEISTER; H., WYNEKEN, M.: *Auf den Spuren der Orgonenergie - Teil 1*. In: *Emotion*, Nr. 3, S. 25 - 35, Nexus, Berlin, 1981
- GEISTER; H., WYNEKEN, M.: *Auf den Spuren der Orgonenergie - Teil 2*. In: *Emotion*, Nr. 5, S. 62 - 74, Nexus, Berlin, 1982
- GROTJAHN, M.: *Freuds Briefwechsel*, In: EICKE, D., (Hrsg.): *Tiefenpsychologie*. Bd.1. S. 29 - 140; Beltz, Weinheim und Basel, 1982,
- GIDAL, T.N.: *Die Freudianer auf dem 13. Internationalen Psychoanalytischen Kongreß 1934 in Luzern*. Verlag Internationale Psychoanalyse, München, 1990
- GREEN, E. & GREEN, A.: *Biofeedback. Eine neue Möglichkeit zu heilen*. Freiburg i. Br., Verlag Hermann Bauer, 1978
- GRUNBERGER, B., CHASSEGUET-SMIRGEL, J.: *Freud oder Reich*. Frankfurt - Berlin - Wien, Ullstein, 1979
- GUTTMANN, G.: *Lehrbuch der Neuropsychologie*. Verlag Hans Huber, Bern Stuttgart Wien, 1982
- HARTEN, H.U.: *Physik für Mediziner*. Berlin Heidelberg New York; Springer, 1980
- HARTMANN, M.: *Allgemeine Biologie*. Fischer Verlag, Stuttgart, 1953
- HEGEL, G.W.F.: *Wissenschaft der Logik*. Bd. 1 u. 2. Leipzig, 1951
- HEIM, B.: *Postmortale Zustände. Die televariante Area integraler Zustände*. Resch-Verlag, Innsbruck, 1980
- HEIM, B.: *Der Elementarprozeß des Lebens*. Resch-Verlag, Innsbruck, 1982a
- HEIM, B.: *Der kosmische Erlebnisraum des Menschen*. Resch-Verlag, Innsbruck, 1982b
- HEIM, B.: *Einheitliche Beschreibung der Materiellen Welt. Informatorische Zusammenfassung von "Elementarstrukturen der Materie", Band 1 und 2*. Resch-Verlag, Innsbruck, 1990
- HIGGINS, M., RAPHAEL, C. M.: *Reich speaks of Freud*. London, Souvenir Press, 1972

- HOBİ, V.: *Die Basler Befindlichkeitsskala. Manual.* Weinheim, Beltz-Test, 1985
- HOLDER, A.: *Freuds Theorie des psychischen Apparates.* In: EICKE, D. (Hrsg.): *Tiefenpsychologie.* Bd.1. S. 220 - 260 , Beltz, Weinheim und Basel, 1982
- HOPPE, W.: *My Experiences with the Orgone Accumulator.* In: *Orgone Energy Buletin* Vol. 1./Nr. 1, S. 12 - 22; 1949
- HOPPE, W.: *Further Experiences with the Orgone Accumulator.* In: *Orgone Energy Buletin* Vol2./Nr. 1, S. 133 - 138; 1950
- JÄNIG, W.: *Vegetatives Nervensystem.* In: SCHMIDT, R., THEWS, G. (Hrsg.): *Physiologie des Menschen.* S. 349-389, Berlin Heidelberg New York, Springer, 1990
- JAMES, W.: *What is an Emotion?* *Mind*, 9, S. 188 - 205, 1884
- JONES, E.: *Über analerotische Charakterzüge.* *Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse*, Nr V, 1919
- KAISER, E.: *Organische Chemie.* Fakultas, Wien 1979
- KARLSSON, P.: *Lehrbuch der Biochemie.* Stuttgart-New York, Thieme, 1988
- KELLEY, C.R.: *A new Method of Weather Control, Technical Report 60-1.* Stamford, Connecticut, 1961. Deutsche Ausgabe: *Eine neue Methode der Wetterkontrolle.* Berlin, Plejaden, 1985
- KONITZER, M.: *Wilhelm Reich zur Einführung.* Junius-Verlag, Hamburg, 1987
- KRAMPEN, G.: *IPC - Fragebogen zu Kontrollüberzeugungen.* Göttingen, Hogrefe, 1981
- KRAMPEN, G.: (Hrsg.): *Diagnostik von Attributionen und Kontrollüberzeugungen.* Göttingen, Hogrefe, 1989
- KRAUS, F.: *Allgemeine und spezielle Pathologie der Person. Klinische Synzygiologie. Allgemeiner Teil.* Leipzig, Thieme, 1919
- KRAUS, F.: *Allgemeine und spezielle Pathologie der Person. Klinische Synzygiologie. Besonderer Teil I: Tiefenperson;* Leipzig, Thieme, 1926
- KRAUS, F.: *Experimentelle und klinische Betrachtungen über die Gleichförmigkeit von Nerven-, Gift-, Hormon-, und Ionenwirkung auf die Wasserbewegung im Organismus.* Berlin - Wien, Urban & Schwarzenberg, 1927
- KRITZ, J.: *Grundkonzepte der Psychotherapie.* Eine Einführung. Psychologie Verlags Union, München, 1989
- KRÖNER-HERWIG, B., SACHSE, R.: *Biofeedbacktherapie.* Stuttgart Berlin, Kohlhammer, 1981; 2. erw. Auflage 1988
- KURTZ, R.: *Körperzentrierte Psychotherapie.* Essen, Synthesis, 1985
- LANGMAN, J.: *Medizinische Embryologie.* Thieme, Stuttgart-New York, 1989
- LANGE, C.: *Über Gemüthsbewegungen.* Leipzig, Theodor Thomas, 1887
- LANGE, F.A.: *Geschichte des Materialismus.* Suhrkamp, Frankfurt/Main, 1974
- LASKA, B. A.: *Wilhelm Reich.* Reinbeck bei Hamburg, Rowolt Taschenbuch Verlag, 1981
- LASSEK, H.: *Medizinische Aspekte der Orgonenergie.* In *Emotion*, Nr. 9, Nexus, Berlin, 1981; S: 19 - 24
- LASSEK, H.: *Nachsatz zum Artikel von J. Fischer: Hinweise zur Benutzung des Orgonakkumulators.* In: *Emotion.* Wilhelm Reich Zeitschrift Nr. 5, S: 60 - 61. Nexus, Berlin, 1982
- LASSEK, H.: *Zur Bionforschung Wilhelm Reichs.* In: *Emotion*, Nr. 9; S. 128 - 153; Nexus, Berlin, 1989
- LASSEK, H., GIERLINGER, M.: *Blutdiagnostik und Bion-Forschung nach Wilhelm Reich. Teil 1.* In: *Emotion*, Nr. 6, S. 101 - 142; Nexus, Berlin, 1984
- LASSEK, H.: *Ein Beitrag zur Krebsstheorie und Krebstherapie nach Wilhelm Reich.* in *Emotion* Nr. 10, Volker Knapp-Diederichs-Publikationen, Berlin, 1992
- LAUX, L., GLANZMANN, P., SCHAFFNER, P., SPIELBERGER, C.D.: *STAI. Das State-Trait-Angstinventar.* Weinheim u. Basel, Beltz, 1981

- LOWEN, A.: *Liebe und Orgasmus*. München, Kösel, 1980
- LOWEN A.: *Bioenergetik*. Reinbeck bei Hamburg, Rowolt. 1975
- LOWEN A. & LOWEN, L.: *Bioenergetik für Jeden*. München. Kirchheim, 1979
- LÜCK, H.E., GRÜNWARD, H., GEUTER, U., MILLER, R., RECHTIEN, W.: *Sozialgeschichte der Psychologie. eine Einführung*. Leske und Budrich, Opladen, 1987
- MALINOVSKY, B.: *Das Geschlechtsleben der Wilden in Nordwest-Melanesien*. Frankfurt/Main, Syndikat, 1979
- MARX, K., ENGELS, F.: *Ausgewählte Schriften*. Bd. 2, Dietz Verlag, Berlin 1952
- MASTERS, W.H., JOHNSON, V.E.: *Human Sexual Response*. Boston-Massachusetts, Little, Brown & CO Publ., 1966. Deutsche Ausgabe: *Die sexuelle Reaktion*. Rowolt, Reinbeck bei Hamburg, 1970
- McCULLOUGH, R.: *Rocky Road Towards Functionalism*. In: CORE Vol. 7/Nr. 3-4, S. 144 - 154; 1955
- McDONALD, A.: *An Investigation into the Atmospheric "Dancing Dots" Phenomen*. In: *Orgonomic Functionalism*, Bd. 7, Nr. 2, 1961
- MILTNER, W.: *Psychophysiologische Grundlagen*. In: MILTNER, W., BIRBAUMER, N., GERBER, W. (Hrsg.): *Verhaltensmedizin*. S. 61 - 96, Berlin Heidelberg New York Tokyo, Springer 1986
- MISCH, W., MISCH, K.: *Die vegetative Genese der neurotischen Angst und ihre medikamentöse Beseitigung*. In: *Der Nervenarzt*, Jhrg. 5, Heft 8, Berlin, 1932
- MOORE, N.: *Psychoanalyse in Skandinavien*. In: EICKE, D., (Hrsg.): *Tiefenpsychologie*. Bd.2, S. 550-577. Beltz, Weinheim und Basel, 1982
- MÜSCHENICH, S.: *Einige Zitate und Bemerkungen zur Frage "Sind die Begriffe Vagotonie versus Sympathicotonie auf die Wirkungen des Orgons übertragbar?"*. *Emotion. Wilhelm Reich Zeitschrift*. Nr. 8, S. 68-71. Frankfurt/Main, Nexus Verlag, 1987
- NEIDHÖFER, L.: *Disziplin der Lust*. Oldenburg, Trans Form, 1993
- NEILL, A., S.: *Der Mensch Reich*. In: BOADELLA, D., *Wilhelm Reich. Leben und Werk*, S. 331- 337; Fischer, Frankfurt/Main, 1981
- NITZSCHKE, B.: *Und Freuds Ungeduld wuchs*. *Die Zeit*, Oktober 1990
- NITZSCHKE, B.: *Die Bedeutung der Sexualität im Werk Sigmund Freuds*. In: EICKE, D., (Hrsg.): *Tiefenpsychologie*. Bd.1, S. 357 - 396; Beltz, Weinheim und Basel, 1982
- NORUSIS, M.J.: *SPSSPC+ Advanced Statistics Guide*. New York, 1985
- OLLENDORFF-REICH, I.: *Wilhelm Reich. A Personal Biography*. New York, St. Martins Press, 1969. Deutsche Ausgabe: *Wilhelm Reich*. München, Kindler, 1975
- OPFERMANN-FUCKERT, D.: *Berichte über Behandlungen mit Orgonenergie*. In: *Emotion. Wilhelm Reich - Zeitschrift* Nr. 8, S. 72 - 102. Berlin, 1987
- PALM. M., DÖRING, D.: *Neue Untersuchungen zu den Seesand-Bionen von Wilhelm Reich*. in *Emotion. Wilhelm Reich - Zeitschrift* Nr. 9, S. 111 - 127. Berlin , 1989
- PLACZEK, B.R.: *Recording of a Friendship. The Correspondence of wilhelm Reich and A.S. Neill*. New York, Farrar, Straus and Giroux, 1981. Deutsche Ausgabe: *Zeugnisse einer Freundschaft*. Der Briefwechsel zwischen Wilhelm Reich und A.S.Neill 1936-1957, Fischer, Frankfurt/Main, 1989
- POHLER, G.: *Emotionaler Konflikt und Krebs*. Frankfurt/Main, Nexus, 1989
- RADITSA, L.: *Some Senses about Wilhelm Reich*. New York, Philosophical Library, 1978. Deutsche Ausgabe: *Wilhelm Reich. Eine philosophisch-kritische Betrachtung*. Nexus-Verlag, Frankfurt/Main, 1987
- RAKNES, O.: *Wilhelm Reich an Orgonomy*. Oslo, Universitätsverlag, 1970; Deutsche Ausgabe: *Wilhelm Reich. Eine Einführung in die Wissenschaft der Orgonomie*. Frankfurt/Main, Nexus, 1983

- RAPHAEL, C.M.: MacDONALD, H.E., *Orgonomic Diagnosis of Cancer Biopathy*. In: Orgone Energy Bulletin Vol.4 /Nr.2, Orgone Institute Press, Rangeley/Maine, 1952
- REICH, P.: *A Book of Dreams*. Harper & Row, New York, 1973
- REICH, W.: *Frühe Schriften 2. Genitalität in der Theorie und Therapie der Neurosen*. Frankfurt, Fischer Taschenbuch Verlag, 1982a. Überarbeitete, aus dem Engl. übersetzte 2. Auflage von "Die Funktion des Orgasmus". 1927, Leipzig, Zürich, Wien, 1927
- REICH, W.: *Sexualerregung und Sexualbefriedigung*. Wien, Münster Verlag, 1929
- REICH, W.: *The Invasion of Compulsory Sex-Morality*. Orgone Institute Press, 1951f. Deutsche Auflage: *Der Einbruch der sexuellen Zwangsmoral*. Frankfurt, Fischer Taschenbuch Verlag, 1972
- REICH, W.: *Character Analysis*. 3. Auflage, New York, Orgone Institute Press, 1949d. Deutsche Ausgabe: *Charakteranalyse*. Köln, Kiepenheuer & Witsch, 1970
- REICH, W.: *The Mass Psychology of Fascism*. New York, Orgone Institute Press, 1946. Deutsche Ausgabe: *Die Massenpsychologie des Faschismus*. Köln, Kiepenheuer & Witsch, 1971
- REICH, W.: *Der Urgegensatz des vegetativen Lebens*. In: Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie, Band 1, Heft 2, 1934a
- REICH, W.: *Die vegetative Urform des Libido-Angst-Gegensatzes*. In: Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie, Band 1, Heft 3/4, 1934b
- REICH, W.: *Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse*. 2. erweiterte Auflage. In: Politisch-Psychologische Schriftreihe der Sexpol Nr. 2, Kopenhagen, Verlag für Sexualpolitik, 1934c
- REICH, W.: *Abhandlungen zur personellen Sexualökonomie. Der Orgasmus als elektrophysiologische Entladung*. In: Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie, Band 1, Heft 1, S. 29-43, 1934d
- REICH, W.: *Überblick über das Forschungsgebiet der Sexualökonomie*. In: Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie, Band 2, Heft 1, 1935
- REICH, W.: *Fortpflanzung eine Funktion der Sexualität*. In: Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie, Band 3, Heft 1/2, 1936
- REICH, W.: *Experimentelle Ergebnisse über die elektrische Funktion von Sexualität und Angst*. In: Klinische und experimentelle Berichte Nr. 4, Kopenhagen, Sexpol-Verlag, 1937
- REICH, W.: DU TEIL, R., HAHN, O., *Die Bione. Zur Entstehung des vegetativen Lebens*. Oslo, Verlag für Sexualpolitik, 1938
- REICH, W.: *Drei Versuche am statischen Elektroskop*. In: Klinische und experimentelle Berichte Nr. 7, Oslo, Verlag für Sexualpolitik, 1939
- REICH, W.: *The Discovery of the Orgone. Vol. I. The Function of the Orgasm*. Rangeley/Maine, Orgone Institute Press, 1942. Deutsche Ausgabe: *Die Entdeckung des Orgons I: Die Funktion des Orgasmus*. Frankfurt, Fischer Taschenbuch Verlag, 1972
- REICH, W.: *The Sexual Revolution*. New York, Orgone Institute Press, 1945. Deutsche Ausgabe: *Die sexuelle Revolution*. Frankfurt, Fischer Taschenbuch Verlag, 1971
- REICH, W.: *Orgonotic Light Functions I*. erschienen in: Orgone Energy Bulletin Vol.1/Nr.1, Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 3 -6; 1949a
- REICH, W.: *Orgonotic Light Functions II*. erschienen in: Orgone Energy Bulletin Vol.1/Nr.2, Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 49 - 51; 1949b
- REICH, W.: *Orgonotic Light Functions III*. erschienen in: Orgone Energy Bulletin Vol.1/ Nr.3, Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 97 - 99; 1949c
- REICH, W.: *Ether, God and Devil*. New York, 1949e. Deutsche Ausgabe: *Äther, Gott und Teufel*. Frankfurt, Nexus Verlag, 1983
- REICH, W.: *The Discovery of the Orgone. Vol. II. The Cancer Biopathy*. Rangeley/Maine, Orgone Institute Press, 1949f. Deutsche Ausgabe: *Die Entdeckung des Orgons II: Der Krebs*. Frankfurt, Fischer Taschenbuch Verlag, 1974
- REICH, W.: *Orgonomic Functionalism. Part II. On the Historical Development of Orgonomic Functionalism (Chapter 1 - 5)*. erschienen in: Orgone Energy Bulletin Vol.2/Nr.1, Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 1 - 15; 1950a

- REICH, W.: *Orgonomic Functionalism. Part II. On the Historical Development of Orgonomic Functionalism (Chapter 6 - 8)*. erschienen in: *Orgone Energy Bulletin* Vol.2/Nr.2; Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 49 - 63, 1950b
- REICH, W.: *Orgonomic Functionalism. Part II. On the Historical Development of Orgonomic Functionalism (Chapter 9 - 11)*. erschienen in: *Orgone Energy Bulletin* Vol.2/Nr.3; Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 99 - 123, 1950c
- REICH, W.: *Orgonomic Equations. General Forms*. In: *Orgone Energy Bulletin* Vol.2/Nr.4, Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 161 - 183, 1950d
- REICH, W.: *Meteorological Functions of Orgone charged Vacuum tubes*. In: *Orgone Energy Bulletin* Vol.2/Nr.4; Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 1 - 15, 1950e
- REICH, W.: *The ORANUR-Experiment. First Report*. In: *Orgone Energy Bulletin*, Vol.3/Nr.4, Orgone Institute Press, 1951a
- REICH, W.: *The Orgone Energy Accumulator. Its Scientific and Medical Use*. Orgone Institute Press, Rangeley/Maine, 1951b
- REICH, W.: *Complete Orgonomic Equations. Chapters 11 - 13*. In: *Orgone Energy Bulletin* Vol.3/Nr.2, Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 65 - 71, 1951c
- REICH, W.: *Cosmic Superimposition*. Rangeley/Maine, Orgone Institute Press, 1951d
- REICH, W.: *Early Writings Vol. I*. Core Pilt Press 1951e; Deutsche Ausgabe.: *Frühe Schriften 1*, Frankfurt, Fischer Taschenbuch Verlag, 1951e
- REICH, W.: *Orgonomic Functionalism. Part II. On the Historical Development of Orgonomic Functionalism (Chapter 12)*. erschienen in: *Orgone Energy Bulletin* Vol.4/Nr.1; Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 1 - 12, 1952a
- REICH, W.: *Orgonomic Functionalism. Part II. On the Historical Development of Orgonomic Functionalism (Chapter 13 -14)*. erschienen in: *Orgone Energy Bulletin* Vol.4/Nr.2; Orgone Institute Press, Rangeley/Maine; S. 186 - 196, 1952b
- REICH, W.: *Orgonomic Diagnosos of Cancer Biopathy*. In: *Orgone Energy Bulletin*, Vol.4/Nr.2, Orgone Institute Press, Rangeley/Maine , 1952c
- REICH, W.: *Oranur Project. The Orgonomic Anti-Nuclear Radiation Project*. In: *Orgone Energy Emergency Bulletin*, Nr 1, Orgone Institute Press, Rangeley/Maine, 1952d
- REICH, W.: *The Murder of Christ*. Rangeley/Maine, Orgone Institute Press, 1953a; Deutsche Ausgabe: *Der Christismord*. Walter-Verlag, Freiburg und Olten, 1978
- REICH, W.: *The Emotional Plagure of Mankind*. Vol II., People in Trouble, 1953b. Deutsche Ausgabe: *Menschen im Staat*. Frankfurt, Nexus, 1982b
- REICH, W.: *Contact with Space*. New York, Core Pilot Press, 1957
- REICH, W.: *Ausgewählte Schriften*. Köln, Kiepenheuer & Witsch, 1976
- REICH, W.: *The Bioelectrical Investigation of sexuality and Anxiety*. Farrar, Straus, Giroux, Nex York, 1982. Deutsche Ausgabe: *Bioelektrische Untersuchung von Sexualität und Angst*. Frankfurt, Nexus, 1984
- REICHE, R.: *Sexualität und Kulturkampf*. Frankfurt/Main, 1968
- RIEFF, P.: *The Triumph of the Therapeutic*. New York, 1966
- ROSENBERG, J.L.: *Body, Self and Soul - Sustaining Integration*. Atlanta - Georgia, Humanics Publishing Group, 1985. Deutsche Ausgabe: *Körper, Selbst und Seele*. Oldenburg, Trans Form, 1989
- ROSENBERG, J.L.: *Orgasmus*. Berlin, Simon und Leutner, 1979
- RUEBSAM, E.: *Der heilige Wilhelm Reich und sein Fetisch Genitalität*. In: *Das Argument*, Bd. 60, Berlin 1970
- RUNGE, K.: *Dor- und Oranur- Krankheit*. In: *Emotion Wilhelm Reich - Zeitschrift* Nr. 8, S. 133 - 140. Nexus, Berlin, 1987
- SAUERWEIN, K-H., HÖHNEKOPP, T.: *SPSSPC+. Version 3.0/3.1*. Bonn-München, Addison Wesley, 1990
- SCHANDRY, R.: *Lehrbuch Psychophysiologie*. München Weinheim, Psychologie Verlags-Union, 1989

- SCHMIDT, R., THEWS, G. (HRSG): *Physiologie des Menschen*. Berlin Heidelberg New York, Springer, 1990
- SCHWARZACHER, H.G., SCHNEDL, W.: *Histologie*. Wien, Facultas, 1988
- SCHUHFRIED, G.: *Manual zur Physio-Unit*. Mödling, November 1989
- SEILER, H.: *Neue Experimente zur thermischen Orgonometrie*. In: *Emotion*. Wilhelm Reich Zeitschrift, Nr.4, S. 76 - 95, Berlin, 1982
- SENF, B.: *Die Forschungen Wilhelm Reichs (III)*. In: *Emotion*. Wilhelm Reich Zeitschrift, Nr.2, S. 9 - 36. Berlin, 1981a
- SENF, B.: *Die Forschungen Wilhelm Reichs (IV)*. In: *Emotion*. Wilhelm Reich Zeitschrift, Nr.3, S. 5 - 18. Berlin, 1981b
- SENF, B.: *Wilhelm Reich - Entdecker der Akupunktur-Energie?* In: *Emotion*. Wilhelm Reich Zeitschrift, Nr.2, S. 37 - 52. Berlin, 1981c
- SENF, B.: *Orgonomischer Funktionalismus-Wilhelm Reichs Forschungsmethode*. In: *Emotion*. Wilhelm Reich Zeitschrift, Nr.4; S. 8 - 51. Berlin, 1982
- SENF, B.: *Möglichkeiten orgonenergetischer Behandlung von Pflanzen*. In: *Emotion*. Wilhelm Reich Zeitschrift, Nr.7, S. 119 - 138. Berlin, 1985
- SHARAF, M.R.: *Fury on Earth. A Biography of Wilhelm Reich*. St. Martins Press/Marek, New York, 1983
- SHELDRAKE, R.: *Das schöpferische Universum - Die Theorie des morphogenetischen Feldes*. München, 1984
- SILBERNAGL, S., DESOPOULOS, A.: *Taschenatlas der Physiologie*. Stuttgart; New York, Thieme, 1979
- SNYDER, N.R.: *Wirkung des Orgonakkumulators auf die Fingertemperatur*. In: *Lebensenergie*, Bd.1, S. 10 - 14, 1990
- SPIELBERGER, C.D., GORSUCH, R.L., SHENE, R.E.: *Manual of the State - Trait Anxiety Inventory*. Paolo Alto, Californien, Consulting Psychologists Press, 1970
- STECK, A.: *Die Wahrnehmung energetischer Phänomene am Orgonenergie-Punktstrahler an der Handfläche*. In: *Lebensenergie*. Bd.2. S. 51-62, 1992
- STROTZKA, H.: *Psychotherapie und Tiefenpsychologie*. Springer, Wien-New York, 1984
- STUMM, G., WIRTH, B.: *Psychotherapie in Österreich*. Wien, Wiener Universitätsverlag. 1991
- VITTINGHOFF, E.: *Wurde Reich verrückt?* In: *Wilhelm Reich - Blätter*, Nürnberg. Nr:1 /Jahrgang 1977
- WALDEYER, A., MAYET, A.: *Anatomie des Menschen*. Band 1 und 2, de Gruyter, Berlin-New York, 1986
- WALSCHBURGER, P.: *Zur Standardisierung und Interpretation elektrodermalen Meßwerte in psychologischen Experimenten*. In *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, Bd. 22, Heft 3; S. 514-533; 1975
- WENGEL, E.: *Orgonomie und Physik zu einigen Phänomenen der sog. Elektrostatik*. Wilhelm Reich - Blätter, Nürnberg, Nr. 4 /Jahrgang 1976,
- WENGER, E., CULLEN, T.D.: *Studies of autonomic balance in children and adults*. In: GREENFIELD, N.S. & STERNBACH, R.A. (Hrsg.): *Handbook of Psychophysiology*. S. 535 - 569; Holt, Rinehart & Winston, New York, 1972
- ZONDEK, H.: *Die Bedeutung des Antagonismus von Kalium und Calcium für die Physiologie und Pathologie*. Klinische Wochenschrift, 1923
- ZONDEK, H.: *Identität von Nerven-, Ionen- und Gifterkrankung*. Klinische Wochenschrift, 1925
- ZUCKERMANN, M.: *Physiological measures of sexual arousal in the human*. In: GREENFIELD, N.S. & STERNBACH, R.A. (Hrsg.): *Handbook of Psychophysiology*. Holt, Rinehart & Winston, New York, 1972